Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 385. Morgen-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 20. August 1867.

Ein Brief von Ziegler nach Breslau.

Unter dieser Ueberschrift bringt die „Zukunft" folgenden an einen Freund in Breslau gerichteten Brief Ziegler's:

Bad Neuenahr bei Remagen a. R., den 11. August 1867.

Verehrter Freund!

Nach dem Inhalte Ihres ersten Schreibens mußte ich annehmen, daß meine dortige Aufstellung als Candidat für den Reichstag die Folge eines Compromisses zwischen Fortschrittspartei und National-Liberalen sei, so schwer es mir auch wurde, zu begreifen, daß ich vor den Augen der letzteren Gnade gefunden haben könnte.

Ich wurde in dieser Auffassung bestärkt durch die Dringlichkeit, mit der Sie, meiner früheren Ablehnung gegenüber, meinen Accept forderten und mich baten: keine Umstände zu machen. Ich glaubte, daß wenn ich ablehnte, die Gefahr der Wahl eines Conservativen einträte, und so erklärt sich der Inhalt meines Telegramms, wonach ich im Interesse der Sache und Einheit annahm.

Ich bedauere dies Mißverständniß, nachdem Sie mich durch Ihr letztes Schreiben belehrt haben: daß dort die Fortschrittspartei oder vielmehr deren Wahlverein nicht auseinandergerissen sei, sondern sich blos in eine Rechte und eine Linke theile, die über mich einig geworden seien.

Hätte ich gewußt, wie die Sachen dort liegen, so wäre ich bei meiner Ablehnung geblieben. Ich habe es aber einmal angenommen und beharre dabei, wenn es nicht der Partei beliebt, noch in der letzten Stunde sich anders zu entschließen.

Sie sagen ferner (wörtlich):

„Schreiben Sie mir doch einige Zeilen, worin Sie erklären, daß Sie sich auf den Boden der Reichsverfassung stellen und diese ausbauen helfen wollen."*)

Also auch Sie, der sonst so klare Mann, verfallen der Phrase?!

Ist eine solche Forderung an mich nicht mindestens müßig, und wäre deren Verneinung und Ablehnung nicht geradezu lächerlich?**)

Sie wissen doch zur Genüge, daß diejenigen, welche diese Verfassung zu Stande brachten, uns so unsanft auf deren Boden gesetzt, so darin festgerammt haben, daß von „stellen" gar nicht mehr die Rede ist und sein kann, und daß wir dieselbe ausbauen helfen müssen, weil wir anderenfalls darin zu ersticken fürchten.

Wie ich das anfangen soll, weiß ich in der That noch nicht, bin aber gern bereit, denen, die staatsmännisch gebildeter sind, zu folgen, wenn Sie mir „die kostbaren Keime der Entwickelung" (so heißt ja wohl die neueste Phrase) nachweisen, die ich nach der freiheitlichen Richtung hin nicht aufzufinden vermag.

Daß in Beziehung auf Zoll-, Verkehrs-, Handels-, Posten-, Eisenbahnwesen ɔc., als für die materiellen Interessen eine Handhabe gefunden ist, die zum Guten führen kann, läugne ich ebenso wenig, als ich mir verschweige, daß der Reichstag auch eben so gut zur Steuerausbeutung führen, ja sogar in dem, wenn auch nur für bestimmte Dinge gemeinsamen Criminalrecht eine Gefahr liegen kann.

Arma et leges! sagten die Römer und verstanden unter leges die Criminal-Justiz. Wer diese beiden hat, der hat Alles.

Ich sehe in der Reichsverfassung mehr eine vorläufige Anstalt zu Zwecken, die mit der freiheitlichen Entwickelung nichts zu thun haben, als eine wirkliche Verfassung oder auch nur als eine Grundlage zu einer solchen.

Ihren wirklichen Werth hat sie für mich nach einer andern Richtung hin, die ich nicht deutlicher bezeichnen will, als indem ich mit Graf Bismarck sage: „Rom ward nicht in einem Tage erbaut", und hinzufüge: „es ward groß durch sein Bundesgenossensystem".

An dieser Stelle, also in der Reichsverfassung, wird die Sache demnach wohl mehr auf ein „anbauen" als auf ein „ausbauen" hinauslaufen, welchem letzteren aber ich, wie gesagt, mich nicht entziehen will, wenn man mir die Wege dazu weiset.

Das „Ausbauen" aber scheint leider auch in das Gebiet der Phrase zu gehören.

Ebenso wenig kann ich unter den „kostbaren Keimen der Entwickelung" den Mangel eines Herrenhauses so hoch in Anschlag bringen, wie das wohl von Anderen geschieht. Vor allen Dingen Klarheit! Woran ging denn das Frankfurter Parlament zu Grunde? Weil es keinem wirklichen, eine Macht und Verwaltung hinter sich habenden Minister gegenüberstand und seine Staatstribüne zum Katheder zusammenschrumpfte. Sind denn nicht unsere gegenwärtigen Minister im Kampfe mit uns und sind wir nicht im Kampfe mit ihnen gewachsen? Mußten sie nicht schließlich, bei der jetzigen unvollkommenen Gesetzlage Indemnität nachsuchen? Nur lebendige Kräfte, die zuletzt immer vor der öffentlichen Meinung, aus der sie ihre Nahrung ziehen müssen, Recht zu nehmen verpflichtet sind, fördern einander und wachsen zum wirklichen Parlament. Diesem Gesetze unterliegt früher oder später auch jedes Herrenhaus.

Aber eine Gesandten-Versammlung, ein Stück des alten Bundestages, uns gegenüber, bleibt ohne alles belebende Echo. Ich spreche ebenso gern gegen eine leere Mauer; denn wenn der Gesandte von Coburg, Mecklenburg, Bückeburg, Oldenburg, Altenburg einmal den Kopf, wie die Schnecke aus ihrem Hause hervorstreckt, braucht er ihn nur zurückzuziehen und die Sache hat ein Ende. Er vertritt ja kein System, er braucht sich ja nicht zu schämen, nicht zu grämen, seine Persönlichkeit, ja seine Ehre ist gar nicht in medio, sondern er handelt im Namen und Auftrage seiner heimischen Regierung. Oder glauben Sie wirklich, daß die Verantwortlichkeit des Bundeskanzlers diese ganze Situation ausgleicht? Wofür ist er denn verantwortlich? Nun doch blos dafür, daß der Reichs- (Bundes-?) Rathsbeschluß und wenn es dazu kommt, der Reichstagsbeschluß ausgeführt werde und ich wüßte nicht, weshalb er ein Gesetz, das er überall in seiner Hand gehabt und das wesentlich sein Gesetz ist, nicht ausführen sollte.

Es ist nach alledem mehr als zweifelhaft, ob die Schlacht, welche wir zu schlagen haben, im Reichstage steht oder im Abgeordnetenhause?

Die Vertreter eines Staates, dessen Einwohner ihr gutes Recht und Bischen Freiheit durch zwei Jahrhunderte mit Strömen von Blut, Seen von Schweiß und Sorgen, von Opfern an Geld und Gut errungen und bezahlt haben, werden, wenn sie auch in unglücklicher Stunde dies Recht in Frage stellten, doch seine Theile noch mit den Zähnen festhalten und vertheidigen. Das wird im Abgeordnetenhause geschehen, und hierbei rechne ich nicht auf die Fortschrittspartei allein, ja ich glaube sogar, daß selbst die Aristokratie sich nicht dazu entschließen wird, zu dem Zwecke, damit andere Leute unter Dach und Fach kommen und in ihrer bequemen Weise Platz finden, unser altes Mobiliar aus den Fenstern zu werfen, um sich schließlich auf die bloßen Dielen zu setzen.

Die Phrase bringt uns um. Auch das Wort „Particularist" ist eine Phrase. Ich sehe nicht ein, weshalb ich mein gutes Recht wegwerfen soll, um es im Ausbau der Reichsverfassung wieder zu erobern. Man zeige mir den Ersatz, voll, gesund, ausreichend und anständig, und dann will ich die alten Kleider hingeben. Ich will nicht nackt und bloß in die Welt laufen, um ein guter Deutscher zu heißen.

Den übrigen Inhalt Ihres Briefes, so weit er über die gegen mich vorgebrachten Invectiven berichtet, übergehe ich. Der Weg zum „Biedermann" ist immer derselbe. Unverstand ist es nicht, der zwischen meiner Stellung nach innen und nach außen nicht unterscheiden will. Auch ist es wohl nicht Zufall, wenn bei meiner ersten Wahl mich ein Freund als einen vollen Charakter von so großer Unabhängigkeit schilderte, daß ich selbst mit Waldeck — was damals gefürchtet wurde — zerfallen könnte, und jetzt ein anderer Freund mich so weit herabsetzt, daß er mir vorwirft, ich hätte mit den Arbeitern kokettirt, ich sei ein Volksbetrüger, weil ich ihnen gesagt, sie möchten einen Arbeiter wählen.

Eine so arge Anschuldigung hat selbst die Reaction zu keiner Zeit gegen mich erhoben. So gleichgiltig ich auch sonst gegen alle Verdächtigungen, selbst wenn sie, wie diese, in die Presse übergingen, bin, so gestatten Sie mir wohl darüber ein paar Worte, mehr der Arbeiter als meinetwillen. Diese Männer wandten sich vertrauensvoll an mich und trugen mir eine Candidatur an; ich konnte nicht annehmen und sagte ihnen, daß, wenn sie einen Mann ihres speciellen Vertrauens suchten, sie ihn ja unter sich finden könnten. So unverständig bin ich nicht, eine Ständevertretung, nachdem sie vorn hinausgeworfen, zur Hinterthür wieder hereinbringen zu wollen.

Aber eins muß ich sagen: das beste Mittel, die falschen Propheten von den Arbeitern fern zu halten, ist: Letztere als Freie und Gleiche in Reih und Glied und zwar auch in's erste Glied treten zu lassen. Je näher sie in den gewaltigen Organismus des Staats und der Gesellschaft hineinschauen, je verdächtiger werden ihnen die Projecte werden, die man ihnen als Panacee reicht.

Wer mir auf mein Befragen antwortet: ich weiß nicht, wie die sociale Frage zu lösen sei, der ist ein ehrlicher Mann; wer aber sagt: lassen Sie uns das nicht berühren, lassen Sie uns das zutuschen und verdecken, von dem weiß ich, was ich von ihm zu halten habe.

Und dieser Vorwurf der Koketterie mit den Arbeitern mir, der stets nur redlich mit den Arbeitern zu ihrem Besten verkehrt, nie einem Vereine angehört, der nie in einem Vereine gesprochen, der nur ein Organ für die Massen, nicht für den Club hat, der in Breslau so frei gesprochen, daß man in Berlin bezweifelt, daß dort solche Offenherzigkeit möglich sei, mir den Vorwurf der Koketterie und des Betruges in demselben Augenblicke, in dem ich ablehne! Man kokettirt doch blos, wenn man etwas erlangen, nicht wenn man ablehnen will.

Solche Künste werden nichts helfen; das Volk wird an mir nicht irre und ist es noch nie geworden. Die Massen erschrecken mich nicht, sie erfrischen und begeistern mich; man kann das Volk durch Kunststücke nicht gewinnen. Die Liebe herüber und hinüber ist von beiden Seiten mit Naturgewalt gleich da oder kommt nie.

Und nun, theurer Freund, ein letztes, aber ernstes Wort in Betreff der Arbeiter.

Dieselben Leute, welche die großen, man kann in gewissem Sinne sagen revolutionären Momente: 1) Zwangsunterricht, 2) das noch immer Tit. 19 Theil II. A. L.-R. verbürgte Recht auf Arbeit, 3) die gleiche Wehrpflicht und Waffenehre, 4) das gleiche allgemeine Stimmrecht willig anerkennen, sind, wenn sie die Arbeiterfrage von der Hand weisen, mindestens unklare Köpfe, sind die ärgsten Feinde des Capitals, sind ganz unfähig, an der Entwickelung der Zukunft und ihrer freiheitlichen Bedürfnisse Theil zu nehmen.

Machen Sie von diesem Schreiben welchen Gebrauch Sie wollen und bewahren Sie Ihr Wohlwollen

Ihrem unveränderlichen Freunde

Ziegler.

*) Das ist ja eine überraschend interessante Stelle. Fast scheint es, als habe die Reichsverfassung doch im Volke mehr Wurzel gefaßt, als man sonst einräumen wollte. Andernfalls würde man wohl nicht mit solcher Hast die Erklärung eines Candidaten verlangen, daß er sich auf den Boden dieser Verfassung stellt. Der preußischen Verfassung gegenüber schlug die Demokratie im Jahre 1850 einen andern Weg ein. D. Red.

**) Warum denn? Hat sich denn Jacoby mit der „Verneinung" und „Ablehnung" lächerlich gemacht? Wir glauben nicht. D. Red.

Man könnte aus den letzten Worten des Briefes: „Machen Sie von diesem Schreiben welchen Gebrauch Sie wollen", den Schluß ziehen, daß der Freund und Briefempfänger in Breslau das Schreiben veröffentlicht habe. Das ist, wie wir anderweitig erfahren, nicht der Fall; die Veröffentlichung scheint mithin von dem Verfasser des Briefes selbst oder von einem seiner Berliner Freunde herzurühren. Wenn der Unterzeichnete dem Briefe einige Worte hinzufügt, so geschieht dies, um eine — absichtliche oder unabsichtliche — Verdrehung seiner in einer Sitzung des hiesigen Wahlvereins gethanen Aeußerung entschieden von sich abzuweisen. Die Sache verhält sich folgendermaßen:

In der betreffenden Sitzung des Wahlvereins besprach ich die vom Vereinsvorstande vorgeschlagenen Candidaten in folgender Weise: Gegen die Herren v. Kirchmann und Ziegler habe ich im Allgemeinen Nichts einzuwenden; im Gegentheil die Candidatur Kirchmanns befürworte ich aus voller Ueberzeugung, nicht so entschieden die Ziegler's, und zwar deshalb nicht, weil er, wie es mir scheint, in der letzten Zeit zu sehr mit den Arbeitern kokettirt hat. Ich wollte damals noch einen zweiten Grund anführen, verschwieg ihn aber, um die Debatte nicht noch mehr in die Länge zu ziehen; heute, durch den obigen Brief Ziegler's in arger Weise provocirt, habe ich zu diesem Schweigen keine Veranlassung mehr. Mir, und nicht blos mir, sondern mehreren hiesigen Freunden Ziegler's schien nämlich zwischen der Rede, welche er hier vor seinen Wählern gehalten, und seinen nachmaligen Abstimmungen im Abgeordneten-Hause, sowie der Stellung, welche er zur norddeutschen Verfassung angenommen, der logische Zusammenhang zu fehlen. Wenige hatten den auswärtigen Gang der preußischen Politik so ausdrücklich gebilligt als gerade Ziegler; für die bekannte Adresse der städtischen Behörden Breslau's sprach er sich in einem Privatbriefe in der entschiedensten Weise aus; er nannte sie „eine wahre Wohlthat" und sprach von dem „Ruhm dieser That". Wir meinten, er müsse auch die Consequenzen dieser mit Ueberzeugung ausgesprochenen Ansichten ziehen, die — wir bemerken dies zur Vermeidung jedes Mißverständnisses ausdrücklich — eine Annahme oder gar Billigung der norddeutschen Verfassung noch nicht unumgänglich forderten, aber doch eine andere Stellung zu den alten Parteien oder innerhalb derselben nothwendig machten.

Was den Vorwurf der „Koketterie mit den Arbeitern" betrifft, so bedaure ich, ihn auch heute noch aufrecht halten zu müssen; meine Aeußerung ist durch den obigen Brief auch nicht mit Einem Worte widerlegt worden. Nirgends habe ich gesagt, daß „Ziegler ein Volksbetrüger sei, weil er den Arbeitern gesagt, sie möchten einen Arbeiter wählen", daß er „das Volk betrogen habe" u. s. w. Es giebt eine doppelte Art von Koketterie: die eine allerdings will täuschen oder betrügen; die andere will nichts als gefallen, unter allen Umständen gefallen. Die letztere habe ich bei der Aeußerung über Ziegler's Antwort auf die Anfrage einiger hiesigen Arbeiter im Sinne gehabt. Ziegler hat, wie er im obigen Briefe selbst einräumt, den Arbeitern geschrieben: wenn sie einen Mann ihres speciellen Vertrauens suchten, so möchten sie einen Arbeiter wählen. Das ist Beförderung des Kastengeistes und Koketterie — man mag die Sache betrachten wie man will. Ziegler weiß so gut wie ich und jeder Andere, daß der Arbeiter an und für sich, blos deshalb weil er Arbeiter ist, nicht auch ohne Weiteres geeignet und befähigt ist, die Stelle eines Abgeordneten im Reichstage einzunehmen. Es wäre Beförderung des Kastengeistes, auch wenn Ziegler geschrieben hätte: wenn Ihr einen Arbeiter kennt, der ein Mann von Talent und politischer Beredtsamkeit die unumgänglich nothwendigen staatswissenschaftlichen, nationalökonomischen u. s. w. Kenntnisse besitzt, so wählt den. Wir sagen: auch das ist Beförderung des Kastengeistes, denn im Verfassungsstaate soll eben Niemand fragen: was bist Du, sondern wie ist Dein Charakter und Deine Befähigung. Die Frage: was und wer bist Du, gehört in den Ständestaat. Aber unläugbar gefällt der den Arbeitern oder wenigstens einem Theile der Arbeiter, welcher ihnen sagt: wählt einen Arbeiter!

Schließlich bedaure ich, daß durch die ganz unnöthige und völlig zwecklose Veröffentlichung des obigen Briefes das Gezänke, dessen wir in Breslau wenigstens endlich überhoben zu sein glaubten, von Neuem angeregt worden ist, zumal der Brief schwerlich dazu beitragen wird, die Zahl der Anhänger und Freunde, welche Ziegler bisher in Breslau gehabt, zu vermehren.

Dr. Stein.

Breslau, 19. August.

In einem polemischen Artikel gegen die „Spen. Ztg." spricht sich heute die „Nat.-Ztg." in sehr treffender Weise über die Wahlen in Berlin aus. Der Schluß des Artikels, der auf Breslau ziemlich ebenso paßt wie auf Berlin, lautet:

In der Zukunft wird es anders werden; die gebildeten Berliner werden sich nicht lange leiten lassen von Wortführern, die nicht verdienen, daß wir ihre Namen niederschreiben. Der gebildete Theil unserer Mitbürger wird sich aufraffen und, ohne zur Rechten überzugehen, in den Wählerversammlungen den Platz einnehmen, der ihm gebührt. Für den Augenblick jedoch überwiegt ein entgegengesetzter Strom, den man einzudämmen versäumt hat.

Glücklicherweise braucht man sich nicht gegen sämmtliche Männer zu erklären, welche in Berlin gewählt werden sollen. Sie stehen meist über denjenigen, von welchen sie auf den Schild gehoben werden, und es wird ihnen selbst in nichtliberalen Kreisen eine wohlverdiente persönliche Achtung gewidmet. Dafür genügen sie freilich den äußersten Radicalen nicht mehr, welche ihnen den Krieg erklären würden, wenn sie es nur wagen dürften. So schreibt eine solche Feder über Moritz Wiggers, daß ihn „viele Demokraten mit sauersüßer Miene wiederwählen"; er hatte gegen die Bundesverfassung zwar gestimmt, hat sich aber nachträglich in günstigerem Sinne über sie ausgelassen. Aehnliche Nachreden hat Schulze-Delitzsch zu bestehen, weil er sich erlaubte, über die Friedensliga seine freie und wohlerwogene Ueberzeugung kundzugeben; so etwas würde von denen, welche sich gern als Demagogen für das ganze Volk aufthun möchten, am liebsten gar nicht mehr geduldet werden. Ein Häuflein der unbedeutendsten Geister trachtet darnach, den Ton anzugeben; kaum daß ein Veteran wie Waldeck ihnen noch Scheu einflößt. Können sich solche Zustände lange halten? Dies ist nicht glaublich, da es nicht im Charakter der Berliner liegt, sich die Ausübung des Wahlrechts von einigen Wenigen vorschreiben zu lassen, wie das jetzt angestrebt wird. Es ist vorauszusehen, daß in Folge dieser Anmaßung die liberalen Candidaten schon bei den bevorstehenden Wahlen Stimmen verlieren werden, und auf eine ebenso große Stimmenzahl wie im Februar läßt sich, wie viel auch zur Eintracht gemahnt werden möge, nicht rechnen. In der That setzt ja die Eintracht die Freiheit voraus; wo aber der eine Theil gar nicht zum Worte gelassen wird und der andere nur darauf bedacht ist, seinen Willen aufzuerlegen, da ist nicht mehr von Eintracht, sondern nur noch von Nachgiebigkeit derer zu reden, welche sich aus irgend einer Erwägung dazu bewogen finden. Solche Entsagung und Selbstverläugnung wollen viele besonnene Liberale für dieses Mal bethätigen. Künftig aber werden sie wohl keine Neigung haben, sich zur Wahlurne gleichsam commandiren und die Leitung der Stadt Berlin in die Hände weniger und unbedeutender Personen übergehen zu lassen.

Was speciell Schulze-Delitzsch betrifft, so ist, außer in Berlin, auch bereits in Danzig in einer Versammlung der Fortschrittspartei ein Verdict über ihn abgegeben worden, und zwar wegen jenes bekannten Programmes, in welchem Schulze in so trefflicher und patriotischer Weise die deutsche Nationalität gegenüber dem französischen Chauvinismus gelegentlich der Agitation der Friedensliga vertrat. Ein Herr Röckner erklärte, daß die „Nat.-liberale Correspondenz" ganz Recht habe, wenn sie behauptet, daß Hr. Schulze-Delitzsch in seinem Promemoria das Programm der National-Liberalen schärfer entwickelt, als es bisher einem Mitgliede ihrer Partei gelungen sei. Schließlich verurtheilte die Versammlung den Standpunkt Schulze's und nahm fast einstimmig die Erklärung an, daß sie es allein den Grundsätzen der demokratischen Partei für entsprechend hält, an der Agitation der internationalen Friedensliga thätigen Antheil zu nehmen. — Wenn nunmehr Napoleon noch Krieg anfangen sollte, so hat er die ganze Fortschrittspartei Danzig's, an der Spitze Hrn. Röckner, gegen sich. Das ist kein Spaß; Hr. Röckner und seine Freunde in Danzig nehmen die Geschichte erschrecklich ernsthaft.

Die Verwunderung über das Verfahren des Justizministers Herrn Grafen zur Lippe bezüglich der früher kurhessischen Ober-Appellationsräthe, die gelegentlich der Reorganisation der Gerichte in den neuerworbenen Landestheilen theilweise zu Kreisrichtern degradirt werden sollten, war in allen Kreisen eine so große, daß man hoffen konnte, die Eingabe, in welcher diese Herren um Belassung in ihrem Range oder um ihre Stellung zur Disposition baten, würde von Erfolg gekrönt sein. Diese Hoffnung ist fehlgeschlagen; der Herr Justizminister hat die Bitte in einem der Sache selbst und der Stellung der betreffenden Männer wenig entsprechenden Tone rundweg abgeschlagen. Diese Antwort traf in Kassel an demselben Tage ein, an welchem der neue Herrscher seinen Einzug in die Stadt hielt. Die Mitglieder des Ober-Appellationsgerichtes haben sofort eine Besprechung gehalten und beschlossen, sich bei dieser Antwort nicht zu beruhigen, sondern sofort beim Könige eine Audienz nachzusuchen und demselben ihre Beschwerden persönlich vorzutragen. Der König findet hier also gleich die beste Gelegenheit, seine Worte, welche er beim Einzug an den Oberbürgermeister richtete, „daß er gekommen, um vorgefallene Irrungen auszugleichen", zu bethätigen.

Das französische Kaiserpaar ist, wie der Hofton lautet, in Salzburg vom österreichischen Kaiserpaare mit außerordentlicher Zuvorkommenheit empfangen worden; Villafranca und Mexico bieten ja genug Berührungspunkte für die kaiserliche Freundschaft dar. In Augsburg scheint das Volk anderer Ansicht zu sein; man will unter den Zurufen bei der Ankunft des französischen Kaisers mehrfaches Zischen vernommen haben.

Aus **Italien** meldet man hinsichtlich des Verkaufs der geistlichen Güter, daß Rattazzi beabsichtige, Inspectoren mit dem Auftrage, denselben möglichst zu beschleunigen, in die Provinzen zu schicken und daß namentlich der Senator Capriolo, dessen Thätigkeit und Entschiedenheit längst bekannt sind, als Generaldirector der Registratur und der Domänen die Verkäufe leiten werde. „Der Minister", sagt die „Italie", „will, daß Alles bereit sei für die Verkäufe, sobald die Obligationen ausgegeben werden, da beide Operationen in einander greifen. Es ist wahrscheinlich, daß die Ausgabe der Obligationen nicht vor Ende October stattfinden wird; bis dahin wird Herr Rattazzi das Portefeuille der Finanzen behalten." Ueber die Gerüchte, welche jetzt wieder hinsichtlich eines von Garibaldi zu leitenden Handstreiches coursiren, berichten wir Näheres unter „Florenz".

In welcher Weise die großen Erwartungen, mit denen man in **Frankreich** dem Napoleonstage entgegensah, bis heute erfüllt worden sind, darüber geben die im heutigen Mittagblatte mitgetheilten telegraphischen Nachrichten Auskunft. In der That hat die Enttäuschung, welche den optimistischen Gemüthern wieder einmal bereitet worden ist, kaum größer sein können, da sich die so pomphaft angekündigten Reformen auf einige Anordnungen zur prompten Vollendung der Communicationswege, auf einige Vorbereitungen zu Concessionen für neue Eisenbahnlinien, auf einige Verbesserungen der Schifffahrt im Innern, namentlich aber auf eine vollständige Herstellung von Vicinalwegen beschränken, welche letztere als eine wesentliche Bedingung für das Wohl der ländlichen Bevölkerung bezeichnet wird, „die", wie es in dem Briefe des Kaisers vom 15. August ausdrücklich heißt, „stets so viel Anhänglichkeit für den Kaiser gezeigt hat". — In Betreff der jüngst noch von der „Patrie" in Abrede gestellten, trotzdem aber immer wieder für möglich erachteten Zusammenkunft zwischen dem Kaiser und dem Könige von Preußen scheint noch nichts fest abgemacht zu sein und man glaubt, daß der Entschluß Napoleons III. vom Erfolge seiner Salzburger Reise abhängen werde.

In **England** sind die Besorgnisse vor einem Kriege zwischen Preußen und Frankreich wohl in den Hintergrund getreten, aber darum doch noch nicht völlig verschwunden. Unter Anderem äußert sich „Daily News" dahin, daß auch sie zwar an die Erhaltung des Friedens glaube, aber wohlgemerkt: nicht für alle Zeiten und am wenigsten in blindem Zutrauen auf die Verheißungen des „Moniteur".

„Unser Glauben an die Erhaltung des Friedens", sagt das Blatt, „stützt sich weniger auf sentimentale denn auf praktische Gründe, vor Allem auf die Thatsache, daß vor einem Monat nicht mehr denn 32,000 Chassepot-Büchsen abgeliefert waren; wogegen Preußen eine Million Zündnadelgewehre und eben so viele Krieger bereit hat, die mit diesem Gewehr vertraut sind. Leicht ist es allerdings, den Moment zu bestimmen, in dem die gesammte französische Armee eben so vortrefflich wie die preußische bewaffnet sein wird, doch können wir nimmer glauben, daß die Regierungen dieser großen und edlen Nationen dann bereitwilliger als jetzt sein werden, zwei so ungeheure Zerstörungskräfte gegen einander in Bewegung zu setzen aus — Eitelkeit, Ruhmsucht oder falsch verstandenem

Ehrgefühle. Es gäbe in der Geschichte kein schrecklicheres und abscheulicheres Verbrechen gegen die Menschlichkeit als die Herbeiführung eines Zerwürfnisses zwischen Frankreich und Deutschland. Man lasse nur die Voraussetzung gelten, daß solch ein Verbrechen in unserem Zeitalter unmöglich sei. Und unmöglich wird es in der That sein, wenn erst Frankreich Herr seines Schicksals und seiner Ehre geworden sein und wenn die französische Regierung auf das verzichtet haben wird, was von Girardin „die Politik der Einmischung", von Schulze-Delitzsch „der aggressive Geist des französischen Cäsarismus" genannt worden ist.

Von besonderem Interesse erscheint uns unter den übrigen Nachrichten aus England nächst der Genehmigung, welche die Reformbill (siehe „London") durch die Königin erlangt hat, nur noch die Auskunft, welche Lord Derby am 15. d. M. auf die Interpellation des Lord Stratford de Redcliffe im Oberhause über den gegenwärtigen Stand der candiotischen Frage gegeben hat. Das Wesentliche in der vom Premier-Minister gegebenen Auskunft läßt sich in Folgendem zusammenfassen:

„In der kretischen Frage ist seit Vorlage der letzten Schriftstücke (im Februar) leider keine erhebliche Veränderung vor sich gegangen. Der Aufstand dauert fort, obwohl Omer Pascha jüngst einige erhebliche Erfolge davongetragen hat. Ohne Zweifel hegen die Christen im Orient das Verlangen, von der türkischen Herrschaft befreit zu werden; doch scheint es mir nicht, daß sie in der Vereinigung mit den Griechen ihr Endziel erblicken. Freilich wäre der Aufstand in Kreta längst niedergeworfen, wäre er nicht von Griechenland aus durch Freiwillige, Proviant und Munition genährt worden. Es ist gewiß Griechenlands Interesse, sich solcher Einmischungen zu enthalten und statt der Eroberungssucht lieber den Ehrgeiz des Friedens, der Ruhe, des inneren Fortschrittes zu cultiviren. Die griechische Regierung stellt allerdings jede Betheiligung an den Expeditionen nach Kreta in Abrede; sie behauptet, daß es nicht in ihrer Gewalt stehe, die Blokadebrecher am Auslaufen zu verhindern. Die türkische Flotte ist unglücklicher Weise zu schwach, um dem Unwesen ein Ende zu machen. Die Lage der türkischen Truppen scheint mir unterdeß folgende zu sein: sie erkämpfen beständig Siege, aber die allwöchentlich, ja fast alltäglich zu den Insurgenten stoßenden Verstärkungen halten den Geist des Aufstandes am Leben. Im Ganzen haben die regelmäßigen Truppen der Türken eine besondere Mäßigung an den Tag gelegt und Omer Pascha ist ernstlich bemüht, alles unnütze Blutvergießen zu vermeiden. Was die Einmischung fremder Mächte betrifft, so hat Ihrer Majestät Regierung mit den europäischen Großmächten die türkische Regierung zu inneren Reformen und zur Besserung der Lage ihrer christlichen Unterthanen aufgefordert; und die türkische Regierung hat sich denn auch nie abgeneigt erwiesen. Sie antwortet uns jedoch: „So lange dieser Aufstand anhält, müssen wir Alles thun, ihn zu unterdrücken. Wir wollen Eure Rathschläge gern befolgen, falls Ihr uns Bürgschaft gebt, daß das Endziel nicht auf die Beraubung der Türkei um einen integrirenden Theil ihres Gebietes hinausläuft und daß ferner kein Fremdling in dem Vorhaben bestärkt werde, den Geist der Revolution von außen in unser Gebiet hineinzutragen und fortwährend zu beleben". Ihrer Majestät Regierung hat ebensowohl der türkischen Regierung Vorstellungen gemacht, wie die übrigen Mächte, doch hat sie dies für sich besonders und nicht gemeinschaftlich mit anderen Mächten gethan. Alle Mächte Europa's stimmen darin überein, daß die Türkei ihren christlichen Unterthanen Recht widerfahren lassen müsse; doch stimmen nicht alle darin überein, in welchem Maße und in welcher Weise diese Vorstellungen der Türkei zu machen seien. In Einem Punkte namentlich weichen wir von den übrigen Mächten ab: Rußland und Frankreich — wir nicht — haben es mit ihrer Pflicht vereinbar gefunden, Kriegsschiffe abzusenden, um Bewohner Kreta's an Bord zu nehmen und wegzubringen. Ihrer Majestät Regierung hat ebenso jede Aufforderung abgelehnt, an einem Schritte theilzunehmen, um die Türkei zur Befolgung der gegebenen Rathschläge zu zwingen. Wir haben nur Freundesrath geben wollen; und ist die Türkei nicht geneigt, ihn zu befolgen, so haben wir nicht die Verpflichtung übernommen, einen Zwang auszuüben. Da mithin eine gewisse Meinungsverschiedenheit zwischen England und den übrigen Mächten existirt, so wird der edle Antragsteller (Lord Stratford) mit seiner langjährigen Erfahrung erkennen, daß die Vorlage der Correspondenz eher schädlich als nützlich sein würde, indem wir noch durchaus nicht daran verzweifeln, mit den Mächten in Uebereinstimmung zu gelangen. Hoffentlich wird es uns möglich sein, noch vor der nächsten Session einen vollen Bericht über unsere Schritte abzulegen."

Die Rede, mit welcher die Sitzung der Generalstaaten in den **Niederlanden** durch den Minister des Innern am 16. d. geschlossen worden ist, enthält nichts von besonderer Bedeutung. Sie weist nur darauf hin, daß die Session auf gesetzgebenden und administrativen Gebieten nicht unfruchtbar gewesen sei, da die Verträge in Angelegenheiten der niederländischen Besitzungen in Afrika und über den Handelsverkehr mit Oesterreich genehmigt und auch auf dem Gebiete der öffentlichen Arbeiten gute Fortschritte gemacht worden seien, wogegen freilich hinsichtlich des Gesetzentwurfs wegen der Bürgerwehren eine Lücke in den organischen Gesetzen geblieben sei, welche noch ausgefüllt werden müsse.

Aus **Spanien** kommen wieder einmal düstere Gerüchte über einen in großem Maßstabe vorbereiteten Aufstand, der auf mehreren Punkten zugleich ausbrechen würde. Selbst die conservativsten Moderados sollen allmäig von der Königin abfallen, welche ganz und gar ein Werkzeug der katholischen Ultras geworden sei. Diese drohen ungenirter wie je mit der Wiederherstellung der Inquisition, der aufgehobenen Mönchsorden und der Rückgabe der eingezogenen Kirchengüter an den Clerus.

Deutschland.

= **Berlin**, 18. Aug. [Vom Hofe. — Die Aufnahme des Königs in Frankfurt und Kassel. — Der Frankfurter Dom. — Die nassauische Domänenangelegenheit. — Militärisches. — Die Wahlbewegung.] Se. Maj. der König ist diesen Morgen in Schloß Babelsberg in bestem Wohlsein angelangt und soll, wie es allgemein heißt, in diesem Sommer weitere Reisen nicht mehr unternehmen wollen. Hiermit würden also die Gerüchte über eine Zusammenkunft des Königs mit dem Kaiser Napoleon oder dem Kaiser von Oesterreich, wenigstens an einem anderen Orte als in Berlin oder Potsdam, erledigt sein; gleichwohl spricht man gerade seit den letzten Tagen wieder von einer nahen Verwirklichung der Absicht des Franzosenkaisers, dem König Wilhelm einen Gegenbesuch zu machen, doch will Niemand recht daran glauben. Das schwedische Königspaar wird erst morgen Früh hier anlangen und sollen angesichts der angegriffenen Gesundheit des Königs Carl die Parade und größeren Hoffeste abbestellt sein. In Hofkreisen spricht man viel von den entschieden günstigen Eindrücken, welche der König von seiner Aufnahme in Frankfurt und Kassel mitgebracht, die günstigen Folgen dieses Empfanges würden den erwähnten Provinzen bald genug zu Statten kommen. Die Vermuthung, daß die Reise des Königs dorthin schon jetzt nur unternommen worden, um die vorgekommenen Irrthümer in den Maßnahmen neuester Zeit zu constatiren und Abhilfe zu verheißen, findet vollkommen Bestätigung und man versichert, daß die Zusagen bald erfüllt und auf die jüngste Beschwerde wegen der Placirung langgedienter Justizbeamten in Hessen ausgeglichen werden soll. Das jetzige Militärgouvernement in Kassel soll in eine Commandantur umgewandelt und für die Provinzen Hannover und Hessen dagegen ein Militärgouvernement eingerichtet werden. In gleicher Eigenschaft wie einst der König Wilhelm als Prinz von Preußen für die Rheinlande, so soll für die Provinz Hessen ein preußischer Prinz zum Militärgouverneur ernannt werden und seinen Wohnsitz in Kassel nehmen. Man versichert ferner, der König, die Königin und die Königin-Wittwe, sowie sämmtliche Mitglieder des königl. Hauses würden namhafte Beiträge zur Herstellung des Frankfurter Domes zeichnen und hierdurch dem ganzen Lande ein Beispiel zur Nacheiferung geben. Der König soll 25,000 Thlr. gezeichnet haben. — In den nächsten Tagen sollen die Unterhandlungen über die Nassauer Domänen-Angelegenheit wieder aufgenommen werden. Unsere Mittheilung, wonach die Erwartungen der herzoglichen Parteigänger in keiner Weise erfüllt und bei der Regulirung nur die Interessen des Landes berücksichtigt werden sollen, werden von bestunterrichteter Seite bestätigt; dagegen bezweifelt man die Angabe, daß dem Prinzen Nicolaus von Nassau ein Brigade-Commando anvertraut werden soll. — Im Kriegsministerium ist einer besonderen Abtheilung jetzt die Bearbeitung aller auf das Bundeskriegswesen bezüglichen Angelegenheiten übertragen worden. An der Spitze dieser Abtheilung steht der Oberst v. Hartmann, der als Regierungs-Commissar neben seinem Chef im Abgeordnetenhause den Militär-Etat und die Reorganisations-Entwürfe vertheidigt hat. — Wenn man die hiesigen Zeitungen in Bezug auf die Wahlbewegung liest, so sollte man von der Lebhaftigkeit derselben eine besonders große Vorstellung gewinnen; in Wirklichkeit bleibt aber nach dieser Richtung hin sehr viel zu wünschen. Es ist im Großen und Ganzen nur ein einziger Kreis von Leuten, die sich gern reden hören und deren Jeder seinen Anhang mitbringt, welche hier thätig sind und mit einem gewissen Terrorismus jede ihrer Parole nicht entsprechende Ansicht niederzuhalten wissen. Das Wahlresultat hier in Berlin würde auch ohne diese Vorgänge dasselbe geblieben sein, d. h. es erfolgt Wiederwahl der früheren Abgeordneten mit Ausnahme Laskers, an dessen Stelle Löwe-Calbe tritt; was aber unsere Club-Helden par excellence glücklich erreicht haben, das ist eine zunehmende Gleichgiltigkeit vieler sonst so lebhafter und tüchtiger liberaler Elemente für die Wahlen und die damit zusammenhängenden politischen Angelegenheiten und diese Gleichgiltigkeit kann sehr leicht der mächtigste Bundesgenosse der Gegenpartei und ihrer Kämpfe gegen das liberale System werden.

† **Berlin**, 18. August. [Spaltung der Conservativen. — Die Principien- und Personenfrage. — Programm der Hochconservativen. — Unbegründeter Pessimismus. — Zeitungssteuer-Angelegenheiten. — Aus der Candidaten-Rede Prince-Smith's.] Der Spalt in den unteren Schichten der Conservativen geht höher hinauf, versichert uns ein Eingeweihter der Partei. Was sich in der Berliner Wahlbewegung manifestire: Die Bildung zweier conservativer Wahlcomites, ihre Agitation für solche Candidaten, die auf verschiedenem, principiellem Boden stehen, die Unterstützung des einen der Comites durch anonyme Fonds, — das alles und noch mehr sei nicht der bloße Ausdruck persönlicher Differenzen nach unten. Offenbar habe die von den Anhängern des anonymen Comite's öffentlich ausgesprochene Beschuldigung, daß die von der Patriotischen Vereinigung und dem Volksverein geleitete Wahlagitation keinen anderen Zweck verfolge, als die conservative Partei zu zersplittern, eine Bedeutung, welche sich nicht auf den ohnehin unabänderlichen Ausgang der Berliner Wahlen, sondern im Ganzen und Großen auf die Politik des Grafen Bismarck erstrecke. In dieser Beziehung wird uns weiter mitgetheilt, daß an dem häuslichen Zwiste der conservativen Partei vornehmlich solche Personen Theil nehmen, die sich des besonderen Vertrauens unseres Premiers erfreuen, während auf der anderen Seite Personen stehen, welche den legitimistischen Cultus altconservativer Principien nicht aufgeben, das Hereinbrechen imperialistischer Neuerungen möglichst hemmen wollen und in einem Wechsel des Regierungssystems und der Personen das einzige Heil der feudalen Fraction erblicken. Bezeichnend für diese Auffassung ist es, daß auch der auswärtigen Politik Preußens von den Ultraconservativen die Bahnen gezeichnet werden, welche sie zu wandern hat. Das Programm lautet ungefähr: Preußen hat sich mit den Annectirungen zu begnügen; der norddeutsche Bund darf nicht die Souveränität seiner Bundesfürsten einer starren Centralisation opfern; ein gewisser Einfluß auf die Mittel- und Klein-Staaten müsse genügen, um die Präponderanz Preußens in Norddeutschland zusichern; Süddeutschland sei an Oesterreich zu überantworten und mit diesem eine Allianz zu schließen; durch den Beitritt Rußlands zu dem Bündniß müssen die Fundamente der heiligen Allianz wieder gewonnen werden, welche den sichersten Damm gegen die ehrgeizigen Gelüste Frankreichs und überhaupt gegen revolutionäre Strömung des Westens abzugeben habe. Soweit diese Pläne. Wenn man die Namen einflußreicher Personen nennt, die hinter den Colporteuren derselben stehen, so wäre es begreiflich, daß man denselben auch am leitenden Orte eine gewisse Aufmerksamkeit schenken würde. Aber wenn man hinzufügt, daß die Entwürfe der „eigentlichen Conservativen" bereits eine einschüchternde Wirkung auf die leitenden Staatsmänner geübt, daß somit die Verwirklichung des Einheits-Programms aller nationalen und liberalen Patrioten, vornehmlich eine freiheitliche Entwicklung unserer inneren Zustände in weitere Ferne als je gerückt ist, so wird man gut thun, ähnliche Mittheilungen nur mit Reserve aufzunehmen. — In den nächsten Tagen steht eine Zusammenkunft hiesiger Redacteure behufs einer Verständigung über die Frage der Zeitungssteuer bevor. — In hiesigen Journalen las man vor einigen Tagen, daß Herr Prince-Smith in seiner Candidatenrede in Neustadt-Eberswalde (Oberbarnimer Wahlkreis) gesagt habe, er würde mit Schulze-Delitzsch und Waldeck stimmen. Diese dürre Reproduction einer Stelle seiner Wahlrede hat hier vielfach zu dem Glauben die Veranlassung gegeben, Herr Prince-Smith habe sich von der national-liberalen Partei getrennt und sei wieder zur Fortschrittspartei zurückgekehrt. Dem ist nicht so. Prince-Smith hat sich in höchst versöhnlicher Weise über den Standpunkt der beiden liberalen Parteien im nächsten Reichstage geäußert; die betreffende Stelle seiner Wahlrede lautet folgendermaßen:

„Er gehöre zu den Nationalliberalen, welche von den Organen der Fortschrittspartei heftig angegriffen worden seien. Er halte indessen den jetzigen Zwiespalt nicht für tiefschneidend, denn man sei noch immer in den Grundsätzen und den Zielen einig, man habe sich nur über die Frage entzweit, wie man am besten seine Grundsätze zur Geltung bringen könne. Im letzten Reichstage hätten die Nationalliberalen nach Freiheit und Einheit sich ebenso gesehnt wie die Fortschrittsmänner; während aber diese glaubten, durch starres Festhalten an ihren grundsätzlichen Forderungen das Meiste durchzusetzen, glaubten jene, daß man dadurch eher Gefahr liefe, den ganzen Zweck zu verfehlen. Die Streitfrage sei also keine principielle, sondern eine praktische. Jedem guten Liberalen aber müsse sein freies Urtheil gewahrt bleiben in Bezug auf sein praktisches Vorgehen je nach seiner Auffassung der gegebenen Lage der Dinge, mit denen man in der Politik zu rechnen habe. Er, Redner, mache Anspruch darauf, für einen guten Liberalen zu gelten, so lange er stets darnach strebe, durch Verwirklichung der Freiheit, Gerechtigkeit in allen bürgerlichen Verhältnissen herzustellen und die sittliche und geistige Kraft des Volks zu heben. Und man dürfe ihm nicht vorwerfen, daß er den liberalen Grundsätzen untreu sei, wenn er sich mit dem Erreichbaren begnüge und schrittweise dem gemeinschaftlichen Ziele sich nähere; denn ein guter Liberaler dürfe auch ein einsichtiger Politiker sein. Bei den praktischen Fragen, welche der Reichstag zu entscheiden haben werde, würden auch die Nationalliberalen wieder mit der Fortschrittspartei völlig einig sein; er könne sich nicht vorstellen, daß bei Fragen über Freizügigkeit, Gewerbefreiheit oder Bankfreiheit er nicht zusammengehen solle mit seinem alten Freunde Schulze-Delitzsch; oder daß bei einer Reform der Strafgesetze er sich nicht dem verehrten Waldeck anschließen solle. Er könne nimmermehr jene bewährten Volksmänner als seine politischen Gegner betrachten, wenn er auch nicht immer denselben Weg zum Ziele mit ihnen einschlage."

⟵ **Berlin**, 18. August. [Zur orientalischen Frage. — Der russische „Invalide". — Die Nordamerikaner und die mexicanischen Wirren. — Zu den Wahlen.] Daß die orientalische Angelegenheit in der letzten Zeit einige starke Schritte ihrer Lösung entgegen gemacht hat, bezweifelt man hier nicht; und es erhellt dies namentlich aus der Haltung, welche Griechenland gegenüber der Türkei anzunehmen für gut befunden. Es wird dieselbe nur erklärlich, wenn man gemeinschaftlich mit ihr die Sprache der officiösen Petersburger Journale berücksichtigt. Wenngleich in Betreff der Deutlichkeit die russischen Officiösen die unsrigen noch um ein Bedeutendes übertreffen, so ist doch neuerdings der Ton der Ersteren ein so auffallend scharfer geworden, daß er selbst bei russischen Journalen überrascht. So bespricht beispielsweise der Petersburger „Invalide" in einem längeren Artikel die Berichte der englischen Consuln in der Türkei über die Lage der türkischen Rajah. Das officiöse Petersburger Blatt geräth in heftigen Zorn darüber, daß jene Berichte die Lage der Christen als verhältnißmäßig nicht übel und die desfallsigen Rapporte russischer Emissäre als entstellt und übertrieben darstelle. Der englische Consul in Belgrad, Mr. Longworth, hat sich durch seinen Bericht den höchsten Unwillen des „Invaliden" zugezogen und das ministerielle Blatt nimmt keinen Anstand, den Vertreter der britischen Nation einen „verfluchten Slavenfeind" zu nennen. — Eine solche Sprache ist wohl in der officiösen Journalistik unerhört und selbst als russisches Preßerzeugniß so stark, daß es wohl zu denken giebt. — Wie ich aus nordamerikanischen Privatbriefen ersehe, sind dort Nachrichten aus Mexico eingelaufen, welche es als unzweifelhaft erscheinen lassen, daß die Ausländer seitens der republikanischen Behörden eine Behandlung erfahren, die durchaus nicht den freundlichen Zusicherungen entspricht, welche eine Deputation europäischer Kaufleute ertheilte. Die Amerikaner, die von jeder üblen Behandlung ausgeschlossen sind, zeigen sich keineswegs zum Einschreiten geneigt. Wollen die europäischen Staaten interveniren, so würde sich, ganz abgesehen von den sonstigen eventuellen Folgen, der via Matamoras äußerst schwungbaft betriebene Handel nur befestigen. Unterbleibt jegliche Intervention, so würden sich, bei fortgesetzten Chicanen die Ausländer zur Auswanderung veranlaßt sehen und in diesem Falle der ganze mexicanische Handel in die Hände der biederen Yankee's fallen; da bekanntlich der Mexicaner Export und Import seines Landes ganz in die Hände der Ausländer hat übergehen lassen. — Im 2. Reichswahlbezirk ist nunmehr Dr. Waldeck definitiv als Candidat der Fortschrittspartei aufgestellt. Die conservativen Elemente halten an der Candidatur des Geh. Reg.-Raths Heise fest. Falls nicht ein nationalliberaler Candidat aufgestellt wird (und dies ist nicht zu erwarten), wird Waldeck ohne Zweifel wieder gewählt. Im 6. Reichswahlbezirk ist, wie zu erwarten war, der Abg. Schulze-Delitzsch abermals aufgestellt worden.

Hamburg, 17. August. [Die Reste der österreichisch-mexicanischen Legion.] Aus Wien ist hier die Anzeige eingegangen, daß die Reste der österreichisch-mexicanischen Legion, gemäß einer Weisung der österreichischen Regierung, bei ihrem Eintreffen in Europa über Hamburg, Dresden und Prag in ihre Heimath befördert werden. — Aus Kopenhagen trifft die Meldung ein, daß der König heute Mittag auf Schloß Bernstorff die französischen Gäste in corpore in einer Audienz empfängt.

Geestemünde, 17. Aug. [Herr v. Bennigsen] rechtfertigt in seiner Wahlrede in Geestendorf die bisherigen Bestrebungen der nationalliberalen Partei, welche wesentlich zur Reichsverfassung mitgewirkt habe. Den Beschluß über die Diätenlosigkeit erklärt der Redner für einen unglücklichen. Die Lassalleaner könnten auf seine Partei nicht rechnen, wenn sie Staatsunterstützung für Productiv-Associationen verlangten, wohl aber für die Erhaltung des allgemeinen Wahlrechts, für das Coalitionsrecht und den Volksunterricht. Er warnt sie vor dem gefährlichen Bund mit der politischen und kirchlichen Reaction. Wenn auch die Bundesverfassung Manches unklar lasse, so seien die Fundamente für die Macht und Einheit gelegt, Deutschland sei im Auslande geachtet, wie die Stimmen der Flüchtlinge und anderer Deutschen im Auslande, sowie auch Frankreichs Verhalten in der Luxemburger Frage beweise. Hinsichtlich Süddeutschlands hofft der Redner im Blick auf das, trotz des kürzlich beendeten Bürgerkrieges, durch die Verträge wegen Zoll- und Militärwesen Erreichte, in wenig Jahren vollen Anschluß an Norddeutschland. Dazu gehöre namentlich liberale innere Politik der preußischen Regierung. Mißgriffe der Regierung hätten die Feinde des Anschlusses Süddeutschlands gekräftigt. Aber der Regierung sei es Ernst einzulenken. (Bravo!) Die von Berlin zurückgekehrten Vertrauensmänner sind überzeugt, daß die Regierung in wichtigen Dingen den einmüthigen Wünschen der Provinz Hannover nachkommen wolle. Die Regierung wolle die materiellen Interessen kräftigst fördern, so wird die Eisenbahn zwischen Stade und Stubben nach ministerieller Erklärung baldigst ausgeführt werden. Der Redner dankt dem 19. Wahlbezirk, daß er ihn damals gewählt, wo politische Verbitterung seine Bestrebungen in der Stadt Hannover mißkannt habe. Die Versammlung schließt mit einem Hoch auf Bennigsen. (Wes.-Z.)

Oldenburg, 16. Aug. [Zur Gewerbefreiheit.] Seit dem Jahre 1861 besteht bei uns Gewerbefreiheit, die indeß auf Angehörige fremder Staaten nur dann zur Anwendung kommt, wenn Gegenseitigkeit gewährt wird. Es kam nun kürzlich der Fall vor, daß ein Angehöriger des bremischen Staates, welcher jene Gegenseitigkeit nicht gewährt, ohne obrigkeitliche Concession einen Gewerbebetrieb auf diesseitigem Gebiete eröffnete. Auf desfällige Anfrage der Behörde hat die hiesige Regierung entschieden, daß jene Bedingung der Gegenseitigkeit für die Angehörigen der norddeutschen Bundesstaaten wegfalle, da der Art. 3 der Bundesverfassung sie in Bezug auf den Gewerbebetrieb den Inländern gleichstelle, eine Bestimmung, die sofort mit der Publication der Bundesverfassung in Wirksamkeit getreten sei und behufs ihrer Ausführung nicht erst weiterer Regelung bedürfe. (Weser-Ztg.)

Ueckermünde, 15. August. [Zu den Wahlen.] Nachdem Herr Dr. Otto Michaelis aus Berlin sich mit sehr günstigem Erfolge gestern in Pasewalk als Candidat für die bevorstehende Reichstagswahl präsentirt hatte, geschah ein Gleiches heute in unserer zu Ehren des Gastes mit Flaggen geschmückten Stadt. Die Versammlung war so zahlreich besucht, daß der dazu benutzte sehr geräumige Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war. Auch viele Landbewohner hatten sich der drängenden Erntearbeiten ungeachtet eingefunden. Herr Dr. Michaelis gab zunächst Rechenschaft über seine Thätigkeit als früherer Abgeordneter des diesseitigen Wahlkreises und behandelte sodann in ansprechender Weise die Hauptaufgaben des künftigen Reichstages mit der ihm eigenen Klarheit und Schärfe. Schon während des Vortrages äußerte sich allseitige Zustimmung, welcher nach Schluß der längeren Rede der lebhafteste Beifall folgte. Die Versammlung trennte sich einmüthig nach schallendem Hoch zu Ehren des Candidaten. Morgen wird sich Herr Dr. Michaelis in Usedom, am Sonnabend in Swinemünde und am Sonntag in Wollin präsentiren. — Hinsichts des Candidaten der Conservativen ist zuverlässig bisher nur so viel bekannt geworden, daß dieselben sich diesmal nach einer politisch bedeutenderen Persönlichkeit, als ihr früherer Candidat, Herr v. Enkevort ist, umsehen. (N. St. Z.)

Hameln, 16. August. [Die Springer Tumultuanten.] Nachdem wegen der am 17. November v. J. in Springe von früheren hannoverschen Soldaten begangenen Excesse bereits gegen einige der Tumultuanten vom Ober-Appellations-Gerichte in Celle wegen Aufruhrs Zuchthausstrafe erkannt war, sind diese und über fünfzig andere wegen geringerer Verbrechen und Vergehen von der Strafkammer des hiesigen Obergerichts abgeurtheilt. Die Verhandlungen dauerten vom 2. bis 10. d. M. und es sind zahlreiche Verurtheilungen wegen Auflaufs, öffentlicher Gewaltthätigkeit gegen Personen und Eigenthum, Hausfriedensstörung, Erpressung und Diebstahls von 8 Tagen Gefängniß bis zu 9 Monat Arbeitshaus erfolgt. Die Verurtheilten sind bis dahin unbescholtene junge Männer, die durch die politischen Verhältnisse herbeigeführte, von so vielen Seiten geflissentlich genährte und gesteigerte Aufregung, verbunden mit dem Genusse geistiger Getränke haben sie zu den Ausschreitungen gebracht, für welche sie jetzt so schwer büßen müssen. Es ist zu hoffen, daß die Gnade da versöhnend eintritt, wo nach dem Gesetze Strafe erkannt werden mußte. Es darf dies um so mehr gehofft werden, als, wie sich aus den Verhandlungen ergeben, von dem Amte Springe offenbar keineswegs mit der durch die Zeitverhältnisse gebotenen Vorsicht am 17. November verfahren ist. Statt von den hannoverschen Soldaten, deren Vorhandensein im Bezirke und deren Verhältnisse klargestellt werden sollten, in mehreren

Terminen jedesmal eine kleinere Anzahl zu vernehmen, hat man alle — etwa 200 — auf einen Tag geladen, ohne auch nur nothdürftig genügende Vorsichtsmaßregeln (z. B. Zuziehung der Vorsteher) gegen etwaige Excesse zu treffen; noch dazu hat eine Musikbande Spielerlaubniß erhalten. Statt die Leute, welche, von dem dem Könige von Hannover geleisteten Fahneneide noch nicht entbunden, die Befürchtung hegten, ohne Weiteres in das preußische Heer eintreten zu müssen, zu belehren, erklärte der Beamte (Finanzrath v. Voß) auf Fragen der Leute über den Zweck ihrer Ladung, ihm fehle die Instruction, darüber weitere Auskunft zu geben. Auch auf die Forderung Einzelner, ihnen ihren Weg mit einem Thaler zu bezahlen, da die Ladung bei einem Thaler Strafe erfolgt sei, ist Achselzucken und die Erklärung, daß zu solchen Auszahlungen keine Weisung vorliege, die einzige Antwort. Nun denke man sich 200 junge Leute zusammen — Soldaten mit der erwähnten Befürchtung — dazu Musik und Branntwein die Fülle in dem dem Amte gerade gegenüberliegenden Wirthshause — da hätte es allerdings sonderbar zugehen müssen, wenn keine Excesse erfolgt wären. (Z. f. N.)

Paderborn, 14. Aug. [Der Herr Bischof Dr. Konrad Martin] hat unter dem 5. d. M. an den Clerus seiner Diöcese die Erklärung kundgegeben, daß er den in seiner Diöcese amtlich fungirenden Geistlichen die Annahme eines Mandats für den bevorstehenden Reichstag des norddeutschen Parlaments nicht gestatten könne. Gleichzeitig werden die Geistlichen der Diöcese ermahnt, „sich am Wahlacte eifrig zu betheiligen, um nicht den Feinden der christlich-gesellschaftlichen Ordnung das Feld zu überlassen und nach Kräften mitzuwirken, damit einsichtige, charakterfeste und streng rechtlich gesinnte Männer, womöglich zugleich treue und entschiedene Anhänger der heiligen katholischen Kirche gewählt werden". Vor einem eigentlichen Agitiren „im üblen Sinne des Wortes" wird gewarnt.

Chemnitz, 10. Aug. [Zu den Wahlen.] Wie sich in der heutigen vom vereinigten liberalen Wahlcomite abgehaltenen öffentlichen Versammlung herausstellte, hat der allgemeine Wahlverein Dr. Faucher aus Berlin als seinen Wahlcandidaten in Aussicht genommen und wird ihn in den nächsten Tagen öffentlich aufstellen. Der Verein hält, wie die Debatte ergab, an der Ansicht fest, das volkswirthschaftliche Princip zu betonen und hat darnach seine Wahl getroffen. Von einer Abstimmung über den vom vereinigten Wahlcomite aufgestellten Candidaten, Advocat Ludwig, wurde principiell abgesehen, um nach jeder Seite hin die Ansichten sich abklären zu lassen und jedem die vollste unbefangenste Wahlfreiheit zu gewähren.

München, 14. August. [Die Berliner Gesandtschaft und die Stellung des Fürsten Hohenlohe.] Die officiöse lithographische Correspondenz vertheidigt heute die Regierung wegen des dem (großdeutsch gesinnten) Grafen Hegnenberg bezüglich des Berliner Gesandtschaftspostens gemachten Anerbietens. Die „Wochenschrift der Fortschrittspartei" hatte es geradezu unbegreiflich genannt, wie der Freund und Gesinnungsgenosse des verstorbenen von Lerchenfeld als Vertreter der Hohenloheschen Politik sich eignen könne. Das officiöse Organ versucht nun den Nachweis zu führen, daß dies auf einem völligen Verkennen der politischen Richtung sowohl des Fürsten Hohenlohe als des Grafen Hegnenberg beruhe. Sie bemerkt u. A.:

„Wenn Graf Hegnenberg in seinem langen, mit Ruhm geführten parlamentarischen Leben stets die Einigung des gesammten Deutschland in Wahrheit und Wirklichkeit hochgehalten hat, wenn er mit allen Kräften für Baierns berechtigte Selbstständigkeit und für das süddeutsche constitutionelle Leben eingetreten ist, wenn er unverdrossen und unbeirrt immer und immer gegen jede Vernichtung unseres Rechtes durch den norddeutschen Militärdespotismus ebenso wie durch den österreichischen Concordatsstaat gekämpft und gestritten hat — ist das nicht Hohenlohe'sche Politik? Hat der Fürst je etwas Anderes als dieses selbe Ziel für sein Programm erklärt? Und wenn Fürst Hohenlohe gegen die preußischen Errungenschaften des Vorjahres nicht mit blindem Haß und machtlosem Ingrimm anstürmt, sondern eingedenk bleibt, daß Preußen ein deutscher Staat ist, und deshalb, als Patriot und Staatsmann den gegebenen Verhältnissen Rechnung tragend, mit der norddeutschen Macht ein nationales Zusammengehen anstrebt, anstatt daß er, auf das Ausland sich stützend, Vaterland und Freiheit dem Verlangen nach Rache opfert — glaubt man dann, daß Graf Hegnenberg nicht ganz dieselbe Ansicht hat und vertreten wird? Oder meint die Wochenschrift etwa, bei dem Freund und Gesinnungsgenossen des edlen Lerchenfeld, dieses durch und durch deutschen Ehrenmannes, könne jemals ein Rheinbundsgedanke aufkommen? Nein, wir wiederholen unsere Ueberzeugung, Fürst Hohenlohe hätte nicht deutlicher sagen können, welche Aufgabe er Baiern im künftigen Zollparlament stellen will, als indem er den bewährtesten Vorkämpfer der echt constitutionellen Freiheit zum Vertreter der bairischen Regierung vorschlug."

Es ist ersichtlich, daß diese Art der Auseinandersetzung den Kern der Sache gar nicht trifft und sich statt dessen in sehr vagen Allgemeinheiten bewegt, die im Einzelnen die verschiedenartigste Deutung zulassen und im Ganzen eine unverkennbar großdeutsche Färbung tragen. Die Wahl eines entschiedenen Anhängers dieser Richtung für den Gesandtschaftsposten in Berlin ist in Baiern von der nationalen Partei vielfach als ein Beweis dafür aufgefaßt worden, daß die Stellung des Fürsten Hohenlohe eine unterhöhlte sei und der Artikel des officiösen Organs ist schwerlich danach angethan, diese Deutung zu entkräften.

Würzburg, 14. Aug. [Mit der Desarmirung unserer bisherigen Citadelle Marienberg] wird, obgleich sie im vorigen Jahre bekanntlich den Preußen trotz ihres Bombardements nicht in die Hände fiel, begonnen. Sämmtliche dort befindlichen Festungsgeschütze — an die 200 Stück, großentheils gezogene, darunter eine Anzahl gußstählerner — werden seit gestern an's Mainufer herabgeschafft, um in die Festung Ingolstadt transportirt zu werden. Die Beförderung dorthin geschieht nämlich zu Schiff mittelst des Donau-Main-Canals, welcher vielleicht noch nie in dieser Weise zu Zwecken der Landesvertheidigung benutzt worden ist.

Neustadt, 15. Aug. [Der deutsche Protestantenverein] wird den zweiten Protestantentag am 25., 26. und 27. September nächsthin in der Pfalz hier in Neustadt a. d. Hardt abhalten.

Baden, 14. August. [Mandatsniederlegungen.] Dem „Schw. M." wird von hier geschrieben: „Nachdem schon früher mehrere Abgeordnete ihre Mandate niedergelegt, sind neuerdings drei weitere Mandatsentsagungen erfolgt. Es sind nun bis jetzt 24 Neuwahlen erforderlich, also nur 9 weniger, als die Hälfte sämmtlicher Mitglieder der zweiten Kammer beträgt. Noch zu keiner Periode unseres Verfassungslebens haben so viele freiwillige Austrittserklärungen stattgefunden, eine Erscheinung, die, wenigstens theilweise, in einer gewissen Verstimmung ihren Grund haben soll. Fast sämmtliche Wahlen werden noch in diesem Monat vollzogen werden; wie jetzt die Sache steht, wird die nationalliberale Partei mehrere neue Kräfte erhalten und in dieser Richtung die bisherige Haltung der zweiten Kammer eher verstärkt als geschwächt werden."

Oesterreich.

✉ **Troppau**, 17. Aug. [Annehmlichkeiten der Zollgrenze. — Czechische Agitationen und Trachten.] Als im vorigen Jahre unser Land von preußischem Militär besetzt wurde, wurden in Folge mehrfach vorgekommenen Unfugs, bekanntermaßen an verschiedenen Orten den Schützengesellschaften, Bürgerwehr-Vereinen 2c. die Waffen abgenommen und zur Aufbewahrung nach Ratibor geschafft. Dieses Schicksal traf auch die Bürgergarde zu Würbenthal. Nach Abschluß des Prager Friedens traf nun der Vorstand der Bürgergarde Anstalten zur Wiedererlangung dieser Gewehre. Es wurde dem betreffenden Gesuche von den preußischen Behörden auch gewillfahrt, die Gewehre auf Wagen geladen und mit Freude und Jubel nach der Heimath befördert. Die Freude währte jedoch nicht lange. Als der Transport in dem Grenzorte Ziegenhals anlangte, traten unsere Finanzaufseher (Zollbeamte) hervor und machten darauf aufmerksam — die Herren waren noch höflich — daß die Waffen, sobald sie über die Grenze geschafft werden würden, von ihnen sofort als Contrebande betrachtet und mit Beschlag belegt werden würden. Alles Demonstriren und Detailliren war vergeblich, also „was thun? sprach Zeus". Die Waffen wurden auf preußischem Gebiete deponirt und es begann der Briefwechsel mit der Finanzbehörde; dieser dauert aber jetzt nun schon Monate lang und wenn die Bürgergarde ihre Gewehre einmal bekommen wird, das wissen nur die Götter. — Die „Sil.", ein österreichisches Blatt, erwähnt dieses Vorfalls auch und sagt dabei u. A.: „Aber diese Gewehre waren nicht so glücklich, wie vor einem Jahre die preußischen Zündnadelgewehre, welche damals weder Zollschranken noch Zollbeamten vorfanden. Jetzt war Alles an seinem Platze 2c." Hierbei ist nun die „Sil." einigermaßen im Irrthume. Erstere trafen die Zündnadelgewehre auch an, auch die Letzteren waren sogar vorhanden, aber sie blühten im Verborgenen aus Furcht vor der Gefangenschaft und wenn sich ja einmal Einer an die Oeffentlichkeit wagte, so geschah es im tiefsten Incognito und in Civilkleidern. — Wenn ich vor Kurzem beiläufig erwähnte, daß im vorigen Jahre hierorts ein czechischer Verein wegen Mangel an Theilnehmern nicht zu Stande gekommen sei, so muß ich heute berichten, daß man sich neuerdings wieder mit Gründung eines czechischen Clubs in Angst und Schweiß versetzt hat, aber ebenfalls vergeblich. Mit Anstrengung aller Kräfte brachte man eben nur 7 Mitglieder zusammen, eingerechnet die unsicheren Cantonisten. Da nun aber 7 bekanntlich eine böse Zahl ist, so ist man von Weiterem abgestanden. Da erzielen die Czechen anderer Orte glücklichere Erfolge; so z. B. in Kremsier, aber freilich mit einem Male haben sie es auch erzwungen. 1848 wollten sie das deutsche Gymnasium in ein böhmisches umwandeln; sie wurden überstimmt. Ah, fehlt's da, dachten sie, also flink Stimmen gewinnen. Es wurde heimlich gewühlt, agitirt, geworben; endlich fühlte man sich zum Kampfe bereit, jetzt galt es nur noch einen günstigen Zeitpunkt abpassen. Und siehe, es kam das Jahr 1860 und sie wußten es durchzusetzen, daß wenigstens mehrere Gegenstände böhmisch vorgetragen wurden. Jetzt sind alle Hebel in Bewegung, das Gymnasium vollständig zu czechisiren, und es wird ihnen gelingen, dann an Stelle des verstorbenen deutschen Bürgermeisters noch einen Czechen, woran auch sehr fleißig gearbeitet wird und — mein Liebchen, was willst du noch mehr? Ob dann das Gymnasium, wie früher, von auswärtigen Schülern besucht wird, ob das Wohl oder das Wehe der Stadt durch die Wahl eines czechischen Bürgermeisters gefördert wird, wer wird denn solche Nebensachen berücksichtigen? Die Kremsierer Czechen, das sind aber auch Czechen vom reinsten Wasser, „reden sich gar nix deutsch", laufen umher in rothen Hemden, Blousen, beschnürten Hosen, auf dem Kopfe eine Czapka mit einer Reiherfeder; die Damen in weißen Kleidern mit Tirolerhut — Einer und Eine immer phantastischer als der oder die Andere.

Schweiz.

Basel, 14. Aug. [Die Lage der flüchtigen Hannoveraner] wird in der Schweiz — schreibt man der „K. Z." — keine Theilnahme erregen, wenn die Leute, welche jetzt täglich 12 Sgr. von einem Comite durch die Vermittelung der ehemaligen hannoverschen Offiziere v. Tschirchnitz und v. Harling erhalten, demnächst genöthigt sein werden, für ihren Unterhalt selbst Sorge zu tragen. Schon jetzt herrscht Unzufriedenheit in den Reihen dieser verlockten Flüchtlinge, unter denen die Werber für den päpstlichen Dienst gute Geschäfte zu machen hoffen. Eine Anzahl Hannoveraner ist auf diesem Wege bereits in den Dienst des Kirchenstaates gekommen. Zu den 218 Mann, welche zuerst aus Holland eintrafen, sind in den ersten Tagen dieses Monats noch 30 aus der Gegend von Hildesheim angelangt und gewaltig enttäuscht worden. Von mehreren wird erzählt, daß sie Ende vorigen Monats, als sie in einem Wirthshause beim Glase Wein versammelt waren, von einem früheren hannoverschen Hauptmann, dessen Namen und Wohnort sie angegeben und welchem der Kronprinz von Hannover auf der Rückreise aus Arnheim einen Besuch abgestattet hätte, aufgefordert worden seien, kostenfrei nach der Schweiz zu reisen und dort so lange zu verweilen, bis König Georg nach Hannover zurückkehren werde. Die Neugierde der jungen Leute, die berühmte Schweiz zu sehen, Unerfahrenheit und Vorspiegelungen guter Versorgung hätten dieselben veranlaßt, ihre Bereitwilligkeit hierzu zu erkennen zu geben. Darauf wäre am 28. Juni ein Theil von der Stadt Hannover, ein anderer von Hildesheim auf der Eisenbahn nach Heidelberg und von dort nach Basel befördert. Sie wurden hier von anwesenden Offizieren, die von der Ankunft benachrichtigt waren, in Empfang genommen und sobald sie sich mit einer gestempelten Karte, welche die Aufschrift trägt: „Zur Reise in die Schweiz als Flüchtling", legitimiren konnten, verpflegt. In der Schweiz werden diese Gäste sehr ungern gesehen, weil die intelligenteren Bewohner der Grenzcantone besorgt sind, daß Verwickelungen mit Deutschland entstehen könnten, falls die Verleiteten Hannoveraner Friedensstörungen bei vorkommenden Gelegenheiten in ihrer Heimath versuchen sollten. Die Regierung von Glarus hat daher auch schon bei der Bundesregierung den Antrag gestellt, in Berlin für die Erlaubniß zur straffreien Rückkehr der verlockten Leute sich zu verwenden. Mehrere, welche noch nicht zum preußischen Militärdienste einberufen waren, wollen schleunigst in die Heimath zurückkehren.

Italien.

Florenz, 12. August. [Garibaldi] hat gestern Morgen Vinci verlassen, um sich nach Siena zu begeben, und von dort will er südwärts in ein Schwefelbad, also ganz nahe an die römische Grenze. Die Regierung ist weniger beruhigt, seitdem sie weiß, daß die Fünffranken-Anleihe des Dictators gelungen. Die Schlauköpfe behaupten, Rattazzi stelle sich blos unruhig, da er im Grunde das Gelingen der Pläne Garibaldi's wünsche. Ich glaube, daß Rattazzi sich nicht verstellt; selbst wenn Garibaldi reussiren sollte, so wäre es für Victor Emanuel keine Genugthuung, außer Sicilien und Neapel noch Rom aus Garibaldi's Händen entgegennehmen zu müssen. Man schreibt Rattazzi den Anspruch zu, Rom wolle er seinem Könige verschaffen, was auf großartige politische Combinationen hindeutete. Garibaldi wird sehr überwacht, und er thut keinen Schritt, ohne daß die Regierung davon unterrichtet wäre. Heute wurden Depeschen aufgegriffen, welche auf dem der Eisenbahnverwaltung dienenden Draht an Garibaldi geschickt worden sind. (K. Z.)

Florenz, 13. August. [Zur römischen Frage.] Wie ich Ihnen schon gestern angedeutet habe, ist die Regierung in Folge der letzten Bewegungen Garibaldi's und in Folge der an ihn gerichteten, aber aufgefangenen Telegramme unruhig geworden, und wird der Dictator mit erhöhter Strenge überwacht. Aus Rom dagegen laufen günstige Berichte ein, und es wird von dort gemeldet, daß die Bevölkerung nur von der italienischen Regierung die Lösung der römischen Frage erwarte und daß demnach an keine Erhebung zu denken sei, wenn die Parole dazu nicht von Florenz komme. Die Römer suchen vielleicht blos einen Vorwand, um die allzu patriotischen Ansprüche Mazzini's und Garibaldi's zurückzuweisen. Die hiesige Regierung scheint, wie ich Ihnen ebenfalls bereits gesagt habe, nicht ohne Hoffnungen zu sein, doch ist die Sprache der Vertrauten Rattazzi's eine so geheimnißvolle, daß sie schon deshalb nur wenig Zutrauen einflößt.

[Marine.] Bis Ende September können alle Matrosen der königlichen Marine sich durch Erlegung einer Summe von 4100 Fr. vom Dienste befreien. (K. Z.)

Rom, 12. August. [Cardinal Altieri] ist an der Cholera gestorben. Cardinal Lodovico Altieri, Bischof von Albano, Camerlengo der heiligen römischen Kirche, Erzkanzler der patriarchalischen Basilica des Lateran, Erzpriester der römischen Universität u. s. w., wurde in Rom am 17. Juli 1805 geboren, vom Papst Gregor XVI. in dem Consistorium vom 14. Dezember 1840 zum Cardinal ernannt und in petto reservirt, als solcher in dem Consistorium vom 21. April 1845 publicirt.

Frankreich.

* **Paris**, 15. August. [Aus Chalons.] Der Kaiser hat im Lager von Chalons, wie der „Moniteur" heute meldet, bereits drei große Manöver gehalten und allen von der Infanterie und Artillerie vorgenommenen Probeschießen beigewohnt. Prinz Humbert befindet sich seit vier Tagen im Lager; der König der Hellenen und der kaiserliche Prinz wurden gestern Abend 10 Uhr erwartet. Gäste des Kaisers sind General Renard, Adjutant des Königs der Belgier, Oberst Claremont von der englischen Armee und der arabische Häuptling Ismael ould Cadi, Bachagha von Frendha.

[Preisvertheilung.] Gestern hat die Kaiserin im Unterrichts-Ministerium die Ausstellung der Communalschulen des Reiches besucht und die verschiedenen Gegenstände, wie statistische Tabellen, Schreibhefte, Schulhaus- und Schulzimmer-Modelle, geographische Karten, Herbarien, Handarbeiten 2c., mit Interesse betrachtet. Sodann ließ sie sich 350 Schullehrer aus dem Vogesen- und Meurthe-Departement, sowie 100 Zöglinge der Normalschule von Cluny vorstellen. Die letztere, welcher von der internationalen Jury eine silberne Medaille zuerkannt worden ist, und die Vogesen-Schullehrer, denen eine Bronze-Medaille zu Theil geworden, empfingen bei dieser Gelegenheit aus der Hand der Kaiserin verschiedene Belohnungen. Vier Lehrer erhielten die Preise des Kaisers und des kaiserlichen Prinzen, zwei Lehrer die Abzeichen eines akademischen Beamten und der Lehrer Bourgeois aus Girmont im Vogesen-Departement, ein Greis von 40 Dienstjahren, das Ritterkreuz der Ehrenlegion. Darauf hielt der Unterrichts-Minister Duruy folgende Ansprache:

Meine theueren Freunde! Wenn Sie von hier weggehen, werden Sie sich durch die Stadt verbreiten, um deren Paläste und Monumente, die Parks, die Gärten, alles das zu betrachten, was Paris zum Wunder für die Fremden macht. Morgen werden Sie in die allgemeine Ausstellung gehen und die Wunder besehen, welche die Anwendung der Wissenschaften auf die Industrie hervorgebracht hat. Zurückgekehrt in Ihre Familien, werden Sie Ihren Kindern, Ihren Zöglingen, Ihren Landsleuten erzählen, welche Wunder Sie hier gefunden haben. Eine Sache aber, hoffe ich, werden Sie nicht vergessen: daß Sie, während der Kaiser in den brennenden Ebenen der Champagne unsere tapfere Armee übt, um die Kraft und die Sicherheit Frankreichs zu befestigen, hier die Mutter des kaiserlichen Prinzen gefunden haben, wie sie die Arbeiten Ihrer Zöglinge untersucht, Ihre Anstrengungen beurtheilt, Mißbräuche abzustellen, Fortschritte zu vollziehen sucht, und Sie werden: „Sehet da, so regieren die Napoleons."

Zum Schlusse sangen die Zöglinge der Normalschule einen Chor-Hymnus auf Ihre Majestät die Kaiserin.

[Ordensverleihungen.] Der „Moniteur" bringt heute weder ein kaiserliches Handschreiben noch sonst irgend ein Festgeschenk für die auf liberale Reformen begierige Nation, sondern nur zehn Spalten voll — Ordensverleihungen. An der Spitze stehen Vuitry, Präsident des Staatsrathes, der das Großkreuz, und der Unterrichts-Minister Duruy, der den Groß-Offiziersrang der Ehrenlegion erhalten hat. Sylvester de Sacy, vom Senate, ist Commandeur und 23 Mitglieder des gesetzgebenden Körpers sind theils Commandeure, theils Offiziere, theils Ritter geworden. Vier Bischöfe haben das Offizierkreuz erhalten. Der Präsident des Consistoriums der reformirten Kirche in Paris, Grand Pierre, ist zum Ritter ernannt. Die Militärs sind in der Liste am zahlreichsten vertreten. Unter ihnen bemerken wir den Divisions-General de Ladmirault (Großkreuz), den Divisions-General Ney, Fürstin v. d. Moskwa (Großoffizier) und Si Ahmed ould Cadi, Bachagha von Frendah, einflußreicher und ergebener Häuptling in Süd-Algerien (Großoffizier).

[Veuillot gegen St. Beuve.] Herr Louis Veuillot tritt endlich mit einem langen Artikel, dessen Fortsetzung für morgen zugesagt wird, im „Univers" gegen St. Beuve auf. Es ist dies wohl das unglücklichste „Ereintement", dessen sich der Verfasser der Odeurs de Paris schuldig gemacht hat. Vorläufig giebt St. Beuve nur den Vorwand zu einem gewaltigen Kreuzzug gegen die gesammte moderne Wissenschaft her. Der Gründlichkeit wegen und um der Offenbarung gerecht zu werden, fängt Herr Veuillot mit Adam an, der die Erkenntniß, die Wissenschaft hatte, denn er kannte Gott und die Natur, d. h. die Natur, weil er Gott kannte. Er nannte die Wesen und die Dinge. Die Schlange sagte ihm: Sei ungehorsam, so wirst du mehr wissen und sein wie Gott. Das sind die beiden Wissenschaften einander gegenübergestellt. In Sachen der Philosophie hat es seitdem nichts Neues mehr gegeben!... In der historischen Zeit ist Abraham der Vater der Wissenschaften. Sokrates und Plato kommen noch ziemlich gnädig durch, aber wohl nur deshalb, weil Gott sie in seiner Allbarmherzigkeit gegen das sündige Menschengeschlecht gleichsam als Vorläufer dem Christenthum vorangeschickt hatte 2c.

[Feier des Napoleonstages.] Mit Ausnahme des großen und des kleinen „Moniteur", die beide fast gleichlautend und zusammen ausgegeben worden sind, ist heute wegen des hohen Festtages (Mariä Himmelfahrt) keine Zeitung erschienen. Nach drei Tagen des herrlichsten Wetters war der Himmel heute mit dichten Wolken bedeckt. Wie gewöhnlich wurde der Napoleonstag durch amtliches Te Deum in der Notredame-Kirche und Gottesdienst in den übrigen Kirchen, Freitheater 2c. gefeiert. Der einzige Unterschied zwischen dem heutigen Feste und den früheren bestand darin, daß der Jahrmarkt und die öffentlichen Spiele nicht auf der Esplanade der Invaliden, sondern auf dem Trocadero, dieser neuen Schöpfung des Herrn Haußmann, stattfanden. Dank der Ausstellung, bot dieser Theil von Paris einen höchst malerischen Anblick dar. Die Aussicht von der Höhe des Trocadero war prachtvoll. Wenn man auf die Seine, die Quais und das Marsfeld hinabsah, die von Tausenden von Menschen bedeckt waren, so konnte man glauben, man befinde sich vor einem ungeheuren Haufen. Die Tausende von kleinen und größeren hölzernen Häusern und Buden, die alle mit zahllosen Fahnen geschmückt waren, von denen viele, an großen Mastbäumen angebracht, herabwehten, erschienen aus der Ferne als ebenso viel Schiffe, und den ungeheuren Industrie-Palast konnte man für die Docks halten, wo die Waaren aufbewahrt würden. Was die Illusion noch erhöhte, war, daß man die Seine gar nicht sah und man so glauben konnte, daß das ganze Wasser von Schiffen bedeckt sei. Was die Schaubuden auf dem Trocadero anbelangt, so waren es die nämlichen, welche man auf jedem Jahrmarkte sehen kann. Die Menge, die sich eingefunden, um sich die Gaukler anzusehen und in den improvisirten Wirthshäusern zu zechen, war ziemlich zahlreich. Zu bemerken ist noch, daß man am oberen Ende der großen Treppe einen egyptischen Tempel errichtet hat; letztes Jahr hatte man einen solchen auf dem Concordia-Platze aufgepflanzt. Heute Abend findet Illumination statt; sie verspricht in doppelter Beziehung glänzend zu werden, denn abgesehen davon, daß der Tuilerien-Garten, der Concordia-Platz, die elyseischen Felder, der Trocadero, alle öffentlichen Gebäude und auch viele Privathäuser erleuchtet sein werden, ist auch heute Freinacht.

[Vor dem Assisenhof von Melun] wurde seit dem 9. d. ein Proceß verhandelt gegen eine Frau Frigard, welche der Fälschung und der Ermordung der Wittwe Mertens angeklagt ist. Im Monat Mai dieses Jahres fand man nämlich im Walde von Fontainebleau die Leiche einer jungen Frau. Der Tod derselben war mehrere Tage vorher erfolgt und sie war bereits fast ganz von Würmern zerfressen. An ihrer etwas auffallenden Kleidung erkannte man sie aber doch für eine Wittwe, Namens Mertens, die einige Tage vorher in Gesellschaft einer anderen Dame in einem Hotel von Fontainebleau abgestiegen war. Zuerst hatte man geglaubt, daß es sich um einen Unglücksfall handle, da die Leiche keine äußere Verletzung trug; bei näherer Untersuchung der Leiche stellte es sich aber heraus, daß ein Verbrechen vorliegen mußte, und der Verdacht fiel auf die Begleiterin der Dame. Dieselbe hatte sich an dem Tage, an welchem der Mord stattgefunden haben mußte, wieder nach Paris begeben, wo sie schnell aufgefunden und verhaftet wurde. Diese Angelegenheit, die großes Aufsehen erregt hatte, kam vor den Assisenhof von Melun. Man war nicht allein aus der Umgegend herbeigeströmt, sondern auch Paris hatte ein bedeutendes Contingent von Neugierigen gestellt. Wir entnehmen einem Berichte, daß das Hotel, in welchem die beiden Frauen in Fontainebleau übernachtet, von Gästen überschwemmt ist, und die beiden Zimmer, in welchem Mme. Mertens und Mme. Frigard in der Nacht vor der verhängnißvollen That geschlafen, sind um hohen Preis an specifisch ausgeprägte Sonderlinge vermiethet. Ebenso gesucht sind der Kutscher und die Führer, deren sich die beiden Frauen zu ihrem Ausfluge nach Franchard bedient hatten. Es hat sich seit Beginn des Processes ein ganz besonderer Industriezweig gebildet, der darin besteht, die Fremden an den Punkt zu führen, wo die Leiche der Mertens aufgefunden worden ist. Nach zweistündiger Berathung hat nun vorgestern die Jury die des Mords und Betrugs angeklagte Madame Frigard, unter Annahme mildernder Umstände, schuldig erkannt, worauf dieselbe vom Gericht zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt wurde.

[Musikalisches.] Gestern gaben die hier vereinigten Männergesang-Vereine ihr drittes Concert. Der Zudrang der Menge war sehr bedeutend und trotz der ungeheuren Hitze im Cirque de l'Impératrice kaum ein Platz leer. Es war nämlich bekannt geworden, daß die Kaiserin, obgleich sie nach dem Lager von Chalons abgehen sollte, das Concert doch noch mit ihrer Gegenwart beehren werde. Sie erschien denn auch gegen 5 Uhr. Zuerst sangen vor ihr die Belgier, die den großen Preis errungen, und dann trugen die übrigen Vereine das „Buvons, Buvons" von Rossini und das „France, France" vor, zu dem Baudin, der Organisator des Festes, den Text und

Ambroise Thomas die Musik geschrieben hat. Die Sänger bewiesen auch heute, daß der Männergesang ziemlich bedeutende Fortschritte gemacht hat.

* Paris, 16. Aug. [Frankreich und Italien.] Wie verlautet, soll Herr Benedetti an der Stelle des Herrn von Malaret nach Florenz gehen. Man zweifelt diese Nachricht vielfach an, da Benedetti in Berlin Botschafter ist und die Gesandtschaft in Florenz zum Range einer Botschaft erhoben werden müßte. Zugleich heißt es, Herr Nigra habe Befehl, vom Tuilerien-Cabinette eine Modification des September-Vertrages zu verlangen, da Italien die Bildung der Antibes-schen Legion als eine Verletzung der Verpflichtung der Nicht-Intervention seitens Frankreichs betrachte. Die Florentiner Regierung soll, so fügt man hinzu, bei dieser Gelegenheit unter der Inspiration von Berlin handeln.

[Befestigungsarbeiten.] Aus Basel meldet der „Schweiz. Hausfreund": „Durch die öffentlichen Blätter und durch öffentliche Anschläge an den Straßenecken werden 500 geübte Wall- und Erdarbeiter, Steinbrecher und Maurer gesucht. Wie wir vernehmen, ist es das französische Kriegsministerium, welches für seine ausgedehnten Befestigungsarbeiten nicht genug Arme im Inlande findet. Die in Basel Angeworbenen sind nach Belfort bestimmt."

[Vom Hofe.] Der heutige „Abend-Moniteur" meldet, die Kaiserin sei um 1 Uhr nach Chalons gefahren, von wo Ihre Majestäten direct nach Salzburg abreisen würden. Der gestrigen Parade im Lager haben der kaiserliche Prinz, der König der Hellenen und der Kronprinz von Italien beigewohnt. — Prinz Napoleon bereist im strengsten Incognito die Dauphiné. Am 14. d. M. kam er von Cannes in Digne an, ging Tags darauf nach Sisteron und wollte über Gap und Grenoble nach Prangins sich begeben.

[Pietri.] Unter großen Lobsprüchen für den Polizei-Präfecten Pietri meldet die „France" heute, derselbe sei zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt worden.

[Feier des Napoleonstages.] Das gestrige Nachtfest hatte eine ungeheure Menschenmenge auf die Beine gelockt; doch war das Gedränge nicht so groß wie früher. Man hatte zuerst gesagt, daß der reservirte Theil des Tuilerien-Gartens gerade so erleuchtet sein werde, wie am Tage, wo das Fest zu Ehren des Königs von Preußen und des Czaren stattfand. Dem war nicht so. Der Anblick, den der Garten, die Champs Elysées bis zum Arc de Triomphe darboten, war aber jedenfalls ein prachtvoller, wenn auch ein etwas langweiliger. Ungleich malerischer machte sich der Trocadero. Obschon aber die Menge auf dem Trocadero eine sehr große war, so machte dies doch keinen besonderen Eindruck. Der Raum — es befinden sich dort noch keine Häuser — ist so ungeheuer, daß noch einige Hunderttausend Menschen mehr darauf hätten Platz finden können. Von allen Seiten ertönten Musik, Getrommel und Gesang, man hörte auch Waffengeklirr und Pferdestampfen, denn es war überall zahlreiches Militär aufgestellt. Eine rechte Heiterkeit herrschte unter der Menge aber doch nicht. Die zahlreichen, improvisirten Wein-, Bier- und Schnapsbuden waren im Ganzen wenig besucht. Das Feuerwerk am Arc de Triomphe wurde um 9 Uhr abgebrannt. Dasselbe machte keinen sehr großartigen Eindruck. Gegen 10 Uhr begann der Rückzug der Menge nach dem Innern von Paris. Man konnte dabei so recht bemerken, welche ungeheure Masse Leute sich in den Champs Elysées, auf dem Trocadero und den übrigen Punkten eingefunden hatte. Die ganze Nacht über waren die Wirthshäuser geöffnet; es herrschte aber kein rechtes Leben. Ich hörte, obgleich ich mich auf allen Punkten herumtrieb, auch kein einziges: „Vive l'Empereur!" Daß Mißstimmung herrscht, konnte man übrigens gestern so recht bemerken. Daß der „Moniteur" trotz officiöser Versprechungen geschwiegen, hatte dieselbe wohl noch vermehrt. Jedenfalls steht es fest, daß das Kaiserreich etwas thun muß, daß es entweder mehr Freiheit oder mehr Ruhm geben muß. Napoleons-Feste, und diese sogar ohne ausreichendes Brot, befriedigen heute die Franzosen nicht mehr. — In Marseille stieg zur Feier des gestrigen Tages ein Luftballon und mit ihm eine kühne Aeronautin, Frau Poitevin, in die Luft. Ein lebhafter Ostwind trieb den Ballon dem Meere zu, weshalb der Präfect sofort ein Dampfschiff aussandte, dem es schließlich auch gelang, die auf offener See sinkende kühne Dame mit ihrem Begleiter zu retten und an Bord zu nehmen.

Großbritannien.

E. C. London, 15. August. [In der gestrigen Sitzung des Unterhauses] sollte, wie der Minister des Innern am vorhergehenden Tage angezeigt, die Comitesitzung über die Parkregulirungsbill fortgesetzt werden; er selbst jedoch bat, die Discussion auf den nächsten Tag (15.) zu verschieben, und bemerkt dazu: „Der Ton, den mehrere Mitglieder in der gestrigen Debatte über diesen Gegenstand angeschlagen haben, hat mir die Hoffnung nicht ganz geraubt, daß die Bill, wenn einigermaßen modificirt, dem Hause schließlich doch noch genehm erscheinen dürfte. Da es nicht meine Absicht ist, dem Hause die Bill gewaltsam aufzudrängen und die Minorität zu extremen Schritten gegen sie zu treiben, erlaube ich mir den Vorschlag zu machen, die erste Clausel, welche das Abhalten öffentlicher Versammlungen in den Parks verbietet, zurückzuziehen, so daß aus der Verbotsbill eine Regulationsbill werde, in welchem Falle ich die Geldstrafe für Uebertretungsfälle, genau wie bei anderen Parkbills, statt auf 2 Pfd. St. auf 5 Pfd. St. anzusetzen beantragen möchte". (Hört! hört!) Von Seiten der Opposition wurde gegen diese Ankündigung weiter keine Bemerkung gemacht. Der Regierung ist es offenbar um einen Rückzug zu thun, denn durch Weglassung der erwähnten Clausel ist der Bill das genommen, was der Opposition am widerwärtigsten an ihr war. Die Bill ist später, wie bekannt, zurückgenommen worden.

[Das übliche Fischessen des Cabinets] am Schlusse der parlamentarischen Session fand gestern im Hotel zum Schiff in Greenwich statt. Lord Derby war durch Unpäßlichkeit verhindert, dem althergebrachten Mahle beizuwohnen, und der Attorney-General führte an seiner Stelle an der Tafel, wo einige vierzig Personen Platz nahmen, den Vorsitz.

[Rang- und Amtssachen.] Der Minister für Irland, bisher Lord Naas, ist durch den Tod seines Vaters Erbe des Titels Graf v. Mayo und der damit verbundenen Güter geworden. Der verstorbene Graf gehörte dem Oberhause seit 33 Jahren als Repräsentativ-Pair und streng conservatives Mitglied an. Da die Zahl der Pairs für Irland und Schottland eine beschränkte ist und bei dem Ableben eines derselben aus der Zahl der Lords ein neues in das Oberhaus berufen wird, so behält der Minister für Irland einstweilen seinen Sitz im Unterhause. — Die Stelle eines Unterstaatssecretärs im Ministerium des Innern, die durch den Austritt des Herrn Horatio Waddington frei geworden, ist wieder besetzt und dem Herrn Adolphus Lidell übertragen worden. — Die Stelle eines Vicepräsidenten des Handelsamtes soll bei der nächsten Vacanz nicht wieder besetzt werden. An seine Stelle tritt alsdann ein Secretär, der einen Sitz im Parlamente bekleiden kann und ein Gehalt bezieht, das die Summe von 1500 Pfd. St. nicht überschreiten darf.

[Die Bewegung unter Handwerkern und Arbeitern.] Die Union der Schneider hielt neuerdings wieder im Hinblick auf den herannahenden Termin der Assisenverhandlung gegen ihre der Conspiration angeklagten Mitglieder und früheren Vorstände eine Generalversammlung, wozu auch die übrigen Londoner Gewerkvereine eingeladen waren. Hr. Potter führte den Vorsitz und hielt zur Eröffnung eine längere Rede, worin er die Nothwendigkeit hervorhob, so lange die Agitation und Opposition der Arbeiter in den verschiedenen Zweigen fortzusetzen, bis das Capital sich zu einer Vereinigung mit der Arbeit herbeilasse. Der Vorstand der Schneider-Association stattete einen Bericht über die Gesellschaftskasse und die Lage der Dinge im Allgemeinen ab, nach dem zu urtheilen die Meister trotz ihrer Erklärungen noch lange nicht die nöthige Anzahl Arbeiter haben auftreiben können. Die Kassenangelegenheit erforderte, wie es bei der großen Zahl der feiernden Gesellen natürlich ist, einen abermaligen Aufruf an die übrigen Unionen. Wie übrigens von Seiten der Arbeiter im Allgemeinen die Sache angesehen wird, geht aus der Thatsache hervor, daß nunmehr schon seit 17 Wochen es möglich ist, 2600 Arbeiter aus allgemeinen Mitteln auszubezahlen. — Die 1500 Heizer und Locomotivführer der Nordost-Eisenbahn, die vor einiger Zeit die Arbeit einstellten, haben mit diesem Unternehmen kein besonders günstiges Resultat erzielt. Nur einige wenige sind wieder in die Dienste ihrer früheren Gesellschaft getreten, die übrigen haben größtentheils Beschäftigung angenommen, wo sie solche gerade finden konnten, dabei aber statt einer Verbesserung ihrer Lage durchgängig das Gegentheil angetroffen. 600 sind bis jetzt noch ohne Beschäftigung und nachdem für sie aus Gesellschaftsmitteln und eingelaufenen Beiträgen nach und nach 5000 £ verausgabt worden, ist man jetzt damit beschäftigt, einen Fond aufzubringen, um ihnen die Mittel zur Auswanderung an die Hand zu geben. — Den Enthüllungen in Sheffield gegenüber hatten die Londoner Gewerkvereine in ihrer Gesammtheit vor einigen Tagen der Sägenschleifer-Union ihr Erstaunen darüber ausgedrückt, daß die Hauptschuldigen an den bekannten Unthaten, Broadhead und Crookes, nach wie vor dem Verbande angehören. In Folge dessen tritt nun die letztere mit einer Mittheilung an den Rath der Union hervor, worin sich dieselbe ausdrücklich weigert, die genannten Verbrecher auszuschließen. „Die Untersuchungs-Commission" — sagt das Actenstück — „macht die ganze Union der Sägenschleifer für die incriminirten Acte der Gewaltthätigkeit mit verantwortlich und mitschuldig und deshalb weisen wir jede Vertheidigung und Erklärung über diese Angelegenheiten von der Hand und begnügen uns mit der Behauptung, daß dieselben lediglich die Wirkung einer Ursache, nämlich des vollständigen Mangels an gesetzlichen Bestimmungen sind, wodurch die Arbeiter bis zu einem gewissen Grade angehalten werden, das, was ehrenhaft, billig und recht ist, zu thun. Wir lehnen es deshalb, nach reiflicher Erwägung unserer Stellung, ab, uns zu Feiglingen zu erniedrigen und die Männer zu verlassen, welche Leben und Freiheit für das, was sie zum Wohle der Union nöthig hielten, aufs Spiel gesetzt." Die Union mahnt schließlich alle Unionisten von Gewaltthätigkeiten ab und hofft, daß auf dem Wege der Gesetzgebung die Arbeiterfrage Erledigung finden werde.

London, 16. Aug. [Die königliche Bestätigung für die Reformbill.] Wie lange und heftig der Kampf und die Parlaments-Reform in den beiden ersten Stadien, im Unterhause und im Oberhause, getobt hat, so schnell und geräuschlos schlüpfte das Streitobject durch das dritte Stadium. Um 4 Uhr gestern Nachmittag erschienen vor der Schranke des Hauses der Lords der Sprecher und etwa 40 Mitglieder des Hauses der Gemeinen, darunter Disraeli, Sir J. Pakington, G. Hardy und Lord Manners, während im Oberhause selbst kaum ein halbes Dutzend Peers die Monotonie leerer Bänke unterbrach. Als königliche Bevollmächtigte traten nun der Lordkanzler, der Earl von Malmesbury und Lord Colville of Culroß vor und verkündeten, nachdem sie ihren Sitz vor dem Throne genommen, die königliche Zustimmung zu verschiedenen Gesetzen. An erster Stelle stand natürlich unser „Volksvertretungs-Gesetz", und der Ehre, mit ihm zu gleicher Zeit durch die allerhöchste Genehmigung Rechtskraft zu erlangen, erfreuten sich ein „Schottisches Gesundheits-Gesetz", ein „Irisches Eisenbahn-Gesetz" und mehrere andere Maßregeln öffentlichen so wie privaten Charakters. Der Secretär des Hauses verlas in herkömmlicher Weise den Titel der Acte und sprach in der alterthümlichen Formel „La Reine le veult" die Sanction aus. Das ganze Verfahren nahm kaum fünf Minuten in Anspruch. Maßgebend für die Wahlen wird die neue Reformacte erst vom 1. Januar 1869 an, und inzwischen nöthig werdende Neuwahlen — ja, sogar die allgemeinen Wahlen im Falle einer Auflösung des Parlaments — sind bis dahin noch nach dem bisherigen Modus vorzunehmen.

Dänemark.

† Kopenhagen, 16. August. [Zu dem Besuch der „französischen Ehrengäste".] Zu Beginn der Woche bezeichnete ich die damals soeben begonnenen Festlichkeiten für die „französischen Ehrengäste" als ein „großes politisches Comödienspiel". Der Verlauf der entsprechenden Arrangements hat ebenso wie der Inhalt der von dänischer wie auch von französischer Seite gehaltenen Festreden meinen desfallsigen Ausspruch vollkommen gerechtfertigt, um so mehr, als sich selbst ehrenwerthe, bis dahin keineswegs deutschgehässige Männer von Einfluß, als: der Kopenhagener Oberpräsident, Geheimrath Brästrup, der frühere Finanzminister, Conferenzrath David, und Andere als Bewunderer der „Großthaten des erhabenen Souveräns von Frankreich" entpuppten. In hiesigen conservativen und deutschfreundlichen Kreisen ist man denn auch stutzig geworden, und das entsprechende Erstaunen hat sehr natürlich dadurch reiche Nahrung erhalten, daß gegen die sonstige Gewohnheit selbst der dänische Kronprinz Friedrich, geschmückt mit dem Großkreuz der Ehrenlegion, in der katholischen Kapelle der kirchlichen Feier zur Verherrlichung des gestrigen Napoleonstages beiwohnte. Von den französischen Gästen hat die hiesige Tagespresse den Deputirten Morin am aufmerksamsten behandelt und sogar die amtliche „Berlingske tidende", also das anerkannte Organ der königlich dänischen Regierung, sieht sich heute gemüßigt, die Rede des Herrn Morin von dem Klampenborger Banket in extenso nachzutragen, in welcher von einer dänisch-französischen Verbrüderung und von dem herrlichen Eindruck auf das französische Volk die Rede ist, welcher durch die „aufrichtigen dänischen Sympathien für den aus der freien Wahl des französischen Volkes hervorgegangenen, mit dem Ruhme, der Kraft und den erhabenen Gedanken seines hohen Ahnen, des Kaisers Napoleon I., ausgestatteten mächtigen Souverän Frankreichs" erzeugt worden sein soll, und in welcher zugleich das französische Volk als die „ritterliche Nation" bezeichnet wird, „welche den Cultus des Rechtes und der Freiheit in Ehren hält". Außerdem ist es mit allem Nachdruck zu betonen, daß die hiesigen eiderdänischen und skandinavistischen Parteiführer eine nordschleswigsche Deputation hierher lockten, welche letztere es darauf, trotz des factischen preußischen Unterthanenverhältnisses, wagte, gestern „namens der engeren schleswigschen Landsleute" gegenüber dem französischen Deputirten Morin, vor dem sie mit einer Einladung zum Besuche des Herzogthums Schleswig erschienen, gegen den „jetzigen Zustand in Südjütland" (Schleswig) zu protestiren und den „ferneren Beistand des mächtigen Frankreich gegen Preußen" zu erbitten. Der Dirigent dieser nordschleswigschen Demonstrations-Deputation war kein Anderer als der bekannte dänenfreundliche schleswigsche Parlaments-Abgeordnete Hans Krüger-Beftoft! Endlich ist es nicht minder stark hervorzuheben, daß die „französischen Ehrengäste" morgen von dem König auf der Amalienburg in besonderer Audienz werden empfangen werden, nachdem sie täglich mit dem französischen Gesandten, Herrn de Dotézac, und mit dem dänischen Minister des Aeußeren, Grafen v. Frys-Frysenborg, auf vertraulichste Weise verkehrt haben. Trotz Alledem aber scheint man eigenthümlicher Weise selbst im skandinavistischen Lager nachträglich zu begreifen, daß der „mächtige Kaiser der Franzosen" doch am Ende nicht „um der heldenmüthigen Dänen Willen" einen Krieg mit dem „aufgeblähten, wortbrüchigen Preußen" provociren möchte. „Faedrelandet" veröffentlicht nämlich heute einen Leitartikel, in welchem das Fortbleiben „berühmterer französischer Deputirten und Journalisten" bedauert, das dänische Volk jedoch schließlich naiver Weise damit getröstet wird, daß der französische „Ehrenbesuch" doch wenigstens die deutsche Tagespresse in Extase versetzt habe!!

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 19. August. [Tagesbericht.]

G. [Die außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten] wurde am 19. d., Nachmittags 4¼ Uhr, von dem Vorsteher Herrn Stetter eröffnet. Unter den geschäftlichen Mittheilungen sind hervorzuheben der Eingang von Magistratsschreiben, betreffend die Errichtung von Barrieren am äußeren Rande des Stadtgrabens, den Abschluß der Stadt-Hauptkasse pro 1. Semester 1867, das Regulativ für die Vertheilung der Einquartierungslast in Breslau und endlich ein Geschenk des Grafen Saurma-Jeltsch, in Höhe von 200 Thlrn., über welches dem Magistrat freie Verfügung eingeräumt worden ist. Der Stadtverordnete v. Lochow scheidet aus der Versammlung und soll ihm der Dank derselben für seine dem Gemeinwohle bewiesene Thätigkeit mittelst Anschreibens zugehen. Dr. Stein überreicht eine die Canalisationen betreffende Denkschrift hiesiger Hausbesitzer, die zugleich die Dringlichkeit der Sache hervorheben. Dr. Stein hält es jedoch wegen der Bedeutung der Angelegenheit für angemessen, das Schriftstück der betreffenden Commission zu überweisen und überreicht es dem Vorsteher. Die Sitzung wird geschlossen, da die Versammlung nicht beschlußfähig war.

+ Breslau, 19. Aug. [Leichenbegängniß.] Heute Nachmittag um 3 Uhr riefen die dumpfen Klänge der Glocken wiederum zu einer feierlichen Beerdigung, nachdem kaum die Glockentöne verhallt waren, welche gestern zu dem Leichenbegängniß eines unseres verdienstvollsten Mitbürgers ertönt hatten. Es galt die irdischen Ueberreste des am vergangenen Freitag verstorbenen, allgemein verehrten städtischen Schulen-Inspectors, Propstes zum heiligen Geist und Pastors zu St. Bernhardin, Herrn Herrmann Schmeidler, zu Grabe zu geleiten. Zur festgesetzten Stunde wurde der Sarg aus dem Sterbehause Kirchstraße 23/24 nach der Bernhardinkirche überführt und am Altare des Gotteshauses, in welchem er seit einer Reihe von Jahren das Wort des Herrn verkündet und so segensreich gewirkt hatte, auf einem von brennenden Wachskerzen umgebenen Katafalk aufgestellt. Nach dem von der sehr zahlreich versammelten Gemeinde gesungenen Choral: „Die auf der Erde wallen, die Sterblichen, sind Staub", bestieg Herr Consistorialrath Heinrich die Kanzel und hielt über die Textesworte: „Thue Rechnung von deinem Haushalt, du kannst hinfort nicht mehr Haushalter sein", die Leichenrede, in welcher er der hohen Verdienste des Verstorbenen um Kirche und Schule gedachte. Der Herr Polizeipräsident Freiherr von Ende, der Herr Oberbürgermeister Hobrecht, der heute erst von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt war, der Herr Bürgermeister Bartsch, Deputationen des Magistrats, der Stadtverordneten, der Universität und eine große Anzahl von Verehrern und Freunden des Entschlafenen wohnten dem Gottesdienste bei.

Nach Beendigung der kirchlichen Feier setzte sich der Leichenzug in Bewegung. Voran schritt die gesammte hiesige evangelische Geistlichkeit, welcher die Lehrer der Gymnasien und der städtischen Schulen folgten. Die Magistratsausreuter gingen dem mit vier Pferden bespannten Leichenwagen, auf welchem der mit Blumenguirlanden und mit Palmenzweigen und Krone geschmückte Eichensarg ruhte, voran. Hierauf schlossen sich die Schüler und Schülerinnen der hiesigen Elementarschulen, welchen der Verstorbene als Schuleninspector vorgestanden, an, und eine beträchtliche Anzahl von Equipagen bildete den Schluß. Der Zug bewegte sich die Kirchstraße, die Ohlauer- und Klosterstraße entlang nach dem evangelischen Kirchhofe zu St. Bernhardin am Rothkretscham, wo der Verstorbene letztwillig unter seinen Gemeindemitgliedern beerdigt zu sein gewünscht hatte. Dort wurde der Sarg einstweilen, da die Familiengruft noch nicht vollendet, in einem an der Mittagsseite des Friedhofes belegenem Grabe beigesetzt. Nach einem von den Kirchensängern angestimmten Chorale sprach Herr Diaconus Hesse Collecte und Segen, worauf die Gemeinde den Choral „So ruhe wohl! Gott hat an dich gedacht" intonirte und die Leichenfeier beschlossen wurde.

** [v. Pannewitz †.] Der in den weitesten Kreisen sowohl durch seine Verdienste um die Forstwirthschaft, als auch durch seine in verschiedenen Stellungen treu bewährte Anhänglichkeit an den preußischen Staat stets in der ehrenvollsten Anerkennung gebliebene Ober-Forstmeister a. D. v. Pannewitz ist heute, achtzig Jahr alt, seiner unausgesetzten Wirksamkeit unerwartet durch den Tod entzogen worden. Julius v. Pannewitz, geb. 1788 zu Nieder-Buchwald bei Sagan, trat schon im frühesten Lebensalter in den königlichen Dienst als Forsteleve, zeichnete sich während des Befreiungskrieges in mehrfacher Hinsicht durch seine Leistungen als Militär aus und erwarb sich später durch seine Schriften über naturwissenschaftliche und staatswirthschaftliche Gegenstände einen geachteten Namen, durch seine Leutseligkeit aber und durch seinen für alle gemeinnützigen Bestrebungen stets offenen Sinn die Liebe namentlich auch seiner hiesigen Mitbürger. Sein Andenken wird auch in Breslau seinen Tod noch lange überdauern.

+ [Installation.] Gestern Früh um 9 Uhr fand in der Armenhauskirche beim Hauptgottesdienst die feierliche Installation des als zweiter Prediger für die Pfarrkirche zu St. Salvator berufenen Herrn Pastor Meyer aus Schurgast durch den städtischen Kircheninspector und Consistorialrath Heinrich statt.

§§ [Sommertheater.] Gestern in der zweiten Vorstellung nahm Frl. Fischer als Röschen in dem Gumbertschen Lustspiele: „Die Kunst geliebt zu werden" und als „Galathé" von dem hiesigen Publikum Abschied und hat sich schon heute zu ihrer Familie nach Wien begeben. Das Haus war auf allen Plätzen überfüllt. Mit Bedauern hat man die beliebte Künstlerin scheiden sehen. Am Schlusse wurde sie 3—4 Mal gerufen und mit Blumen überschüttet. Es ist Aussicht vorhanden, sie zum Winter im neuen Theater wiederzusehen. — Um die gestrige Vorstellung zu ermöglichen, hatte Hr. Meinhold in Vertretung des heiser gewordenen Hrn. Baade den Pygmalion in der Galathé gespielt.

§§ [Vermischtes.] Vor einigen Tagen wurde eine Düngergrube auf der Roßgasse ausgeräumt. Als die gefüllten Wagen aber bei dem Käufer des Düngers wieder abgeladen wurden, kam die Leiche eines neugeborenen Kindes mit zum Vorschein, das sich in der Grube befunden hatte und in der Dunkelheit mit aufgeladen worden war. — Der Grenadier von der 7. Compagnie des 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabeth Paul Tscherner, aus Leuthen, hat sich am 7. d. Mts. aus seinem Quartier hier heimlich entfernt und ist bis jetzt noch nicht wieder zurückgekehrt. Er wird steckbrieflich verfolgt. — Der im Correctionshause zu Schweidnitz detinirte Tagearbeiter Johann Pogrzeba, aus Golchwitz, Kreis Falkenberg, gebürtig, ist am 8. d. von der Außenarbeit entwichen. Auch er wird steckbrieflich verfolgt. — In der Nacht vom Montag zum Dinstag ist die Selterwasserhalle auf der Promenade (an der Heiligengeiststraße) von Dieben erbrochen und ausgeplündert worden. Ihre Beute bestand aus einer Anzahl Teller, einem Messer, einigen Paketen Zuckerwaaren und einer Petroleumlampe. — Der Verein junger Kaufleute unternimmt nächsten Sonntag seine zweite Vergnügungsfahrt in diesem Sommer und zwar nach Canth. Es sind diesmal ganz besondere Ueberraschungen vorgesehen. Namentlich wird eine Quadrille im Freien getanzt werden. — Im Frühjahr wurde bekanntlich eine Masse Diebstähle durch Einbrüche verübt, ohne daß es gelang, den Thäter zu ertappen. Gewöhnlich schwang er sich über Gartenzäune und gelangte dadurch in die Hofräume, wo er Federvieh und sogar Ziegen mitnahm. Außerdem stieg er in die Wohnhäuser ein und räumte die Stuben aus, wobei er sich namentlich an den vorhandenen Kleidervorräthen vergriff. Seine Frechheit ging so weit, daß er in der Nacht Leitern an die bezüglichen Häuser anlegte und auf diese Weise in die oberen Räumlichkeiten gelangte. Als die Leiter einst zu kurz war und nicht auf den Boden hinaufreichte, zog er eine Radwer herbei, legte sie um und stützte dann die Leiter auf das Karrenbrett. Die Einbrüche wurden sämmtlich mit solcher Schlauheit verübt, daß der Dieb trotz aller Vorsicht und aller Recherchen nicht ertappt werden konnte. Endlich ist dies gelungen und konnte ein großer Theil des gestohlenen Gutes bei Hehlern mit Beschlag belegt werden. Auch hat die Verhaftung derselben stattgefunden. Der Dieb ist ein achtzehnjähriger Bursche, aus Medzibor gebürtig, der in dieser Weise gegen 30 Diebstähle verübt hat.

=ββ= Der gestrige Sonntag war wiederum reich an verschiedenen Unfällen. So wurde auf der Graupenstraße Morgens zwischen 9 und 10 Uhr ein 5jähriges Mädchen, die Tochter des Arbeiters Weiland, von dem Postpaket-Wagen überfahren, so daß beide Räder über den Hals gingen. An dem Aufkommen des Kindes wird gezweifelt. Einem Herrn, welcher das Kind unter dem Wagen hervorziehen wollte, wurden die Füße durch die Räder bedeutend verletzt. — Gestern Morgen wurde vor allen Thoren in den Gebüschen an den Dämmen eine große Patrouille abgehalten, wobei 16 Personen verhaftet wurden, darunter schon vielfach bestrafte und längst gesuchte Individuen. Einen Beweis, wieviel die Inspection des Polizeigefängnisses zu thun hat, mögen folgende Zahlen geben. Am 16. wurden 66, am 17. 30, am 18. 35, am 19. bis heut Mittag 16 verhaftet. — Im Laufe des Nachmittags wurde eine Frau, welche ein Kind auf dem Arm trug, von einer Droschke erfaßt und zu Boden gerissen; ihr selbst wurde das Kleid zerrissen, das Kind ein Stück hingeschleudert. Ob und welche Verletzungen Mutter und Kind erlitten — konnte nicht sofort ermittelt werden.

+ Am vergangenen Sonnabend des Abends um 7 Uhr riß sich auf der Schmiedebrücke ein von einem Fleischerlehrling geführter Ochse von seinen nur schwachen Fesseln los und nahm das scheue Thier seinen Lauf über den Ring, wo es in der Gegend der Staupsäule die unverehelichte 50 Jahr alte Johanna Fleischer niederriß. An der Kornecke gelang es einigen beherzten Männern, den Ochsen einzufangen, während die verunglückte Frauensperson, die mehrere sehr bedeutende Contusionen im Gesicht erlitten hatte, in einer

Mit einer Beilage.

Droschke nach ihrer auf der Neuen Junkernstraße belegenen Wohnung gefahren werden mußte.

+ [Mortalität.] Im Laufe der verflossenen Woche sind hierorts als gestorben polizeilich angemeldet worden: 49 männliche und 59 weibliche, zusammen 108 Personen incl. 7 todtgeborner Kinder.

Görlitz, 18. Aug. [Eisenbahn.] Nach einer Versicherung des Herrn Oberbürgermeisters Richtsteig, welche derselbe bei der Anwesenheit des Herrn Handelsministers Graf Itzenplitz in Cottbus gegeben hat, ist nur noch in der nächsten Nähe von Görlitz eine kleine Strecke auf der Berlin-Görlitzer Bahn vorhanden, auf der man genöthigt ist, langsam zu fahren. Auf der übrigen Bahnstrecke bis Berlin sei Alles so weit in Ordnung, daß die ganze Bahn spätestens am 1. October dem öffentlichen Verkehr übergeben werden kann. (Görl. Anz.)

Aus dem Riesengebirge, 18. August. [Zur Reisesaison.] Nachdem besseres Wetter eingetreten und die Bahnstrecke Hirschberg-Dittersbach (Waldenburg) eröffnet worden, hat auch der Besuch unseres Gebirges außerordentlich zugenommen. Jeder nur einigermaßen besuchenswerthe Punkt zählt jetzt täglich eine so große Anzahl fremder Gäste, wie seit vielen Jahren nicht dagewesen. Und jeder Gast fühlt sich auch höchst befriedigt von dem, was die Natur ihm hier geboten. Sie scheint gerade jetzt erst das Füllhorn ihrer Reize ausschütten zu wollen. Die Reinheit der Luft, die klarste Fernsicht auf allen Höhen, die prachtvollste Färbung des Hochgebirges und seiner Waldung, das immer noch frische Grün der Wiesen und Gärten und das höchst bunte Farbenspiel in den Thälern und selbst auf den Feldern — das Alles vereint schafft wieder einmal einen langentbehrten Hochgenuß, dem selbst die zehn Schneeflecke an den Abhängen des Kammes und an den Wänden der Gruben und Teiche keinen Abbruch thun können. Wer aus der bereits kahlen, nur mit dürren Stoppeln ausgestatteten Ebene in unseren trotz vorgerückter Ernte immer noch reich geschmückten Zaubergarten tritt, kann nicht genug seine Verwunderung darüber aussprechen, daß ein so kleiner Fleck Erde an der Schwelle des Herbstes noch so viele Reize entfalten, noch so hohe Freude bieten kann. Nur dreierlei verbittert oder schmälert den Genuß dieser Freude und belästigt unsere Gäste in hohem Grade: unverschämte Prellerei, dito Bettelei und — unverschämter Straßenstaub. Ueber die ersten beiden riesigen Blätter des lüderlichen Kleestengels haben wir bereits ein Wörtlein fallen lassen. (S. Nr. 345 und 361 d. Bresl. Ztg.), das auch — wie es scheint — in die richtigen Ohren gedrungen ist; nur des letzten Blattes haben wir noch mit keiner Silbe gedacht. Zeither dispensirte uns der Regen davon; nun aber derselbe ebenfalls eine Ferienreise angetreten und dem Hinterbliebenen auf der Straße gestattet hat, sich in Staub aufzulösen und in dieser Metamorphose mit dem Winde ein Wirbeltänzchen bis in unsere Augen und Lungenflügel zu riskiren, — nun dürfen wir durchaus nicht länger mehr schweigen. Wenn auch dem täglichen Bespritzen der Straßen zwischen den Dörfern und Städten einige Schwierigkeit, aber immer noch keine Unmöglichkeit entgegenstehen kann, läßt sich doch eine solche Maßregel zu Gunsten der Gesundheit aller lebenden Wesen und alles dessen, was da grünt, blüht und reift, auf den Straßen innerhalb der Städte und Dörfer, insbesondere der Curorte und deren Promenaden mit größter Leichtigkeit durchführen; es bedarf dazu nur eines kleinen amtlichen Befehls, um den wir auch hiermit recht dringend gebeten haben wollen. — Ferner wird noch Klage darüber geführt, daß weder von der Postbehörde noch von den Besitzern der vielen „Privat-Personen-Fuhrwerke" für eine Personen-Beförderung zwischen Warmbrunn und Hirschberg zum Anschluß an den ersten, früh um 6 Uhr 25 Minuten nach Dittersbach abgehenden und von dort um 7 Uhr 50 Minuten in Hirschberg ankommenden sowie zum Anschluß an den dritten, Abends um 5 Uhr 40 Minuten nach Dittersbach abgehenden und von dort um 9 Uhr 49 Minuten in Hirschberg ankommenden Bahnzug noch gar keine Sorge getroffen worden ist, während doch „Personen-Gelegenheiten" schon zwischen Schmiedeberg und Bahnhof Schildau zum Anschluß an genannte Züge eingerichtet sind. Eine Omnibusfahrt zwischen Schreiberhau und Hirschberg über Petersdorf, Hermsdorf und Warmbrunn zum Anschluß an den ersten und dritten Bahnzug würde dem Unternehmer gewiß reichen Gewinn bringen. — Endlich wird noch sehr geklagt, daß die Besitzer derjenigen Privat-Fuhrwerke, welche zwischen Warmbrunn und Hirschberg nicht nur Personen, sondern auch Fahrpost-Gegenstände (Briefe, Zeitungen 2c.) befördern, keine Beiwagen stellen mögen, wenn mehr Personen sich einfinden, als der gerade angespannte Omnibus fassen kann. Auch könnte es den Fuhrwerksbesitzern durchaus keinen Schaden verursachen, wenn sie ihre Kutscher zu größerer Höflichkeit anhalten und ihnen jede Willkürlichkeit bei Annahme der Passagiere recht streng untersagen wollten. — Zum Schluß kann ich Ihnen noch die freudige Mittheilung machen, daß morgen der alte Cursaal in Warmbrunn eingerissen und dann mit dem Neubau sofort begonnen werden wird. Der Bau des neuen, großartig werdenden Curhauses, das in diesem Herbst noch unter Dach gebracht werden soll, ist dem Maurermeister Herrn Kahl in Arnsdorf übertragen worden. Derselbe hat bereits durch den Bau der Spinnfabrik in Erdmannsdorf und des Kirchthurms in Arnsdorf seine Meisterschaft bethätigt.

⊙ **Waldenburg**, 18. Aug. [Aufgefundene Leichen. — Gebirgsbahn. — Gewerbe-Verein.] Von Arbeitern wurde am 10. d. Mts. im sogenannten Mückenwinkel im Walde in der Nähe von Fellhammer ein männlicher Leichnam aufgefunden, welcher schon stark in Verwesung übergegangen war. Unweit der Leiche lag Maurerhandwerkszeug. Tags darauf, den 11. d. Mts., Nachmittags wurde der 54jährige Gottfried Otto aus Altwasser im herrschaftlichen Walde daselbst todt aufgefunden. Wie sein Bruder, der Tagearbeiter Gottlieb Otto, aussagte, hatte sich der Entseelte vor 14 Tagen in krankhaftem Zustande aus seiner Behausung entfernt. Die Leiche war spärlich mit Lumpen bekleidet und zum Theil bereits in Verwesung übergegangen. — Am Donnerstage, den 15. d. Mts., ist nun unsere Gebirgsbahn zu Aller Freude dem öffentlichen Verkehre übergeben worden und wird vom reisenden Publikum stark benützt. Am gedachten Tage kam z. B. eine solche Anzahl von Passagieren mit dem ersten Frühzuge der Freiburger Bahn hier an, daß die vorhandenen Droschken zur Beförderung nach Bahnhof Dittersbach kaum ausreichten. Wie uns mitgetheilt, macht der Breslauer Gewerbe-Verein in diesen Tagen eine Excursion auf der Gebirgsbahn nach Hirschberg. Auch unser Gewerbe und Arbeiter-Bildungs-Verein wird zur Erholung und zur Förderung gewerblichen Interesses nächstens eine Excursion ins Hirschberger Thal unternehmen, zuvor aber noch seine Vereinsbrüder aus Görlitz, welche in gleicher Absicht am 23. und 24. d. Mts. einen Besuch hier abstatten werden, empfangen und zu den interessantesten Arbeitsstätten führen. — Unser eben erwähnter Verein, der in regelmäßig von 14 Tagen zu 14 Tagen wiederkehrenden Sitzungen seine Aufgabe zu erreichen bestrebt gewesen, hatte auch die Ausbildung der Handwerks-Gehilfen und Lehrlinge ins Auge gefaßt und sieht sich heute diesem Ziele näher, da nicht allein eine tüchtige und intelligente Arbeitskraft für dieses Feld gewonnen wurde und bereits allwöchentlich dabei thätig ist, sondern auch eine Anzahl junger Handwerker diese Gelegenheit zur Erweiterung nöthiger Kenntnisse bestens benützt und fleißig lernt. Der Verein hat sich diesen Sommer nicht eigentlich vertagt, sondern nur seine Versammlungen in größeren Zwischenräumen anberaumt.

□ **Aus dem Eulengebirge**, 18. August. [Twestens Besuch.] Ihre Zeitung hat bereits Mittheilungen über das Eintreffen Twestens in Reichenbach und seinen am 17. d. M. dort gehaltenen Vortrag gemacht. Der Eindruck der Rede war ein so günstiger, daß wir uns mehr als je der Hoffnung hingeben können, daß in den nächsten Reichsrathswahlen Twesten wieder als Abgeordneter hervorgehen werde. — Obwohl wir unter den Zuhörern mehrere Personen gewahrten, die sich zur social-demokratischen Partei bekennen, hatte trotz wiederholter Aufforderung Niemand die Gelegenheit benutzt, Twesten zu interpelliren. — Gestern ist Twesten in einer Wählerversammlung in Langenbielau aufgetreten. Während der Vortrag in Reichenbach mehr politischen Inhalt hatte, hatte hier Herr T. Gelegenheit genommen, die sociale Frage in seinen Vortrag hineinzuziehen. Mehrere social-demokratische Arbeiter betheiligten sich an der Discussion, einer derselben, ein Mitarbeiter des Schweitzer'schen „Socialdemokrat", erregte durch seine in hohem Grade beleidigende Art allgemeines Mißfallen. — Wir glauben es mit Bestimmtheit aussprechen zu können, daß T. durch sein Auftreten in unserer Gegend viele Freunde gewonnen und manche bisher politisch Indifferente überzeugt hat, daß liberale Wahlen zum Heil des Vaterlandes nothwendig seien. Allgemein hatte man übrigens sich von der Persönlichkeit unseres Twesten eine andere Vorstellung gemacht, als sie sich darbot. Von dem Manne, der in wahrem Muthe und um seine Ueberzeugung zu vertreten, die Pistole in die Hand nahm, der durch jahrelangen energischen Kampf auf der Tribüne wie außer derselben seinen Namen weit berühmt gemacht hat, glaubten wir, daß er auch in seinem Aeußern jene Kraft zeigen müsse. Wir fanden dagegen eine Persönlichkeit, bei welcher mit dem Verstande auch das Gemüth gleiche Rechte übt, eine Persönlichkeit, die liebenswürdige Bescheidenheit mit gewinnender Jovialität zu verbinden weiß. Der Vortrag Twesten's ist ausgezeichnet durch vorzügliche Verständlichkeit, durch Klarheit und Logik, das Organ ist angenehm und leicht verständlich. — Heute ist in Reichenbach das Diner zu Ehren Twesten's, morgen und übermorgen besucht T. den Kreis Neurode. Soviel wir hören, wird auch dort der katholische Candidat wenig Chancen für sich haben. Die Candidatur Camphausen's dürfte im Kreise Neurode auf keine Erfolge zählen können. Camphausen ist eine ganz unbekannte Persönlichkeit, sein politisches Wirken gehört einer schon verhältnißmäßig weit entfernten Vergangenheit an.

= **Neisse**, 18. Aug. [Zur Tages-Chronik.] Heute versuchte ein junger Mensch sich in der Neisse zu ertränken, wurde aber herausgezogen und in polizeilichen Gewahrsam gebracht, bis das Nähere über ihn ermittelt worden ist. — Tags vorher stürzte beim Angeln ein siebenjähriger Knabe in die Biele und wäre beinahe unter das Rad der Schleifmühle gekommen, wenn ihn nicht ein Soldat vom 23. Infanterie-Regiment gerettet hätte.

—r. **Namslau**, 18. Aug. [Bauliches.] Am 12. d. M. hat unter der Leitung unseres Herrn Maurermeisters Moritz Frey der Bau des neuen Militär-Etablissements und zwar vorläufig der Reitbahn und eines Garnisonstalles für 160 Stück Pferde begonnen. Die Reitbahn erhält eine Breite von 50 Fuß, eine Tiefe von 100 Fuß und eine Höhe von 20 Fuß. An sie lehnt sich östlich und westlich der Garnisonstall, dessen jeder Flügel auf 80 Pferde berechnet, mit der Reitbahn durch Thüren verbunden und 182 Fuß lang ist. Jeder Flügel erhält am äußersten Ende einen nach vorn gelegenen Anbau, dessen Seiten 82 Fuß lang sind. Der Stall erhält eine gewölbte Decke, welche auf 56 Säulen à 10 Fuß hoch ruht. Seine Höhe beträgt vom Pflaster bis an das Deckengewölbe 14 Fuß. Der Bau, zu welchem 1,200,000 Stück Mauerziegeln gebraucht werden, wird mit Flachwerk eingedeckt und muß noch in diesem Jahre vollendet werden, weil unsere neue Garnison mit Eintritt des Winters den Stall beziehen soll. Die Kaserne wird dagegen erst im künftigen Jahre gebaut werden. Wie bereits berichtet, wird das neue Militär-Etablissement auf dem städtischen Vorwerksacker, gegenüber dem Krakauer Vorwerke erbaut und der dahin führende, hinter der städtischen Arrende von der Creutzburger Chaussee rechts abgehende Weg ist durch eine starke Aufschüttung in guten Zustand versetzt worden, wird auch an einigen Stellen noch eine angemessene Erweiterung erhalten. Ziemlich dicht hinter dem Garnison-Pferdestalle geht die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn vorbei; der geräumige Platz vor dem Garnison-Pferdestalle wird als Detail-Reit- und Exercierplatz hergerichtet und benützt werden. Unweit des neuen Militär-Etablissements erbaut, augenscheinlich in speculativer Absicht, der städtische Hilfsförster Herr Folgner ein neues Haus. Eben so erbaut in der polnischen Vorstadt noch in diesem Jahre Herr Maurermeister Kricke ein sehr geräumiges Wohnhaus, welches, nach der äußerst geschmackvollen Zeichnung zu urtheilen, außerordentlich zur Verschönerung der sich immer mehr hebenden polnischen Vorstadt beitragen wird. Der diesem Neubau gegenüber stattfindende Neubau eines ebenfalls recht geschmackvollen, dem Sattlermeister und Gastwirth Herrn Woitun gehörigen Gasthauses ist bereits bis zur Dachetage emporgewachsen. — An der Mittagseite unserer Stadt, gleich hinter dem Bahnhofs-Terrain, hat Herr Julius Goldstein einen riesigen Schornstein erbauen lassen, der bereits mit einem Blitzableiter versehen und voraussichtlich für ein großes gewerbliches Etablissement bestimmt ist. — Die Erdarbeiten der Rechten-Oder-Ufer-Eisenbahn nehmen hierorts nunmehr einen recht lebhaften Fortgang. Die gegenwärtig abgesperrte Brieger Chaussee muß an der Stelle, wo sie von der Eisenbahn durchschnitten wird, um 4 Fuß tiefer gelegt werden; sie ist bereits von der Kädingschen Scheuer bis an die Krichlersche Besitzung aufgerissen, in entsprechender Tiefe ausgeschachtet, der Verkehr von derselben aber ist einstweilen auf den obengedachten, zu Militärzwecken hergerichteten Weg gewiesen worden. Gleich hinter der Kädingschen Scheuer erhebt sich bereits der Damm für die neue Chaussee, welche von der Brieger Chaussee ab längs des Eisenbahngeleises direct vor das Empfangs-Gebäude resp. durch das Rettungsthor und durch die Feldbrunnenstraße nach der Stadt führen wird. Die Ausgleichung des Bahnhofs-Terrains erfordert deshalb eine unverhältnißmäßig lange Zeit, weil dasselbe in seiner ganzen Ausdehnung von 17—18 Morgen einen oft bis 6 Fuß hohen Auftrag nothwendig macht, zu dem der Boden weit hergeschafft werden muß. Der Platz, auf welchen das Bahnhofs-Empfangs-Gebäude und eines der Nebengebäude kommen wird, ist bereits dadurch erkennbar, daß auf demselben die Aufschüttung unterblieb, die beim einstigen Grundgraben doch wieder hätte entfernt werden müssen. Der Bau der zweiten Eisenbahnbrücke über den Weidefluß wird im Laufe der nächsten Woche beginnen und demnächst auch bald die durch die Bahn nothwendig werdende Verlegung des Weideflußes erfolgen. An den hohen Dammaufträgen zwischen diesen beiden Brücken und an der theilweisen Zuschüttung der Weide arbeiten zahlreiche Hände.

△ **Brieg**, 18. Aug. [Jubiläum. — Petition. — Ausstellung.] Gestern Abend feierten die hiesigen städtischen Lehrer beider Confessionen im deutschen Hause das 25jährige Amtsjubiläum der Herren Cantor Jung und Organist Neugebauer. — Der von der Lehrer-Versammlung zu Bernau gefaßte Beschluß, eine Massen-Petition aller Lehrer des preußischen Staates um Erlaß des Dotationsgesetzes an Se. Majestät den König zu richten, hat auch bei den hiesigen Lehrern freudigen Anklang gefunden, um so mehr, da dieselben bereits einen ähnlichen Plan hatten. Hoffentlich wird die Lehrer-Central-Commission in Breslau diesem Vorhaben bereits die ganze Aufmerksamkeit zugewendet haben und zur Förderung des Unternehmens die leitenden Fäden für die Provinz Schlesien in die Hand nehmen. — Die in den Zeichensälen der hiesigen Prov.-Gewerbeschule heute eröffnete Ausstellung von Zeichnungen und Modellen bot ein sehr erfreuliches Bild des angestrengten Fleißes seitens der Lehrer und Schüler dieser Anstalt, und fanden nicht blos viele der Zeichnungen, sondern auch mehrere äußerst gelungene Modellir-Arbeiten die allgemeinste Anerkennung.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 19. August. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) matter, gek. — Ctr., pr. August 56—55¾ Thlr. bezahlt, August-September 53 Thlr. Br., September-October 51¼—51 Thlr. bezahlt und Gld., October-November 49¼ Thlr. Br., November-Dezember 48¼ Thlr. Br., April-Mai 48¾ Thlr. Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 81 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 51½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 42 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 92½ Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) wenig verändert, gek. — Ctr., loco 10⅚ Thlr. Br., August und August-September 10¾ Thlr. Br., September-October 10⅝ Thlr. bezahlt, Gld. und Br., October-November $10\frac{19}{24}$ Thlr. bezahlt, November-Dezember 11—$10\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 11¼ Thlr. Br.

Spiritus geschäftslos, gek. — Quart, loco 21¾ Thlr. Gld., 22 Thlr. Br., pr. August 21⅙ Thlr. Gld., August-September 20½ Thlr. bezahlt, September-October 19¼ Thlr. Br., October-November 17⅙ Thlr. Br., November-Dezember 16⅙ Thlr. Gld., April-Mai 1866 16½ Thlr. Br.

Zink —. Die Börsen-Commission.

Telegraphische Depeschen.

Kassel, 19. Aug. **Die „Hess. Morgenztg." bringt einen königlichen Erlaß an den Oberpräsidenten, welcher seine Befriedigung über den herzlichen Empfang ausspricht und in welchem der König das Vertrauen der Bevölkerung zu sich und der Regierung anerkennt. Der Oberpräsident ist beauftragt mitzutheilen, daß der König gern später einen längeren Aufenthalt in Kassel nehmen werde. Der Erlaß spricht schließlich dem Oberpräsidenten die Anerkennung seines erfolgreichen Wirkens aus.** (Wolff's T. B.)

Salzburg, 19. Aug. In früher Morgenstunde promenirten beide Kaiser in Civilkleidern in Salzburgs Straßen. Vormittags fanden intime Besprechungen beider Monarchen statt. Napoleon zeichnete Beust bei der gestrigen Vorstellung auf das Hervorragendste aus. Die Vermuthung ist begründet, daß das französische Kaiserpaar den Aufenthalt bis Freitag ausdehnen werde. Nachmittags findet ein Ausflug nach Schloß Aigen, Abends Festtheater statt. (Wolff's T. B.)

Salzburg, 19. Aug. Der mit Napoleon angekommene Fürst Metternich erhielt unmittelbar nach dem gestrigen Diner den Orden des goldenen Vließes. (Wolff's T. B.)

London, 19. Aug. Der Parlamentsschluß ist auf übermorgen fixirt. Der König von Griechenland ist vorgestern incognito angekommen, besuchte gestern die Königin und reist heute ab. Das Erntewetter ist günstig. (Wolff's T. B.)

Brüssel, 19. Aug. In der Deputirtenkammer wurde der Minister des Auswärtigen wegen der Scheldedämmungen interpellirt. Derselbe erklärte: Die Regierung halte die Opposition aufrecht; belgische Ingenieure prüfen den Rapport ausländischer Ingenieure. Ueber Weiteres wird die belgische Regierung befinden. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 19. August, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 144. Breslau-Freiburger 135. Neisse-Brieger 94. Kosel-Oderberg 68. Galizier 90¼. Köln-Minden 140⅛. Lombarden 101⅛. Mainz-Ludwigshafen 126¼ B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 92¼. Oberschl. Litt. A. 192¼. Oesterr. Staatsbahn 128⅛. Oppeln-Tarnowitz 73. Rheinische 117¼. Warschau-Wien 59¾. Darmstädter Credit 81¼ B. Minerva 31⅛. Oesterreich. Credit-Actien 73¼. Schles. Bank-Verein 113⅛. 5proc. Preuß. Anleihe 103¼. 4½proc. Preuß. Anleihe 97⅞. 3½proc. Staatsschuldscheine 85¼. Oesterr. National-Anl. 54¼. Silber-Anleihe 59½. 1860er Loose 68¾. 1864er Loose 42⅞ B. Italien. Anleihe 49⅜. Amerikan. Anleihe 78. Russ. 1866er Anleihe 93⅜. Russ. Banknoten 83⅛. Oesterreichische Banknoten 81¼. Hamburg 2 Mon. — —. London 3 Mon. — —. Wien 2 Monate 80⅝. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Monate —. Russ.-Polnische Schatz-Obligationen 63½. Polnische Pfandbriefe 57¾. Baierische Prämien-Anleihe 98⅝. 4½proc. Oberschl. Prior. F. —. Schles. Rentenbriefe 91¾ B. Posener Creditscheine 87¾. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 48½. — Matt, mit Wiener Notirungen still.

Wien, 19. August. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 56, 50. National-Anl. 67, 10. 1860er Loose 86, 10. 1864er Loose 78, 40. Credit-Actien 182, 40. Nordbahn 169, 50. Galizier 222, 50. Böhm. Westbahn 147, —. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 238, 10. Lomb. Eisenbahn 189, 25. London 125, 80. Paris 49, 75. Hamburg 92, 50. Kassenscheine 184, 75. Napoleonsd'or 10, 4.

Berlin, 19. August. Roggen: Schwankend. August 62¾, Septbr.-Octbr. 56¼, November-Dezbr. 53, April-Mai 51¾. — Rüböl: matt. September-Octbr. 11⅞, April-Mai 11⅚. — Spiritus: still. August $21\frac{1}{12}$, Septbr.-Oct. 21⅙, Nov.-Dezbr. $16\frac{11}{12}$, April-Mai 17⅞. (M. Kurnik's T. B.)

Stettin, 19. August. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen matter, pro Aug. 98. Sept.-Oct. 80. Frühjahr 73. — Roggen niedriger, pro Aug. 64½. Septbr.-Oct. 56¼. Oct.-Nov. 53½. — Rüböl behauptet, pro Aug. 11. Sept.-Oct. 11. — Spiritus unverändert, pro Aug. 21⅝. Sept.-Oct. $20\frac{13}{24}$. Oct.-Nov. 18⅞.

Das 3. Stück des Bundes-Gesetzblattes des norddeutschen Bundes enthält unter Nr. 6 den allerhöchsten Präsidial-Erlaß vom 12. August 1867, betreffend die Errichtung des Bundeskanzler-Amtes.

Inserate.

Schätzen wir uns glücklich, in der verschütteten Ohle einen dem Gesundheitsstande unserer Stadt gefährlich gewesenen Feind beseitigt zu haben, so scheint der noch von derselben hinterbliebene Rest stagnirenden Wassers in dem Stadttheile von der Schweidnitzer- bis zur Nikolaistraße nicht ohne alle Nachtheile weichen zu wollen, denn er hauchte besonders gestern seine penetranten Miasmen in die schwüle Stadt-Atmosphäre. Baldige Beseitigung wäre ein wohlthätiges Werk der Sanitätspolizei. — Auf der Nikolaistraße ließ sich gestern ein junger Mann angelegen sein, einen angeblichen Cholerafall in Häusern und Läden laut zu verbreiten. Solches Gebahren ist in Anbetracht der herrschenden Furcht vor dem bösen Gaste entschieden zu mißbilligen und den Voreiligen zu verweisen. [1227]

Zur Unterstützung für die Hinterbliebenen der auf der neuen Fundgrube bei Lugau Verunglückten gingen ferner bei mir ein von: Beamten und Arbeitern der consol. Kupferberger Erzbergwerke und der Bergfreiheit-Grube 13 Thlr., Gewerken derselben 13 Thlr., Beamten und Arbeitern der consol. Charlottegrube 45 Thlr., desgl. Emilienfreude 30 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., desgl. Carl-Gustav 17 Thlr. 7 Sgr., desgl. Medardus 6 Thlr. 22 Sgr., desgl. Bergmannstrost und Wilhelm bei Altenburg, Evelinensglück bei Rothenzechau 4 Thlr. 18 Sgr. 10 Pf., desgl. Königin Louise-Grube bei Zabrze (2. Sammlung) 50 Thlr., desgl. Scharley-Grube 100 Thlr., desgl. Martha Valeska 4 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf., desgl. Mockrau 7 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf., desgl. Trautscholds-Segen 4 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf., desgl. Gott mit uns 3 Thlr. 17 Sgr.,

desgl. Marianne 6 Thlr. 5 Sgr., desgl. Antonsglück 12 Thlr. 15 Sgr., desgl. Leopold 3 Thlr. 19 Sgr., desgl. cons. Orzesche 18 Thlr. 10 Sgr., desgl. Robert 1 Thlr. 23 Sgr. 6 Pf., desgl. Emilie 1 Thlr. 28 Sgr., desgl. der Fürstl. Pleß'schen Gruben bei Nicolai 50 Thlr., desgl. der Berg- und Hüttenwerke Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich der Niederlande bei Muskau 28 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf., Generaldirector Rieloff daselbst 3 Thlr. 13 Sgr. 6 Pf., Graf Guido Henckel v. Donnersmarck Neudeck 50 Thlr., Obergeschw. a. D. Degenhard 10 Thlr., Schichtmeister Geißler 23 Sgr. 6 Pf., Bergmeister Kühnemann 28 Sgr., Medic.-Rath Dr. Spiegelberg Breslau 10 Thlr., Justizrath Schmiedicke Beuthen O.S. 2 Thlr., Buchhändler C. Dülfer 1 Thlr., A. Deichsel Zabrze 3 Thlr., Kegelclub Gr.-Glogau 5 Thlr., Petzoldt Waldenburg Ueberschuß von einem durch Cantor Hayeck veranstalteten Concert 25 Thlr., N. N. Zawadzki 1 Thlr., N. N. Breslau 11 Thlr., zusammen 546 Thlr. 18 Sgr. 10 Pf. Im Ganzen gingen ein 4,615 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf.

Indem ich den Gebern meinen Dank ausspreche, bin ich zur Entgegennahme fernerer Beiträge bereit. [1212]

Breslau, den 16. August 1867. **Serlo**, Berghauptmann.

Für die Abgebrannten in Medzibor haben in der Woche vom 7. bis 14. August incl. edle Menschenfreunde milde Gaben eingesandt: C. Paul, Posthalter in Kattowitz, 2 Thlr. Der Magistrat in Mixstadt 1 Thlr. 15 Sgr. Hofprediger Hohenthal in Oels 2 Thlr. Oberamtmann Dirlam in Glashütte 5 Thlr. Magistrat in Pitschen 5 Thlr. 19 Sgr. 7 Pf. Magistrat in Wohlau 5 Thlr. Magistrat in Patschkau 10 Thlr. Magistrat in Guttentag 4 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf. Se. königl. Hob. Herzog von Würtemberg in Carlsruhe OS. 20 Thlr. Rittergutsbesitzer v. Minkwitz auf Grunwitz 5 Thlr. Magistrat in Tost 3 Thlr. 16 Sgr. Magistrat in Haynau 5 Thlr. Posthalter Frank in Ostrowo 10 Thlr. Frau Doctor Frank in Przygodzic 1 Thlr. und 1 Kleid. Magistrat in Kosel 5 Thlr. Magistrat in Nikolai 4 Thlr. Superintendent Richter in Landeshut 3 Thlr. Magistrat in Bojanowo 5 Thlr. 27 Sgr. 8 Pf. Oberamtmann Scholtz in Fürsten-Ellguth 5 Thlr. Magistrat in Winzig 8 Thlr. 1 Sgr. Magistrat in Marklissa 16 Thlr. Magistrat in Goldberg 5 Thlr. Buchhändler Grünberger in Oels 2 Thlr. Post-Expediteur Rummler in Wirschkowitz 15 Sgr. Magistrat in Pleschen 10 Thlr. Apotheker Schönborn in Canth, Kreis Neumarkt, 5 Thlr. 10 Sgr. Magistrat in Lewin, Kreis Glatz, 10 Thlr. 12 Sgr. Oberamtmann Ulbrich in Skorischau 10 Thlr. Magistrat in Tschirnau 2 Thlr. Magistrat in Beuthen OS. 5 Thlr. 25 Sgr. 9 Pf. Magistrat in Strehlen 10 Thlr. Pastor Schwarz in Namslau, Sammlung, 9 Thlr. 12 Sgr. Magistrat in Grottkau 10 Thlr. Ein Freund der Stadt Medzibor in Kempen 2 Thlr. Gemeinde Ober-Gorpe bei Sagan 18 Sgr. 8 Pf. Dominium Ober-Gorpe 1 Thlr. Pastor Senkowsky in Droschkau 1 Thlr. Pastor Prusse in Lublinitz, Sammlung 4 Thlr. 12 Sgr. 8 Pf. Magistrat in Wünschelburg 3 Thlr. Sammlung Schloßbezirk Oels 11 Thlr., i. e. 230 Thlr. 16 Sgr. 9 Pf.; hierzu die früher angezeigten 363 Thlr. 28 Sgr. 10 Pf.; Summa 594 Thlr. 15 Sgr. 7 Pf. Ferner Brauermeister Wiesner in Breslau 150 Quart Bairisch Bier. Schuhmachermeister Jännsch in Bernstadt 3 Paar Schuhe. Frau Gräfin von Reichenbach Groß-Schönwald ein Paket Kleidungsstücke.

Gott vergelte jede Spende mit reichem Segen und erwecke neue Wohlthäter den Heimgesuchten. [1213]

Medzibor, den 15. August 1867.

Der Kassirer des Comites: **Appenroth**, Pastor.

Die Verlobung meiner Tochter **Ottilie** mit Herrn **Georg Guttentag** beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen. [1736]

Breslau, den 18. August 1867.

verw. **Friedericke Eckersdorff.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Ottilie Eckersdorff.
Georg Guttentag.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hiermit allen unseren Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen. [3405]

Beuthen OS. u. Paprotzan bei Tichau OS., den 19. August 1867.

W. Großmann.
Thecla Großmann, geb. Benda.

Heut Nachmittag 3 Uhr wurde meine liebe Frau **Clara**, geb. **Rosenthal**, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. Dieses zeige ich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an.

Görlitz, den 18. August 1867.

[1737] **Louis Wurm.**

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute wurden durch die Geburt eines muntern Mädchens hocherfreut [1210]

Rechtsanwalt Dr. **Golz** und Frau.

Berlin, 17. August 1867.

Todes-Anzeige.

Den heute Nachmittag 3¼ Uhr erfolgten Tod des Königl. Ober-Forstmeisters a. D. **Julius v. Pannewitz**, im Alter von 80 Jahren, zeigen tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, hierdurch ganz ergebenst an:

[1229] **Die Hinterbliebenen.**

Breslau, den 19. August 1867.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 22. August, Nachmittags 4 Uhr statt.

Statt besonderer Meldung.

Heute verschied sanft nach längeren Leiden unser innig geliebter Vater und Schwiegervater der Particulier Herr **Friedrich Franz** in seinem 78. Lebensjahre an Altersschwäche.

Wir bitten um stille Theilnahme. [1758]

Breslau, den 19. August 1867.

Friedrich Franz, Kreisrichter.
Clara Friedensburg, geb. **Franz**.
Julie Franz, geb. v. **Becker**.
Friedensburg, Justizrath.

Todes-Anzeige. [1753]

Sonntag früh 1½ Uhr verschied unsere liebe Tochter **Klara** und findet die Beerdigung Dinstag Nachmittag 5½ Uhr von Kurzegasse 18 aus statt.

Dies Freunden und Verwandten statt jeder besonderen Meldung.

Breslau. **F. Kaßner**, nebst Frau.

Heute Morgen 5½ Uhr verschied nach langen Leiden unser innigst geliebter ältester Sohn **Adolf** im Alter von 20 Jahren. Dies zeigen tief betrübt an [1748]

Victor Koppel und Frau.

Beerdigung Mittwoch Nachmittag 3 Uhr. Trauerhaus Gabitzer Weg, Julinshof.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse verschied vorgestern plötzlich bei seiner Anwesenheit in Franzensbad unser hochgeehrter Chef Herr **Simon Levy.** Friede seiner Asche! [1752]

P.-Lissa, den 19. August 1867.

Das Personal der Firma
Sam. Sal. Levy & Sohn.

Saison-Theater im Wintergarten.

Dinstag, 20. August. 1) „**Der Ritter der Damen.**" Scherz in 1 Akt, nach M. Michel und Labiche von G. Hiltl. 2) „**Eine Partie 66.**" Komische Scene, componirt von R. Genée. 3) „**Ein Schwiegersohn unter Aufsicht.**" Schwank in 1 Akt, frei nach dem Französischen von C. A. Görner. 4) „**Eine Weinprobe.**" Schwank in 1 Akt mit Gesang von W. Fellmheer und C. Helmerding.

Anfang des Concerts 4 Uhr.

Anfang der Vorstellung 6½ Uhr. Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Mittwoch, 20. August. **Benefiz für Herrn Schönleiter**, unter gefälliger Mitwirkung des Fräulein **Schröder**. „**Der Glockenguß zu Breslau im Jahre 1583.**" Historisches Drama in 3 Akten von A. Pfrogner. (Therese, Fräul. Schröder.) Hierauf: „**Die Afrikanerin in Kalau.**" Parodistische Posse mit Gesang in 1 Akt von Salingré. Musik von A. Conradi.

L. S. In welcher Verbindung hat wohl der Director des Matthias-Gymnasiums Herr Dr. **Wissowa** während seiner Universitätszeit so schlimme Erfahrungen gemacht, um solche unbegründete Anklagen in einer amtlichen Rede bei Entlassung der Abiturienten wagen zu dürfen? und zwar gegenüber einer so großen Anzahl von Staatsbeamten und angesehenen Männern der Wissenschaft, welche noch heute ihren Stolz darein setzen, akademischen Verbindungen angehört zu haben. [1228]



Caravan-Salon

auf dem Zwingerplatz, ist täglich von 3 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Abends zum Besuch geöffnet. **G. Tiets.**

Breslauer Gewerbeverein.

Excursion nach Hirschberg, Warmbrunn und Umgegend. Abfahrt Sonntag, den 25. d. M., Abends, nach Waldenburg. Rückkehr von Hirschberg aus am 27. Abends. Mitglieder unseres Vereins, welche theilnehmen wollen, werden ersucht, sich unter Einzahlung von **vier Thalern** (für Fahrt auf Eisenbahn und Wagen) bei Herrn Sattler-Oberältesten **Pracht** (Ohlauerstr. 63) bis spätestens Donnerstag, den 22. d. zu melden. Die Billets nach **Waldenburg** haben achttägige Giltigkeit. [1219]

Der Vorstand.

Breslauer Consum-Verein.

General-Versammlung

am Dinstag den 20. August 7½ Uhr Abends im Saale der Humanität. — T.-O.: 1) Geschäfts- und Rechnungsbericht. 2) Ergänzungswahl für den Verwaltungsrath. 3) Erörterung der Frage, ob der Verein auf Grund des Genossenschaftsgesetzes vom 27. März c. die Rechte einer „eingetragenen Genossenschaft" zu erwerben habe. [1103]

Die Vereinsmitglieder haben sich durch Vorzeigung ihres Contobuchs zu legitimiren.

Humanität.
Täglich Concert.

Entree 1 Sgr. [1085] **A. Kuschel.**

Zeltgarten.

Heute: [813]

Großes Militär-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des kgl. 4. Niederschles. Infant.-Regts. Nr. 51 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **R. Börner**.

Anfang 7 Uhr.

J. Wiesner's Brauerei,

Nikolaistraße Nr. 27, im goldenen Helm.

Heut Dienstag, den 20. August:

Großes Gartenfest.

Enthüllung der Oel-Transparent-Gemälde

und Beleuchtung des Gartens durch bengalische Flammen.

Großes Janitscharen-Concert,

ausgeführt von der verstärkten Helm-Kapelle unter Direction des Kapellmeisters Herrn **F. Langer.**

Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr., Kinder die Hälfte.

Programme an der Kasse gratis.

Anfang des Concerts 6 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt

Entree à Person 1 Sgr.

Leçons de français, d'anglais et d'italien — grammaire, conversation et littérature. S'adresser tous les jours entre midi et 3 heures à [1754]

M. Hähne,

professeur de langues, Palmstrasse, Carls-Ruh, au 3ième.

Scholz'sches Lehrerinnen-Seminar.

In meiner Anstalt, in der ich für hinterlassene Beamtentöchter drei Freistellen errichtet habe, beginnt der Winter-Cursus den 8. October, bis zu welchem Tage ich von heute ab Meldungen für dieselbe und das damit verbundene Pensionat entgegennehme.

Breslau, den 20. August 1867.

[1755] Dr. **Nisle**, Neue Gasse 13a.

Mein **Bureau** und **Geschäfts - Local** befindet sich von jetzt ab: [1226]

Ring 6.

J. Fraenkel,

bisher Schweidnitzerstrasse 46.

Ein **Blanco-Accept** in Höhe von 200 Thlr., zahlbar am 13. November, ist mir abhanden gekommen. Ich warne vor dessen Ankauf.

Stubendorf, 17. August 1867. [3407]

M. Rosenthal.

Gegen nervösen Kopfschmerz

(Migraine), woran ich Jahre lang litt, hat mir kein anderes Mittel die vortrefflichen Dienste geleistet wie das von Dr. v. d. **Velde**, Districts-Arzt zu **Zell a. d. Mosel** (Preis 1½ Rthlr.), was ich im Interesse der vielen an jenem Uebel Leidenden hiermit veröffentliche.

Helene v. Stielow, [708]

Rittergutsbesitzerin auf Kartzow bei Spandau.

Broschüren über das **Dr. Legab'sche Frauen-Elixir** sind gratis zu haben in der Apotheke zu **Bojanowo.** [1991]

Provinzial-Gewerbeschule zu Schweidnitz.

Am 3. October beginnt bei der Provinzial-Gewerbeschule zu Schweidnitz ein neuer Cursus, zu welchem bis zum 2. October, dem Tage der Aufnahmeprüfung, Anmeldungen von dem Unterzeichneten entgegengenommen werden. [3412]

Ad. Wernicke, Gewerbeschul-Director.

K. K. priv. Kaiserin Elisabeth-Bahn.

Ausgabe neuer Actien-Couponsbogen.

Die Erfolgung **neuer Couponsbogen**, gegen Abgabe der betreffenden, bei den Actien der Kaiserin Elisabeth-Bahn befindlichen **Talons** wird **vom Montage den 2. künftigen Monats angefangen**, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, **täglich von 9 bis 1 Uhr Vormittags**, bei der hierseitigen Liquidatur stattfinden. [1172]

Wien, den 8. August 1867. **Der Verwaltungsrath.**

Im Verlage von **Jul. Hirschberg's Buchhandlung (G. Kroschel)** in **Glatz** erschien soeben und ist in allen Buchhandlungen vorräthig: [858]

Bad Landeck.

Ein Handbuch für Curgäste und Touristen

von **Dr. Otto Langner,**

königlichem Sanitätsrathe, Bade- und Brunnenarzte in Landeck.

Mit einer photographischen Ansicht und einem Plane des Curorts.

8. 280 Seiten. Elegant in roth Callico (à la Baedecker) gebunden 1 Thlr. 15 Sgr.

Es bietet sich in diesem Werke nicht nur Curgästen hinsichtlich der diätetischen und sonstigen Verhaltungsmaßregeln während der Cur, sondern durch die beigegebene klare und interessante Beschreibung der romantischen Umgebungen dieses Bades auch Touristen ein gewiß eben so nützlicher wie erwünschter Rathgeber und Führer dar, welcher bei seiner eleganten Ausstattung Allen, die Heilung oder Erholung in Landeck suchten, auch nach der Rückkehr in die Heimath noch ein freundliches Erinnerungszeichen an die schönen Partien sein wird, welche nach seiner Leitung unternommen wurden.

Während der **Bade- und Reise-Saison** empfiehlt die oben genannte Buchhandlung ihr stets **vollständiges Lager** von **Reise-Handbüchern, Karten** und **Decker'schen Coursbüchern**, sowie eine **reiche Auswahl unterhaltender Reiselectüre**, u. v. A. besonders: **Fritz Reuter's** plattdeutsche Werke (11 Bde., gbdn. à 1 Thlr. 10 Sgr.). **Saphir's** humoristisch-satyrische Schriften (10 Bde., broch. à 24 Sgr., in 5 eleg. Callicobdn. 10 Thlr.). **Wachenhusen's** humoristische Schriften ꝛc. ꝛc. und **sämmtliche von anderen Handlungen angezeigt werdende ähnliche Werke.**

Schließlich macht sie noch auf ihre bedeutende **Leihbibliothek**, ihren **belletristischen Journal-Lesezirkel**, ihr **Musikalienlager** nebst **Leih-Anstalt** ergebenst aufmerksam und erlaubt sich, diese **Leih-** und **Lese-Institute** — über welche Kataloge und Prospecte gratis verabfolgt werden — zu recht thätiger Benutzung angelegentlichst zu empfehlen.

Nur die **bis spätestens zum 26. d. M.** eingehenden Bestellungen auf Antheilloose zu der am 2. September stattfindenden **Haupt- und Schlußziehung** der 149.

= **Königl. Preuß. Klassen-Lotterie zu Hannover** =

werden prompte Erledigung finden.

Bei der Anzahl von **11,200 Loosen** mit **5100 Gewinnen** kommen zur Entscheidung: Hauptgew. à Thlr. 36,000 ev. 25,000 — 12,000 — 6000 — 4000 — 3000 — 2000 — 20 Mal 1000 Thlr. u. s. w. — In gesetzlicher Form gedruckte Antheilloose kosten: ⅛ à 5 Thlr. — 1/16 à 2½ Thlr. — 1/32 à 1¼ Thlr. [1179]

Schlesinger's Lotterie-Agentur in Breslau, Ring 4, 1 Tr.

Das Bank- und Wechselgeschäft von Louis Warschauer in Liegnitz

hält sich unter Zusicherung prompter und reeler Bedienung bestens empfohlen.

Das Vacanzen-Anzeige-Blatt

enthält Hunderte von wirklich offenen Stellen für Kaufleute, Landwirthe, Forstbeamte, Lehrer, Gouvernanten, Techniker, Handwerker etc., Beamten aller Branchen und Chargen, welche ohne Commissionaire zu vergeben sind. Die Namen der Principale und Behörden sind stets angegeben, um sich direct bewerben zu können. **Für jede mitgetheilte Stelle leistet die Direction Garantie.** Das Abonnement beträgt für 5 Nummern 1 Thaler und für 13 Nummern 2 Thaler, wofür das Blatt an jede aufgegebene Adresse alle Dinstage franco gesandt wird. [6]

Principale haben die Ankündigung offener Stellen gratis.

Bestellungen bitten wir an **Paul Callam's Zeitungs - Comptoir, Berlin, Niederwallstrasse 15,** zu richten.

Für Polnisch-Lissa und Umgegend

nimmt Anmeldungen zur **3. Louis Stangen'schen Gesellschaftsreise** entgegen: **Albert Tauche,** und sind **Reise-Programme daselbst gratis zu erhalten.** [3402]

Engros-Verkauf. **Die Seiden-Waaren-Fabrik** Détail-Ausschnitt.

von Otto Ephraim,

Berlin, Kleine Frankfurterstraße 14,

empfiehlt ihr streng reeles durchweg appreturfreies Fabrikat in [1207]

schwarzem Taffet, Poult de Soie, Gros Faille u. Rips.

Durch Verwendung des besten Rohstoffes, durch Ausfärbung desselben ohne jeden Farbstoff-Zusatz, sowie durch technisch-verbesserte Webstuhl-Einrichtung ist streng gewissenhaft auf das Vermeiden des Krausens und Brechens, sowie auf die Erzielung einer tiefschwarzen lüstrereichen Waare hingewirkt.

Die Fabrik arbeitet von den leichtesten bis zu den allerschwersten Genres, wie solche schöner nicht von den renommirtesten französischen Fabriken geliefert werden, und empfiehlt sich ihr Fabrikat noch mehr als letzteres, weil in jeder Beziehung pedantischer auf Haltbarkeit Rücksicht genommen und dem geehrten Publikum Gelegenheit geboten ist, selbst einzelne Roben oder Ellen zu den äußersten aber festen Fabrikpreisen zu kaufen.

Proben nach außerhalb werden franco gesandt.

Zwei vorzügliche **Düngervertheiler**, eine **12' Breitsäe-Maschine, Löffelsystem**, ein **Universal-Drill bester Construction** sind **billig zu verkaufen.** [1152]

Moritz & Joseph Friedländer,
13 Schweidnitzer-Stadtgraben.

Bekanntmachung. [1666]

Das im Wolmirstedter Kreise des Regierungsbezirks Magdeburg und zwar 1 Meile von Wolmirstedt, 1 Meile von Burg und 2½ Meilen von Magdeburg belegene königliche Hausfideicommißgut Heinrichsberg, enthaltend:

	Mrg.	□Rth.
an Hof- u. Baustellen	8 Mrg.	142 □Rth.
an Gärten	6	35
an Aeckern	1331	111
an Wiesen	269	26
an Aengern	537	33
an Deichwällen	69	93
an Schilflaken	21	140
zusammen	2244 Mrg.	40 □Rth.

soll von Johannis 1868 auf achtzehn Jahre bis Johannis 1886 anderweitig öffentlich meistbietend verpachtet werden. Hierzu haben wir einen Termin auf **Montag, den 30. September d. J., Vormittags 11 Uhr**, in unserem Sitzungszimmer, Breitestraße Nr. 35, anberaumt, zu welchem wir qualificirte Pachtlustige mit dem Bemerken einladen, daß das Pachtgelder-Minimum auf zehntausend Thaler festgesetzt ist.

Pachtbewerber haben sich möglichst vor dem Termine, spätestens aber in demselben bei unserem Commissarius, dem Hofkammer-Rath v. Lentzke über den Besitz eines eigenen, disponiblen Vermögens von mindestens 45,000 Thalern, sowie über ihre landwirthschaftliche Ausbildung auszuweisen. — Die Verpachtungs- und Licitationsbedingungen, von denen wir auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien Abschrift ertheilen, können in unserer Registratur während der Dienststunden sowie auf dem königlichen Hausfideicommißamte Niegripp bei Burg eingesehen werden.

Berlin, den 28. Juni 1867.

Königliche Hofkammer der königlichen Familiengüter.

Bekanntmachung. [1954]

Das im II. Jerichow'schen Kreise des Regierungs-Bezirks Magdeburg, und zwar zwei Meilen von Genthin und 2½ Meilen von Burg belegene königliche Hausfideicommißgut Gladau nebst dem Vorwerke Schattberge, enthaltend:

	Mrg.	Q.-R.
an Hof- und Baustellen	5 Mrg.	127 Q.-R.
„ Gärten	16 „	73 „
„ Aeckern	1314 „	87 „
„ Wiesen	350 „	45 „
„ Hütung	101 „	155 „
„ Straßen u. Unland	29 „	157 „
zusammen	1818 Mrg.	104 Q.-R.

soll am 1. Juni 1868 bis 1. Juli 1886 anderweit öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf

Montag, den 28. October d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Sitzungszimmer, Breitestraße Nr. 35, anberaumt, zu welchem wir qualificirte Pachtlustige mit dem Bemerken einladen, daß das Pachtgelderminimum auf Dreitausend Vierhundert Thaler festgesetzt ist.

Pachtbewerber haben sich möglichst vor dem Termin, spätestens aber in demselben bei unserem Commissarius, dem königl. Hofkammer-Rath Herrn v. Lentzke über den Besitz eines eigenen, disponiblen Vermögens von Zweiunddreißigtausend Thalern, sowie über ihre landwirthschaftliche Ausbildung auszuweisen.

Die Verpachtungs- und Licitations-Bedingungen, von denen wir auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien Abschrift ertheilen, können in unserer Registratur während der Dienststunden sowie auf dem königl. Hausfideicommiß-Amte Gladau eingesehen werden.

Berlin, den 8. August 1867.

Königliche Hofkammer der königlichen Familiengüter.

[1955] **Aufforderung.**

Die Lieferung des für unsere rathhäuslichen Bureaus ꝛc. während der Winter-Monate 1867/68, 1868/69 und 1869/70 erforderlichen **Beheizungs-Materials**, bestehend in:

a. 700 bis 1000 Tonnen **Louisen-Glück-Stückkohlen,**
b. 30 bis 40 Klaftern **Kiefern-Leibholz** und
c. 3 Klaftern **Eichen-Leibholz,**

soll im Wege der Submission alsbald vergeben werden.

Lieferungslustige wollen ihre diesfälligen Offerten und zwar

ad a. pro **Tonne,**
ad b. und c. pro **Klafter**

franco Rathhaus oder Elisabethstraße Nr. 8, 12 und 13 bis

Sonnabend den 31. d. M., Abends 6 Uhr,

in unserer Dienerstube im Rathhause unter der Aufschrift:

„**Lieferung des rathhäuslichen Beheizungs-Materials**"

versiegelt abgeben.

Hierbei bemerken wir, daß die Abnahme der Kohlen nach der Tonnenzahl auf dem Waggon durch unseren Rathhaus-Inspector stattfindet und nur gesundes und trockenes Holz nach freier Auswahl des vorgenannten Beamten auf dem Holzplatze geliefert werden darf.

Die Lieferung erfolgt successive nach Bedürfniß, wird bezüglich der Kohlen jedesmal mindestens acht Tage vorher durch den Rathhaus-Inspector bestellt werden.

Breslau, den 15. August 1867.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Zu einem rentabeln Geschäft wird ein **Compagnon** gesucht. Näheres auf Franco-Anfragen unter Chiffre E. F. 3. Gogolin poste restante. [3343]

[654] **Nothwendiger Verkauf.**
Kreis-Gericht Grünberg.

Das dem Maurer- und Zimmermeister **Bruno Grienz** gehörige Wohnhaus Nr. 60 im 3. Viertel hierselbst, abgeschätzt auf 5102 Thlr. 17 Sgr. 9 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe soll
den 25. September 1867, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle im Zimmer Nr. 26
subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Grünberg, den 4. März 1867.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1953] **Bekanntmachung.**

Der Gärtner **Johann Gottlieb Raupach** und seine Ehefrau **Anna Rosine** geb. **Dobschall** zu Hohndorf, haben in ihrem am 14. Dezember 1848 errichteten Testamente sich gegenseitig zu Erben eingesetzt. Dabei haben sie folgende Bestimmungen getroffen:

1) So lange der überlebende Theil nicht wieder heirathet, bleibt er im vollen und uneingeschränkten Besitz und Eigenthum des gesammten Nachlasses und kann, wie sich von selbst versteht, davon so viel verbrauchen, als ihm nur immer beliebt. Stirbt der überlebende Theil, so sollen die zur Zeit des Todes des Letzteren vorhandenen Anverwandten des Gärtners **Johann Gottlieb Raupach** die eine Hälfte und die zur Zeit des Todes des Ueberlebenden vorhandenen Anverwandten der **Anna Rosine Raupach**, geb. **Dobschall**, die andere Hälfte desjenigen Vermögens, welches der Ueberlebende resp. zuletzt versterbende Ehegatte hinterläßt, nach den Regeln der Intestaterbfolge erben.

2) Wenn der überlebende Theil wieder heirathet, so muß er binnen Jahr und Tag nach der Verheirathung die Summe von 600 Thlr., geschrieben Sechshundert Thaler Courant an die Intestaterben des zuerst Verstorbenen als Erbtheil herauszahlen, wogegen ihm alles übrige Vermögen, was dem überlebenden Theile von dem Erstverstorbenen zugefallen ist, eigenthümlich und ohne alle weitere Einschränkung verbleibt.

Namentlich ist, wenn der Ueberlebende wieder heirathet, die obige Bestimmung, wonach der Nachlaß des Ueberlebenden den beiderseitigen Verwandten zufallen soll, aufgehoben.

Nachdem der Ehemann **Johann Gottlieb Raupach** am 10. Juni 1867 gestorben, ist das gedachte Testament am 4. Juli 1867 der überlebenden Wittwe publicirt worden.

Dies wird den unbekannten Interessenten bekannt gemacht.

Löwenberg, den 11. August 1867.
Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Concurs-Eröffnung. [1820]
Königliches Kreis-Gericht zu Oppeln.
Erste Abtheilung.

Den 25. Juli 1867, Vormittags 11 Uhr.

Ueber den Nachlaß des am 8. September 1866 zu Oppeln verstorbenen königlichen Landrathes **Julius Hoffmann** ist der gemeine Concurs eröffnet und der Tag der Concurs-Eröffnung auf
den 25. Juli 1867, Vormittags 11 Uhr,
festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt, Justizrath Witzenhusen hierselbst bestellt.

Die Gläubiger des Nachlasses werden aufgefordert, in dem
auf den 5. August 1867, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichtslocale, Terminszimmer Nr. 18, vor dem Commissar Kreis-Gerichts-Rath Storch
anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Nachlasse etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben oder welche an den Nachlaß etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an die Erben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände
bis zum 3. September 1867 einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Nachlasses haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Nothwendiger Verkauf. [1536]

Die jetzt dem Privat-Actuar **Joseph Meider** zu Brieg gehörige Besitzung nebst Kalk-Ofen-Etablissement sub Nr. 198 des Hypothekenbuches von Gogolin in dem vorangegangenen Subhastationsverfahren, abgeschätzt auf 34,920 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein im Bureau II. einzusehenden Taxe, soll
am 7. Januar 1868, Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath Rohmer an ordentlicher Gerichtsstelle in dem Terminszimmer Nr. II.
resubhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Die Eigenthümer des Rubr. III. Nr. 35 h den unbekannten Interessenten der früher Rubr. III. Nr. 9 für den Gerichtsmann Joseph Jelitto eingetragen gewesenen Post von 85 Thlr. und Zinsen übereigneten Kaufgelderrückstandes von 103 Thlr. 24 Sgr. 4 Pf. werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Groß-Strehlitz, den 3. Juni 1867.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

5 Thlr. Belohnung

erhält derjenige, welcher zur Wiedererlangung eines braunen Ueberziehers mit schwarz seidenem Futter, welcher am letzten Sonnabend in der Restauration zur Stadt Rom, Albrechtsstr., abhanden gekommen, behilflich ist, oder denselben **Albrechtsstraße Nr. 21** im Cigarrenladen abgiebt. [1761]

[1537] **Nachstehender Verkauf!**

Die dem Kalkofenbesitzer **Meier Fränkel** gehörenden Besitzungen Hypotheken-Nr. 38. 145. 151. 180. 181 Gogolin sollen auf
den 9. Januar 1868, Vorm. 11 Uhr, vor dem Kreisgerichts-Rath Herrn Rohmer an ordentlicher Gerichtsstelle in dem Terminszimmer Nr. II. subhastirt werden.

Dieselben sind ohne Berücksichtigung der auf ihnen haftenden öffentlichen Lasten und Abgaben, welche von allen Grundstücken zusammen jährlich 26 Thlr. 12 Sgr. 2 Pf. betragen, abgeschätzt und zwar:

Hyp.-Nr. 38 einschließlich des halb eingefallenen Wohnhauses und des Brunnens auf 12,906 Thlr.,
Hyp.-Nr. 151 einschließlich des auf demselben erbauten Kalkofens, Wohnhauses und Pferdestalles mit Kalkmeisterwohnung auf 4725 Thlr.,
Hyp.-Nr. 180 auf 100 Thlr.,
Hyp.-Nr. 145 auf 2359 Thlr.,
Hyp.-Nr. 181 auf 164 Thlr.,

und sind auf den letztgenannten beiden Grundstücken ohne Innehaltung der Grenzen derselben Gebäude errichtet, nämlich:

1 Wohnhaus, noch besonders geschätzt auf 350 Thlr.,
1 kleiner Stall, noch besonders geschätzt auf 15 Thlr.,
1 Familienhäuschen, noch besonders geschätzt auf 100 Thlr.,
1 Schmiede, noch besonders geschätzt auf 250 Thlr.,
1 Scheuer, noch besonders geschätzt auf 250 Thlr.

Taxen und Hypothekenschein können in unserem Büreau eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Oeffentlich vorgeladen werden zu dem anberaumten Termine:

1) die dem Aufenthalte nach unbekannte Frau Agnes verwittwete Gutsbesitzer Guradze, geb. Schlesinger,
2) die unbekannten Erben der Auszüglerin Josepha Konietzny, geb. Wolnyssek,
3) die dem Aufenthalte nach unbekannten Erben des zu Ober-Glogau verstorbenen Kaufmanns Joseph Olbrich, nämlich:
Agnes, verehel. Hauptmann Adametz,
Herrmann Olbrich,
Marie Olbrich,
Antonie, verehel. Stabsarzt Dr. Münzer,
Richard Olbrich,
4) die dem Aufenthalte nach unbekannte Baronin v. Eickstädt, geb. v. Rallhof,
5) die unbekannten Erben des Auszüglers Lucas Schampera zu Gogolin und
6) die Erben von dessen Ehefrau.

Groß-Strehlitz, den 28. Mai 1867.
Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

[1952] **Nothwendiger Verkauf.**

Die dem Botenmeister **August Fechner** gehörige Besitzung nebst Kalkofen-Etablissement zu Gogolin Nr. 185 des Hypothekenbuches, abgeschätzt auf 11,345 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein im Bureau II. einzusehenden Taxe soll
am 5. März 1868, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kreis-Gerichtsrath Rohmer an ordentlicher Gerichtsstelle in dem Terminzimmer Nr. II.
resubhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Zu dem anberaumten Termine werden mit vorgeladen:

1) die unbekannten Eigenthümer der Rubr. III. Nr. 20[8] eingetragenen 560 Thlr. 22 Sgr. 11 Pf. gebildet mit einem an Joseph Blaschke und von diesem an Raphael Schneider cedirten Theilbetrag von 500 Thaler nebst Zinsen von den ursprünglich Rubr. III. Nr. 7 für die verehelichte Bäckermeister Antonie Sczasny eingetragenen 4000 Thlr.;
2) die unbekannten Eigenthümer der Rubr. III. Nr. 26[20] für die Salarienkasse des königl. Kreis-Gerichts zu Cosel eingetragenen aber bezahlten Post von 58 Thlr. 18 Sgr.

Groß-Strehlitz, den 10. Juli 1867.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [1951]

Die Schieferdachdecker- und Klempnerarbeiten für den Neubau der Kaserne Nr. 16 hierselbst sollen im Submissionswege öffentlich vergeben werden, wozu ein Termin auf
Montag, den 26. d. M., Vorm. 10 Uhr,
in unserem Bureau, Kaserne Nr. 17, hierselbst ansteht.

Die versiegelten Offerten mit der Aufschrift:
„Submissions-Offerte auf Dachdeckerarbeiten,
Submissions-Offerte auf Klempnerarbeiten"
sind bis zu dem gedachten Termine an uns einzureichen. Die Bedingungen liegen in dem gedachten Bureau zur Einsicht offen.

Cosel, den 8. August 1867.
Königliche Garnison-Verwaltung.

[1217] **Auction.**

Am 23. August d. J., Mittags 12 Uhr, soll Katharinenstraße Nr. 11a in der Fleischer Derb'schen Vormundschaftssache
1 Korbwagen, 1 Handwagen und 1 Pferd (schwarzer Wallach),
versteigert werden.
Fuhrmann, Auctions-Commissar.

[1218] **Auctionen.**

Am 27. August d. J., Vorm. 9 Uhr, sollen im Stadt-Ger.-Gebäude Betten, Kleider, Möbel, um 10 Uhr eine Drehmangel und 250 Flaschen Rheinwein,
am 29. August d. J., Vorm. 9 Uhr, im Appellat.-Ger.-Gebäude Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräthe versteigert werden.
Fuhrmann, Auctions-Commissar.

Privat-Entbindungs-Anstalt

concessionirt mit Garantie der Discretion. Berlin, Lützowstr. 93, das dritte Haus von der Potsdamerstraße. [1211]
E. Mathat, Stadt-Hebamme.

Offener Bürgermeisterposten.

Der hiesige Bürgermeisterposten ist wieder vacant geworden und soll besetzt werden. Mit demselben ist ein pensionsfähiges Gehalt von jährlich 600 Thalern und außerdem eine Wohnungs-Entschädigung von 100 Thalern verbunden.

Qualificirte Bewerber wollen sich unter portofreier Einsendung ihrer Atteste und eines curriculum vitae bis zum 10. September d. J. bei dem Stadtverordneten-Vorsteher Herrn Kauffmann melden. [1909]

Cosel, den 10. August 1867.
Der Magistrat.

Ueber

Carl Stangen's Gesellschafts-Reisen nach Paris.

Die dritte von Herrn Carl Stangen arrangirte Gesellschafts-Reise, welche Berlin am 9. August verlassen hat und sich gegenwärtig noch in Paris befindet, kann nicht umhin, den Arrangeurs dieser so schnell und mit Recht beliebt gewordenen Reisen, besonders aber der Umsicht und Liebenswürdigkeit des die Gesellschaft begleitenden Herrn Carl Stangen mit höchster Anerkennung hiermit öffentlich Ausdruck zu geben. [1208]

Schon beim dritten Diner sah sich der Alters-Präsident der Gesellschaft, Herr Hermann Straka aus Breslau, Ring, Riemerzeile Nr. 10, veranlaßt, im Namen sämmtlicher Reisetheilnehmer Herrn Carl Stangen öffentlich Dank zu sagen und ihm ein Hoch auszubringen.

Wie wir hören, wird Hr. Carl Stangen noch eine 4. und letzte Gesellschafts-Reise und sogar zu ermäßigtem Preise arrangiren. Wem es daher immer nur möglich ist, Paris und die wirklich unvergleichlichen Wunder der Welt-Industrie-Ausstellung zu sehen, der schließe sich Herrn Carl Stangen an, er kann versichert sein, gut, höchst angenehm und um die Hälfte billiger zu reisen, dabei aber mehr zu sehen, als er allein vielleicht in Monaten sehen würde.

Paris, am 15. August 1867.
Mehrere Theilnehmer der 3. Carl Stangen'schen Gesellschafts-Reise.

Kgl. preuß. 136. Klassen-Lotterie zu Berlin.
Loos-Anthl. pr. 3. Kl., Zieh. 10. Sept.: ¼ à 13½ Thlr., ⅛ à 6¾, 1/16 à 3½, 1/32 à 2, 1/64 1 Thlr.,
Hauptgew. 4. Kl.: 150,000, 100,000, 50,000, 40,000 Thlr. u. s. w.

Kgl. preuß. 140. Klassen-Lotterie zu Osnabrück.
Loos-Anthl. pr. 2. Kl., Zieh. 26. Aug.: ¼ à 2⅙ Thlr., ⅛ à 1⅙, 1/16 à 18 Sgr.
Hauptgew. 5. Kl.: 30,000 ev. 20,000, 10,000, 5000 Thlr. u. s. w.

Kgl. preuß. 152. Klassen-Lotterie zu Frankfurt.
Loos-Anthl. pr. 5. Kl., Zieh. 4. Sept.: 1/1 à 50 Thlr., ½ à 25, ¼ à 12½, ⅛ à 6⅓ Thlr.
Hauptgew. 6. Kl. Fl. 200,000 ev. 2mal 100,000, 50,000, 20,000 u. s. w.

3. Kölner Dombau-Geld-Lotterie.
1 ganzes Original-Loos für 1 Thlr.
Hauptgew. Thlr. 25,000, 10,000, 5000, 2000 u. s. w.

!!! Bei dem großen Begehr nach Loosen der vorbezeichneten Lotterien werden frankirte Bestellungen schleunigst erbeten: **Schlesinger's Lott.-Agentur, Breslau, Ring 4.** [1180]

An alle Lungenkranke.

Unterzeichneter hält es für seine Pflicht, hierdurch öffentlich alle Lungenleidenden auf Dr. Duroget's **mexicanischen Balsam-Thee** aufmerksam zu machen. Derselbe litt seit 4 Jahren an der Lunge, war ½ Jahr bettlägerig und suchte auf Rathschläge tüchtiger Aerzte in verschiedenen Bädern Süddeutschlands vergeblich Heilung und konnte, in der Klinik des Herrn Dr. Angelstein, sowie von Herrn Prof. Traube untersucht, nur den Rath erhalten, seine Badecur in Reichenhall fortzusetzen, was ihm jedoch seine geschäftlichen Verhältnisse nicht erlaubten, bis er endlich nach vergeblichen Versuchen aller möglichen Heilmittel zu Dr. Duroget's Balsam-Thee Zuflucht nahm, welcher nach kurzem Gebrauche sofortige Linderung schaffte und ihm endlich sein jetziges außerordentliches Wohlbefinden an Kraft und gutem Aussehen zurückgab. Dies bescheinigt hierdurch der Wahrheit gemäß allen Leidensgefährten zur öffentlichen Nachricht

C. Abel in Berlin, Stallschreiberstr. 63.

Dr. Duroget's mexicanischer Balsam-Thee,
in Paketen à 1 Thlr., ist einzig und allein echt zu beziehen durch das alleinige Depot für Europa von **W. Bernhardi** in **Berlin**, Jacobskirchstr. 10, nach auswärts gegen Franco-Einsendung des Betrages. [1146]

Geschäfts-Anzeige.

Unterzeichnete empfiehlt ihr **Tapisserie- und Posamentier-Waaren-Geschäft** geneigter Beachtung ganz ergebenst. [1746]
Emma Breithor, Alte Taschenstraße Nr. 5.

Krankenheiler Seife.

Es giebt davon 3 Sorten: 1) **Die Jodsodaseife**, als ausgezeichnete Toiletteseife und bewährtes Präservativmittel gegen Unreinigkeit der Haut und alle Hautkrankheiten. 2) **Die Jodsodaschwefelseife**, als unfehlbares und durchaus unschädliches Heilmittel gegen alle Hautkrankheiten, Scropheln, Flechten, Drüsen, Kröpfe, Verhärtungen, Geschwüre (selbst bösartige und syphilitische), Schrunden, namentlich auch gegen Frostbeulen. 3) **Die verstärkte Quellsalzseife**, für veraltete, hartnäckige Fälle, in denen die Jodsodaschwefelseife nicht stark genug wirken sollte. Diese Seife ist von so überraschender Heilkraft, daß sie nach den Attesten der angesehensten Hospitalvorstände und vieler der berühmtesten Aerzte Deutschlands selbst in den hartnäckigsten Fällen, in denen andere Mittel erfolglos geblieben, noch vollständige Heilung bewirkte. [389]

Krankenheiler Mineralwasser (**Jodsoda- u. Jodsodaschwefelwasser**), sowie das daraus durch Abdampfung gewonnene **Jodsodasalz** zu **Bädern** (2—3 Unzen für ein Bad), zu **Umschlägen** 2c. (eine Unze aufgelöst in 1½ Pfd. lauwarmen Wassers) erfreuen sich in den obengenannten Krankheiten eines bedeutenden Rufes und stets zunehmenden Vertrauens.

Zu beziehen durch: **Herm. Straka** und **C. F. Keitsch** in Breslau, **A. Moecke** in Neisse, **H. Zschetzschingck** in Hirschberg, und **alle Apotheken u. Mineralwasserhandlungen.**

Durch angestrengte Vorarbeiten ist es mir nun endlich gelungen, mein Lager der
anerkannt besten

Wiener Extractionsmaschinen

wieder zu completiren, und sind dieselben in **Messing**, in **Neusilber**, mit **Porzellan-** und **Holzgarnituren** von 2 bis zu 30 Tassen Inhalt, stets vorräthig. Indem ich noch bemerke, daß ich **nur** für **diejenigen garantire,** welche **meinen Fabrikstempel** tragen, bin ich zur Uebernahme von Reparaturen aller Maschinen bereit, welche auch nicht bei mir gekauft sind, und versehe dieselben auch auf Wunsch mit Porzellangarnituren.

Schließlich erlaube ich mir noch auf mein großes Lager der feinsten
Lackier-Leder- und Holz-Galanterie-Waaren
zu den billigsten, aber festen Preisen aufmerksam zu machen, und empfehle dasselbe einer gefälligen Beachtung.

Leopold Liebrecht,
5, Schmiedebrücke 5.

Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt. [714]



Eduard Sachs'sche Magen- und Lebens-Essenz,

welche von einem hohen königl. Ministerium zum Verkauf gestattet, von dem Geheimen Medicinalrathe Herrn Professor Dr. **Frerichs** amtlich geprüft und sich bei allen Uebeln des Magens, der Leber, Magenkrampf, Verstopfung, Hämorrhoiden am sichersten bewährt, ist nur allein echt zu haben à 1/1 Flacon 15 Sgr., ½ Fl. 7½ Sgr. bei **Eduard Sachs in Breslau**, **Neuschestr. 67, 1. Etage**, und in den Niederlagen bei Herrn **Eduard Groß**, Neumarkt 42, **Adolph Gigas**, Matthiasstr. Nr. 65, **Hugo Hübner**, Klosterstraße 18, **F. W. Lukas**, Große Scheitniger-Straße 1, **Rudolph Nawroth**, Gartenstraße 23c, **Carl Säbsch**, Friedrich-Wilhelmstraße 21, **Traugott Pohl**, am Oberschlesischen Bahnhof, Ecke Teichstraße. Niederlagen werden in jeder Stadt Schlesiens, Ober- und Niederschlesien, R./P. Posen, da, wo noch keine existiren, errichtet, ein sehr lohnender Rabatt bewilligt und Meldungen bei **Eduard Sachs** entgegengenommen. [945]

Original-Loose zur Königl. Preuß.

Hannöv. Lotterie.

Haupt-Ziehung vom 2. bis 14. September.

Ganze	Halbe	Viertel
29⅔ Thlr.	14⅚ Thlr.	7 5/12 Thlr.

nur noch wenige Tage zu beziehen aus
Schlesinger's Lotterie-Agentur in
[1215] **Breslau, Ring 4.**

Original-Loose zur Königlich Preußischen

Hannoverschen Lotterie.

Haupt- und Schlußziehung vom 2.—14. Sept.
Ganze 29⅔ Thlr. Halbe 14⅚ Thlr. Viertel 7 5/12 Thlr. ferner Antheil-Loose ⅛ 4 Thlr., 1/16 2 Thlr., 1/32 1 Thlr. offerirt [1751]
J. Juliusburger,
Specereiwaarenhdlg., Breslau, Carlsstr. 30.

Frankfurter Stadt-Lotterie.

Haupttreffer: 200,000 Fl., 100,000 Fl. 2c.
Die Ziehung 5. Klasse findet am
4. September d. J.
statt; die darauf folgende Schluß- und Hauptziehung 6. Klasse beginnt am 5. October und endigt am 28. October d. J. [3404]

Original-Loose

für die vollständige Ziehung empfehlen wir à 52 Thlr.; halbe à 26 Thlr.; Viertel à 13 Thlr.; Achtel à 6½ Thlr. Spielplan gratis.

Da der Fortbestand unserer Lotterie noch in Frage steht, so ist diesesmal eine außerordentlich starke Betheiligung zu erwarten und sind deshalb Aufträge ohne Verzug einzusenden. Die Remittirung der betreffenden Beträge wird am sichersten und billigsten durch Post-Einzahlungen bewerkstelligt.

Moriz Stiebel, Söhne,
Wechsel- und Staats-Effecten-Geschäft in Frankfurt a. M.

Zur letzten
und Hauptklasse der königl. Preußisch-Hannoverschen Lotterie, in welcher Haupttreffer von

36,000 Thaler,
24,000 Thlr., 1 à 12,000, 6000, 4000 Thlr. u. s. w.,

empfehle ich meine Haupt-Collecte zum Glücksversuch bestens.

Die Ziehung beginnt den 2. September und endet den 14. September d. J.

Ein ganzes Loos kostet 29 Thlr. 20 Sgr.,
ein halbes „ „ 14 „ 25 „
ein viertel „ „ 7 „ 12½ „

Auswärtige Aufträge werden prompt ausgeführt durch das
Hauptcomptoir von
Julius Seemann.
Hannover. [1127]

Zur Haupt- und Schlußziehung
der 5. Klasse 149ster
Hannoverscher Lotterie,
Ziehung vom 2. bis 14. September, [1015]
empfehle
Ganze Loose, 29 Thlr. 20 Gr. **Halbe Loose**, 14 Thlr. 25 Gr., und **Viertel Loose**, 7 Thlr. 12½ Gr.
Königliche Haupt-Collection von
L. Isenberg in **Hannover.**

Geschlechtskrankheiten, Ausflüsse, Geschwüre 2c. Wundarzt **Lehmann**, Roßmarkt 13.

Daß unsere Töchter bei Frau E. v. Doornum in einem Zeitraume von 4 Wochen das Maßnehmen und Zuschneiden der Damenkleider gründlich erlernt haben, theilen wir hierdurch dem Publikum mit und statten zugleich der Frau v. Doornum für ihre angewandte Mühe unseren besten Dank ab. [1732]
R. Bauch u. A. Ritter.

Herrschafts-Verkauf.

Die Herrschaft **Alt- und Neu-Wziesko**, Rosenberger Kreises, eine Stunde von Kreuzburg O/S., einer Station der im Bau begriffenen Rechten-Oderufer-Eisenbahn entfernt, aus den 4 Rittergütern Krzyzancowitz, Neudorf Gohle und Budzow bestehend, soll der Theilung halber verkauft werden. Der Kaufpreis ist so normirt, daß 5 pCt. desselben als sechsjähriger Durchschnittsreinertrag rechnungsmäßig reichlich nachgewiesen werden können. Die Steigerung der Rentabilität nach Vollendung der gedachten Eisenbahn unterliegt keinem Zweifel. Die Größe der Anzahlung und die Zeit der Unkündbarkeit des Restkaufgeldes bei pünktlicher Zinsenzahlung bleibt lediglich dem Uebereinkommen überlassen. Der Besitz eignet sich besonders als gute und sichere Capitalsanlage sowie nicht minder zur Dismembration.

Die Besichtigung kann jeder Zeit nach vorangegangener Meldung bei einem der unterzeichneten Besitzer erfolgen. [3403]

Anschläge werden nicht ausgegeben.

Joseph Gallinek, Breslau, Tauenzienstr. Nr. 8b. **Alexander Großmann**, Breslau, Neue Schweidnitzerstr. Nr. 4.

Alle diejenigen, welche noch Forderungen an den Nachlaß des verstorbenen Geheimen Hofrath Dr. A. Zimplin auf Lorzendorf haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben in der Kanzlei des unterzeichneten Rechts-Anwalts baldmöglichst anzumelden. [3411]

Ohlau, den 17. August 1867.
Im Auftrage der Universalerbin:
Dr. Gaupp, Rechts-Anwalt.

Eine fürstliche Gutspacht von 1400 Morgen, an einer Gymnasial-, Garnison- und Kreisstadt im Großherzogthum Posen an Chaussee belegen, ist wegen Todesfalls und Erbregulirung mit aller Ernte, lebendem und todtem Inventar, auf 18 Jahre im Wege der Cession anzutreten. Pachtquote 1500 Thlr., Capital 15,000 Thlr. nothwendig. Nähere Auskunft durch **Fr. Aug. Lange**, Güter-Negotiant, Lehmdamm Nr. 9. [1731]

Zwei Rittergüter von resp. 1500 und 3000 Morgen, an **Eisenbahn**, Städten u. Chaussee belegen, mit **Holz** und **Wiesen**, dem besten Baustande und Wohnlichkeit, sind mir zum **Verkauf** mit **einträglichen** Nebenbranchen zu dem **Preise** von 75 Thlr. pro Morgen und 80 Thlr. pro Morgen **bei voller Ernte** in schöner Umgebung übertragen. Anzahlung von 36,000 und 60,000 Thlr. Auskunft durch **Lange**, Lehmdamm Nr. 9, woselbst noch viele kleine mit großem Wiesenreichthum versehene Güter zu erfragen.

Eine Weinhandlung

sucht am **Ring**, **Anfang der Albrechtsstr.**, **Ohlauerstr.** oder **Schweidnitzerstr.** 2 bis 3 Part.-Zimmer und gute Kellereien. Offerten nimmt entgegen das Stangen'sche Annoncen-Büreau, Carlsstr. 28. [1225]

Geld = Angebot.

Geschäfts- und Privatleute können baare Darlehen und Blanco-Credit jeder Höhe ohne Zwischenpersonen zu 3—5 % Zinsen zur Hypothek, gegen Inventarien, Versicherungs-Policen, Waaren, Schuldscheine, Wechsel und jede andere Sicherheit am günstigsten bei der Credit Office 31 Valentine Road N. E. — London E. (gegründet 1854) erhalten. Gesuche in Franco-Briefen. [1206]

Ein Rittergut

im Reg.-Bezirk Frankfurt a. d. O., ½ Meile von der Eisenbahn, von über 1000 Morgen Fläche (600 Morgen guter Acker, 80 Morgen zweischürige Wiesen, 300 Morgen gut bestandener Forst und 40 Morgen See) mit schönen Gebäuden und gut rentirender Ziegelei und Kalkbrennerei, ist zu verkaufen. Kaufpreis 58,000 Thlr., Anzahlung 15—20,000 Thlr. Reflectanten erfahren das Nähere durch den Kaufmann Herrn [3410]

August Raedsch zu Neusalz.

Hausverkauf.

Ein elegant gebautes Haus mit Garten auf der alten Tauenzienstraße ist besonderer Verhältnisse wegen preismäßig zu verkaufen.

Näheres beim Besitzer **Fränkelplatz Nr. 2,** 2 Treppen links. Agenten ausgeschlossen.

☞ Der Unterzeichnete sucht ein Rittergut für 100- bis 120,000 Thlr. mit 40- bis 50,000 Thlr. Anzahlung und bittet die Herren **Verkäufer um detaillirte** Anschläge frco.

Löbell, Director und Rittergutsbesitzer, [1209] **Berlin,** Zimmerstraße 81a.

Mit circa 1000 Thlr. Anzahlung ist in einer größeren Provinzialstadt ein Geschäft zu verkaufen, welches ohne große geschäftliche Unkosten bei einem jährlichen Umsatze von circa 10,000 Thlr. mindestens 25 pCt. Nutzen gewährt. Offerten unter Chiffre G. P. 17 im Briefkasten der Bresl. Ztg. niederzulegen.

Zu einem rentablen, **sicheren** Unternehmen wird ein **Theilnehmer mit 2000 Thlr. Capital gesucht.** Fachkenntnisse sind nicht erforderlich. Offerten sind franco poste rest. Breslau unter Chiffre L. Z. 104 abzugeben.

Agenturen

leistungsfähiger Häuser werden von einem sehr tüchtigen und gewissenhaften Kaufmann gesucht. Gefällige fr. Adressen werden sub **R. Nr. 14** bei Herrn **Rud. Mosse,** Friedrichsstrasse 60, **Berlin,** erbeten. [1096]

Kelydon.

Neues Berliner Fleckwasser,

Fabrik von C. Röstel, Berlin, Stralauerstr. 48, **von angenehm ätherisch-aromatischem Geruch,** ist in Flaschen zu 2½, 4, 7½ und 12½ Sgr. in **Breslau** bei **S. G. Schwartz** u. **Heinrich Lion** zu haben. [1014]

„Nur was echt ist, bewährt sich."

Wichtig für Bierbrauerei-Besitzer.

Schaal, sauer und trübe gewordene Lager- und Schänk-Biere werden durch mein unschädliches Mittel innerhalb 12—24 Stunden glanzhell, fein moussirend und schmackhaft **unter Garantie** wieder hergestellt. Genaue Angabe der Lagerfässer und deren Inhalt ist nothwendig, sowie der jeweilige Zustand des Bieres oder Einsendung einer Muster-Flasche. [861]

Darauf Reflectirende wollen sich direct an Unterzeichneten wenden. Amtlich beglaubigte Zeugnisse stehen gern zu Diensten.

Mengen (Würtemberg), im Juli 1867.

Aug. Sigerist.



Patent-Geldschränke

neuester alleiniger Construction mit doppelt hermetischem Verschluß, bei Bränden, Einbrüchen und amtlichen Feuerproben als völlig sicher bewährt. — **Chatouillen** und eiserne **Klappbettstellen** aus der Fabrik von **J. C. Petzold in Magdeburg** empfiehlt

[100] **O. Petzold,** Albrechtstraße 37.

Schafwoll-Watten,

bewährt und anerkannt als vorzüglichste Wattirung zu Steppdecken und Steppröcken für Damen und Kinder abgepaßt, in einer Tafel, elastischer, leichter und billiger wie Baumwolle, sowie ohne nachtheiligen Einfluß durch die Wäsche in geringer bis zur feinsten Qualität, empfiehlt die [745]

Heinrich Lewald'sche Dampf-Watten-Fabrik,

34. Schuhbrücke 34.

Frisch geräucherte Flundern, Spickaale, Aalmarinaden, mar. Lachs, mar. ruff. Sardinen 2c., sowie [3244]

☞ **frische Fische** ☜

als: Silberlachse, See-Zander, Steinbutten, Karpfen, Bressen, Hechte, Aale 2c. 2c. versendet billigst unter Nachnahme

Brunzens Seefisch-Handlung in Danzig.

Vier Stück 1½ bis 2 Jahre alte Original-Holländer-Bullen sind auf dem Dominium Alt-Schliesa per Haltauf zu verkaufen.

Wer sich von Hühneraugen und harter Haut leicht und schmerzlos befreien will, bediene sich des **Aceton,** Flasche 7½ Sgr. von Herrn **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21. [1742]

Ein von Hühneraugen Befreiter.

Das Ball-Haus in Berlin.

Dieses Etablissement ersten Ranges, dessen Räumlichkeiten (Ballsaal, Speisesaal, Hallen, Glassalon mit Fontaine, Logen, Nischen, vorzüglichen großen Spiegeln 2c.) brillant decorirt sind, ist vom 1. August bis Ende Mai „allabendlich" mit grand Bal paré eröffnet.

[859] Besitzer: **Rud. Graebert.**

Billig und in guter Qualität:

100 Bogen Briefpapier mit jedem Namen und Verzierung 8, 10 und 12 Sgr.
100 Couverts, weiß oder buntfarbig, 6 Sgr.
100 Bogen in buntem Druck, in jeder beliebigen Art, 1 Thlr.
100 feine Visiten-Karten 15 Sgr.
1 Pfund Siegellack 6, 8 und 10 Sgr.
1 Pfund Packlack 2½ Sgr.
1 Gros Stahlfedern 4, 6 und 8 Sgr.
1 Rieß Kanzlei-Papier 1¼ Thlr.
1 Rieß Concept-Papier 28 Sgr.
1 Dtz. Notizbücher, mit Goldpressung, 7 Sgr.
1 Dtz. Pathenbriefe 3 Sgr., 5 Sgr., 7½ Sgr.
1 Dtz. Photographie-Rahmen 7 Sgr.
1 Dtz. Schiefertafeln 8 Sgr. [1156]
12 Dtz. Federhalter 7½ Sgr., 10 Sgr.
12 Dtz. Bleifedern 10 Sgr.
1 Dtz. Schreibebücher 3¼, 4½ und 8½ Sgr.
1 Dtz. Contobücher 4½ Sgr.
1 Rieß Packpapier 18 Sgr., 27½ Sgr.
1 Ballen Strohpapier 2 Thlr.
100 Photographien 1 Thlr.
Schreibmappen für 2½, 5 und 10 Sgr.
Photographie-Albums 5, 10, 15 und 20 Sgr.
Poesie- und Stammbücher 15, 20 u. 25 Sgr.

N. Raschkow jr.,

51. Schweidnitzerstraße 51, im ersten Viertel vom Ringe links.

Die erste Sendung neuen Hamburger Caviar, dito Speckbücklinge,

sowie **neue Sendungen**

geräuch. Rheinlachs und feinste holländische Voll-Heringe

empfehlen: [1222]

Gebrüder Knaus,

Hoflieferanten,

Ohlauerstrasse 5 u. 6, zur Hoffnung.

100 Rechnungen mit Firma 7½ Sgr.,
100 Quittungen mit Firma 10 Sgr.,
100 Wechsel mit Firma 10 Sgr.,
100 Briefbogen mit Firma 10 Sgr.,
100 Couverts, stark, mit Firma, 10 Sgr.,

empfiehlt **R. Gebhardt,**

[1223] Albrechtsstraße 14.

Auf der Erbscholtisei zu Heinersdorf bei Frankenstein ist vom 1. November d. J. ab die **Käserei** anderweitig an einen ordentlichen Käse-Fabrikanten zu verpachten. [3388]



Aufträge auf die schönsten hochtragenden **Allgäuer Kühe und Kalben** nimmt entgegen:

Frank,

Leipzig, Frankfurterstraße 38.

Eine großartige Restauration

am Ringe, gut im Gange, sofort wegen Familien-Angelegenheiten zu vermiethen. Näheres 70 **Schuhbrücke,** 2. Etage. [1733]

Ligroine.

Wer diesen Leuchtstoff echt und in vorzüglicher Qualität billig kaufen will, wende sich an

Carl Schmidt in Leipzig,

[712] Grimmaischestr. Nr. 20.

Grosse Flundern, ger. Lachs, Aal-Roulade

empfiehlt: [1224]

Eduard Scholz,

Ohlauer-Strasse Nr. 79, vis-à-vis dem Weissen Adler.

Spick-Aale, Speckflundern, geräucherte **Rhein-** und **Silberlachse** nebst neue **Fettheringe** schön bei [1216]

G. Donner, Stockgasse 29, in Breslau.

Einige größere Partien von **Getreide-** und **Klee-Säcken** offeriren [1740]

Ad. Pariser & Söhne,

Friedrich-Wilhelms-Straße 75a.

Für Destillateure.

Reine unverfälschte Lindenkohle ist nur zu haben bei [1646]

F. Philippsthal, Büttnerstraße Nr. 31.

Ein Oekonom

in Stellung sucht bess. St. Gehalt nicht unter 160 Thlr. Adr. sub H. B. 12 in den Briefk. der Breslauer Zeitung. [1684]

Destillateuren

empfiehlt **Lindenholzkohle,** immer frisch zubereitet und billigst franco den Bahnhöfen Oppeln, Brieg und Breslau [3347]

Die Fabrik präparirter Lindenholzkohle von **Adolph Kraemer in Carlsruhe O/S.**

Ein Philologe, der auf Grund seiner umfangreichen Lehrberechtigung als Haus- und anderweitiger Lehrer selbst bis zu den höheren Klassen erfolgreich unter guten Attesten und Empfehlungen unterrichtete, sucht sofort oder zu Michaelis eine Stellung. Gefällige Anerbieten werden sub Adr. R. S. T. in der Exped. dieser Zeitung erbeten. [1128]

Eine **geprüfte Erzieherin** evangel. Confession sucht unter bescheidenen Ansprüchen ein Engagement sub A. W. poste restante Rawicz. [3326]

Für meinen Sohn, stud. phil. und musikalisch, suche ich in Breslau eine Familie, in der er sich gegen freie Station durch **Privat-Unterricht** nützlich machen könnte. [1730]

Gymnasiallehrer **Stephan** in **Leobschütz.**

Ein Buchhalter,

welcher seit mehreren Jahren in einer der bedeutendsten Lederfabriken Preußens thätig ist, sucht zum 1. October ein anderweitiges Placement. Beste Referenzen stehen ihm zur Seite. Gefällige Offerten werden sub A. B. 313 Brieg poste restante erbeten. [3272]

Ein **gewandter Verkäufer,** der schon längere Zeit in einem Modewaaren-Geschäft servirt hat und der polnischen Sprache vollkommen mächtig ist, findet **sofort** ein günstiges Engagement in der Tuch-Manufactur- und Mode-Waaren-Handlung von [3338]

Moritz Meyer in Thorn.

Ein tüchtiger junger Mann, der im Band- und Weißwaaren-Geschäft am hiesigen Platze thätig, zugleich die Confection gründlich versteht und gute Referenzen zur Seite hat, kann sich melden unter A. B. 18 im Briefkasten der Breslauer Zeitung. [1738]

Ein Commis, der poln. Sprache mächtig, sucht in einem Lederausschnitt, Galanterie- und Kurzwaaren- oder Cigarren-Geschäft zum 1. October Stellung. Gef. Off. erbitte unter W. S. 100 poste restante Oppeln. [1759]

Ein junger Mann, Comtoirist, zugleich Materialist, der deutsch und polnisch spricht, mit der doppelten Buchführung vertraut und noch activ, sucht zum 1. October d. J. eine anderweitige Stelle. Franco-Adressen werden R. U. poste restante Neutomysl, Reg.-Bez. Posen, erbeten. [3408]

Ein junger Mann, der die Prima eines Gymnasiums besucht, fünf Jahre Hüttenmann gewesen, auch im Rechnungswesen erfahren ist, sucht bei mäßigen Ansprüchen, am liebsten auf einem Comptoir, eine Stellung. Gütige Offerten bittet man nach Friedrichshütte F. F. poste restante zu senden. [3409]

Ein junger Mann, Expedient eines Sped.- und Verlad.-Geschäfts, sucht per 1. Sept. in einem eben solchen oder ähnlichen Geschäft Stellung. Offerten beliebe man unter **A. 19** im Briefkasten der Bresl. Ztg. niederzulegen.

Gesuch.

Ein jung. Mann, Ende d. zwanz., kaufm. Beamter, militärfr., activ u. gut empfohlen, m. Buchf. u. Corresp. vertr., d. poln. Sprache mächtig, w. dauernde belieb. Anstellung. Gef. Off. sub A. B. 1. a. d. Exp. d. Bresl. Ztg. erbeten. [3400]

Gesuch.

Ein jung. Mann, anst. Familie, militärfr., activ, welch. meist. i. d. Eisenbranche, Geschäft u. b. d. Fabrik fung., mit d. Feder vertr. sucht hierb. resp. a. Aufsichtsbeamter, Commanditar 2c. Stellung. Gef. Off. a. d. Exp. d. Bresl. Ztg. unter P. P. 14. erb. [3398]

Offerte.

Ein sicher. jung. Mann, militärfr., als Buchh. ein. größer. Brauerei (oberg.) activ u. d. Verschleiß. besorgend, sucht hierbei oder anderw. Etabliss. dauernde Stellung. Gen. Off. wolle man a. d. Exped. d. Bresl. Ztg. unter M. M. 15. gef. richten. [3399]

Elegante Wohnungen zu 4 Stuben, Alkove, Küche 2c. mit Gartenbenutzung und schöner Aussicht zu vermiethen **Gr. Feldgasse 7.**

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen und durch die Buchhandlungen zu beziehen:

Die Wiederkehr sicherer Flachsernten

als Anleitung zur Erzielung zeitgemäßer Bodenerträge und [579]

die Ergänzung der mineralischen Pflanzennährstoffe,

insbesondere des Kali's und der Phosphorsäure, in ihrer Wichtigkeit für Flachs, Klee, Hack-, Hülsen- und Halmfrucht, von

Alfred Rüfin.

8. 4½ Bog. Eleg. brosch. Preis 7½ Sgr.

Für Familienfeste.

In allen Buchhandlungen zu haben:

Der Rathgeber bei Festlichkeiten. Ein Noth- und Hilfsbüchlein für Jung und Alt, in Stadt und Land, namentlich für die Jugend und ihre Erzieher. Enthaltend: 69 Geburtstags-, 10 Polterabend-, 4 Hochzeits-, 32 Jubelfest-, 34 Neujahrs- und 35 Weihnachts-Gedichte, 19 Stammbuchsverse, 2 Gesellschafts-Lieder, 6 Prologe und 2 Epiloge. Verfaßt von **Philippine Sinnhold,** Lehrerin an der städtischen höheren Töchterschule in Bunzlau. Zweite vermehrte Auflage. 8. 13½ Bogen. Eleg. brosch. Preis 10 Sgr.

Ein gebildeter junger Brennerei-Techniker, mit tüchtigen kaufmännischen Kenntnissen, der sich durch längere Jahre in größeren Kartoffel-, Getreide- und Melassebrennereien Norddeutschlands, Schlesiens und Böhmens praktische und theoretische Erfahrungen gesammelt hat und seit 5 Jahren einer größeren, renommirten Preßhefen- und Spiritusfabrik vorgestanden, sucht Familienverhältnisse halber eine ähnliche Stellung, sei es als selbstständiger Leiter, Brennerei-Verwalter oder auf dem Comptoir irgend einer größeren Brennerei oder derartigen Fabrik. Auch ist derselbe gern erbötig, für neu zu gründende Unternehmungen oder einzuführende Verbesserungen und Einrichtungen die Leitung auf kürzere Zeitdauer zu übernehmen. [1121]

Die besten Referenzen stehen zu Diensten. Gefällige Franco-Offerten unter A. V. 467 befördert **H. Engler's Annoncen-Bureau in Leipzig.**

Als Apotheker-Eleve

findet ein Secundaner zum 1. October Aufnahme in der Officin des **F. Rüdiger** in **Frankenstein.** [1713]

Ein Knabe von rechtlichen Eltern, welcher Lust hat, den **englischen Hufbeschlag** zu erlernen, kann sich melden Gabitzerstraße im „Juliushof". [1704] **A. Schmidt.**

Das Dominium Warmuntowitz bei Groß-Strehlitz sucht vom 1. October ab einen **Wirthschaftseleven.** [3406]

Persönliche Vorstellung ist erforderlich.

Für unser Producten-Geschäft suchen wir **einen Lehrling.** [1741]

Ad. Pariser & Söhne,

Friedrich-Wilh.-Straße 75a.

Ein junger Mann, Sohn achtbarer Eltern, welcher die Secunda eines Gymnasiums oder Realschule besucht hat, kann sofort in einem alten größeren Productengeschäft am hiesigen Platze als Lehrling eintreten. Selbstgeschriebene frankirte Offerten werden unter Chiffre A. Z. 2 poste rest. Breslau entgegengenommen. [1760]

An der Promenade unweit Liebich's Höh' ist die renovirte erste Etage mit Balcon und Gartenbenutzung zu vermiethen. Näheres bei **J. Wurm u. Comp.,** Schuhbrücke 61.

Eine Wohn., neu renov., i. 3. St. für 140 Thlr. sof. z. bez. alte Taschenstr. 6. Näh. b. Port. das.

☞ Ein Verkaufslocal

ist sofort zu vermiethen für 200 Thlr. Näheres **Albrechtsstraße 52.** [1734]

Neudorfer-Str. 5

ist der 3. Stock von Michaeli d. J. ab, ganz oder getheilt, billig zu vermiethen. [1757]

Büttnerstraße Nr. 5 ist von Michaeli ab die dritte Etage, bestehend aus 3 Stuben, 2 Cabinets 2c., zu vermiethen. [1743]

Das Nähere beim Haushälter.

Büttnerstr. 2 ist die zweite Etage zu vermiethen. Näh. Büttnerstr. 2, v. [1763]

Neue Schweidnitzerstraße Nr. 4 ist im 2. Stock eine herrschaftliche Wohnung zu Michaelis zu vermiethen. Näheres Ring 20 beim Rechtsanwalt **Fischer.** [1114]

Im Hause **Neue Taschenstraße Nr. 1a** ist im 2. Stock eine Wohnung, bestehend aus 4 heizbaren Piecen nebst Küche und nutzbarem Beigelaß, vom 1. October d. J. ab zu vermiethen. Das Nähere im 1. Stock links zu erfragen. [1756]

Ein Geschäftslocal

m. 2 großen Schauf. u. Stuben, gegenwärtig Weinh., i. Ganz. od. geth., Mich. z. bez. Alte Taschenstr. 6. Näheres Klosterstr. 1d, 1 Tr. l.

Albrechtsstraße 41

ist per Michaelis die 1. Etage für 250 Thlr. zu vermiethen. [1735]

Die Hälfte der 2. Etage Roßmarkt 3 ist zu Michaelis d. J. zu vermiethen. [1710]

Die halbe 3. Etage, renovirt, ist **Ring, Niemerzeile 10** für 170 Thlr. zu vermiethen.

Tauenzienstr. 62b ist die Hälfte der 2. Etage zu vermiethen. Auskunft ertheilt Lehrer **Tillert,** 62a. [1727]

Ein zum **Wollager** oder anderen Producten geeigneter [1203]

Speicher nebst Comptoir

ist Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 9 sofort zu vermiethen. Näheres beim Haushälter.

Große Keller-Räume sind zu vermiethen Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 9. [1202]

Schweidnitzerstraße Nr. 28 ist vom 1. October ab ein Gewölbe zu vermiethen.

Im Apothekengebäude, **Neumarkt 20,** ist der zweite Stock, bestehend aus 4 Stuben, Alkove 2c. zu Michaeli zu vermiethen. [1599]

Gesucht wird

per Michaelis oder Neujahr zu beziehen eine elegante Wohnung in der Mitte der Stadt von 6 bis 7 Zimmern.

Gef. Offerten sub H. G. an die Expedition der Breslauer Morgen-Zeitung. [1668]

Kleinburgerstraße 16 ist die [1201]

Villa

mit Gartenbenutzung im Ganzen oder getheilt zu vermiethen.

Näheres daselbst.

Ritterplatz Nr. 12

ist der 1. Stock mit 4 Zimmern, Alcove 2c. zu vermiethen. Näheres 2 Treppen. [1669]

17. u. 18. August.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	333‴57	334‴04	334‴00
Luftwärme	+ 15,2	+ 12,8	+ 21,5
Thaupunkt	+ 11,8	+ 8,7	+ 11,6
Dunstsättigung	76pCt.	72pCt.	47pCt.
Wind	NO 0	SO 0	S 0
Wetter	heiter	Sonnenbl.	wolkig
Wärme der Oder			+ 16,5

18. u. 19. August.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	334‴42	334‴73	334‴71
Luftwärme	+ 16,7	+ 14,9	+ 23,1
Thaupunkt	+ 9,9	+ 11,7	+ 11,5
Dunstsättigung	58pCt.	77pCt.	41pCt.
Wind	NO 0	W 0	S 1
Wetter	heiter	trübe	wolkig
Wärme der Oder			+ 17,1

Breslauer Börse vom 19. August 1867. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	103⅝ B.
do. Staatsanl.	4½	98¼ B.
do. Anleihe	4½	98¼ B.
do. do.	4	89¾ G.
St.-Schldsch.	3½	85⅝ B.
Präm.-A. v. 55	3½	123¼ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	96⅜ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	88⅛ B. 87⅝ G.
Schles. Pfdbr.	3½	85 B. 84½ G.
do. Lit. A.	4	93¾ B.
do. Rustical-	4	93¼ B.
do. Pfb. Lit. B.	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	93¼ B.
do. Rentenb.	4	91⅞ B.
Posener do.	4	90 B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	90¼ B.
Freibrg. Prior.	4	87½ B.
do. do.	4½	94⅛ B.
Obrschl. Prior.	3½	79¼ B.
do. do.	4	87¾ B.
do. do.	4½	94 5/12 B. 93 11/12 G.
do. do.	4½	94⅜ B.
Wilh.-Bahn.	4	—
do.	4½	—
do. Stamm.	5	-
do. do.	4½	—
Ducaten		97¼ B.
Louisd'or		110¾ G.
Russ. Bk.-Bil.		83 11/12 B. 83 5/12 G.
Oest. Währ.		81 7/12 B. 81 1/12 G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	135 B.
Fr.-W.-Nrdb.	4	—
Neisse-Brieg.	4	—
Ndrschl. Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C	3½	193½ B.
do. Lit. B.	3½	—
Oppeln-Tarn.	5	73½ bz. B.
Wilh.-Bahn	4	68¼-68 bz.
Galiz. Ludwb.	5	—
Warsch. Wien pr. St. 60RS.	5	60 B.

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	78¼ bz. B.
Ital. Anleihe	5	49¼ bz.
Galiz. Ludwb. Silber-Prior.	5	—
Poln. Pfandbr.	4	58 B.
Poln. Liqu.-Sch.	4	48¾ B.
Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest.-Nat.-A.	5	—
do. 60er Loose	5	—
do. 64er do.	—	—
do. 64. Silb.-A.	5	—
Baier. Anl.	4	—
Reichb.-Pard.	5	—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	31¾ B.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	43 G.
do. St.-Prior.	4½	—
Schles. Bank.	4	114 B.
Oest. Credit	5	73¾-⅝ bz.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250fl	kS	143¼ B.
do. 250fl	2M	142½ bz.
Hambrg. 300M	kS	151¼ bz. G.
do. 300M	2M	150⅞ B.
Lond. 1L. Strl.	kS	—
do. 1L. Strl.	3M	6.23⅞ bz.
Paris 300Frcs.	2M	81 B.
Wien 150 fl.	kS	81⅜ B.
do. do.	2M	80⅝ bz.
Frankf. 100 fl.	2M	56.25 G.

Die Börsen-Commission.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission (Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	100-105	95	90—93
do. glb., alt	95—101	94	90—92
do. do. neu	92—94	90	86—88
Roggen	74	70	64-66
Gerste	52—54	50	46—48
Hafer alter	36	34	32
do. neuer	33	32	30
Erbsen	73—75	70	65—68

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.

Raps 188. 178. 168. Winter-Rübsen 185. 175. 165. Sommer-Rübsen —. —. —. Dotter —. —. —.

Kündigungspreise f. d. 20. August.

Roggen 56 Thlr., Hafer 42, Weizen 81, Gerste 51½, Raps 92½, Rüböl 10¾, Spiritus 21⅛.

Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco: 22 B. 21⅔ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.